BRAUNSCHWEIG

BEWEGEN & BEWAHREN

30 JAHRE
RICHARD BOREK STIFTUNG
BRAUNSCHWEIG

Abbildungsnachweis:
Sandor Kotyrba: S. 16, 18, 20, 21, 28, 29, 58, 59, 82, 83
Hartmut Rosen: S. 17
Jutta Brüdern: S. 19
Klaus Radde: S. 78/79 oben
Dr.-Ing. Ulrich Knufinke: S. 86, 87 rechts
Dr. Bernd Wedemeyer: S. 79 unten
Stadt Braunschweig/Rothe: S. 84, S. 85

Herausgeber: Richard Borek Stiftung, Braunschweig
Fotos: Richard Borek Stiftung, Braunschweig
Entwurf, Layout und Satz: typografix-design GmbH, Braunschweig
Produktion: BWH GmbH – Die Publishing Company, Hannover
ISBN: 978-3-89384-050-2

Juni 2011

Inhalt

Vorwort des Stifters Richard Borek 4
Vorwort des Vorstandes Erika Borek 5
Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Braunschweig 6
Grußwort des Direktors des Berufsförderungswerkes Goslar 7
30 Jahre Richard Borek Stiftung 8
Festvortrag von Prof. Dr. Hans Fleisch 10

Ein Denkmal wird zum Museum 16
Kreuzabnahme von Helmut Moos 20
Historisch-Synoptische Karte der Braunschweiger Innenstadt 22
Das ehemalige Braunschweiger Residenzschloss 24
Denkmaltopographie Stadt Braunschweig 26
Die Friedhofskapelle in Riddagshausen 28
Staatsorchester Braunschweig – Ein Orchester kämpft um seine Anerkennung 30
Stobwasser – Höhepunkt deutscher Lackkunst 32
Braunschweiger Beethoven-Zyklus 36
Ausstellungen „Kunstschätze der Messestadt“ und „Hundertwasser“ 38
Durchführbarkeitsstudie für den Wiederaufbau des Residenzschlosses 40
Förderung der Denkmalpflege 44
Richmond – der Park einer englischen Prinzessin 46
Vereinbarung über die Förderung von natur- und grünflächenbezogenen Projekten 48
TiB – Treff im Bebelhof 50
Absicht + Zufall = Fügung – Meine Geschichte der Volkswagen Halle Braunschweig 52
Planungsstudie Europaplatz 56
Die Aktion „Rettung der Brüdernkirche“ 58
Braunschweiger Hofkultur 1830–1918 60
Wurzeln und Flügel. Schulsozialarbeit an Grund- und Hauptschulen 62
Soziale Projekte: der jüngste Förderbereich der Richard Borek Stiftung 64
Historische Friedhöfe 66
Städtebauliches Leitbild Innenstadt 68
Das Hospiz Am Hohen Tore. Eine Erfolgsgeschichte. 70
Die Wiederherstellung der Quadriga des Braunschweiger Residenzschlosses 72
2000 Jahre Christentum. 74
Das Kooperationsprojekt „Braunschweigisches Kunsthandwerk“ 76
Der Wiederaufbau des Residenzschlosses Braunschweig 78
Neugestaltung von Ebertallee und Teichblick in Riddagshausen 80
Instandsetzung der Fassade des Altgebäudes der Technischen Universität Braunschweig 82
Das Schlossmuseum 84
Die Braunschweiger Wallanlagen 86

Projektübersicht 1981–2011 88
Bildlegende Einband 118

Vorwort des Stifters Richard Borek

Am 23. Juni 1981 schenkte ich meinem Vater zu seinem 70. Geburtstag die Gründungsurkunde der Richard Borek Stiftung.

Genau 175 Jahre vor diesem Tag erfolgte der erste Spatenstich zum Bau des Braunschweiger Residenzschlosses. Welche Genugtuung und Freude würde mein Vater empfinden, wenn er, nach seinen vergeblichen Protesten gegen den Abriss 1960, nun den Wiederaufbau miterlebt hätte, den die Richard Borek Stiftung stark unterstützt und gefördert hat.

Bereits in den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte sich mein Vater für seine Heimatstadt, insbesondere für Riddagshausen engagiert. Durch die Gründung der Richard Borek Stiftung und die regelmäßigen jährlichen Zustiftungen möchte unsere Familie ihre Verantwortung für die Gemeinschaft auch in Zukunft sicherstellen.

Heute benötigen wir eine stärkere Bereitschaft in der gesamten Bevölkerung, sich für das öffentliche Gemeinwohl einzusetzen. Die Bündelung privater Spenden, die Zusammenarbeit von Stiftungen sowie die Koordination ehrenamtlicher Helfer sind Lösungen, um die vom Staat mehr und mehr vernachlässigten Aufgaben dennoch wahrnehmen zu können. Wie umfangreich, vielfältig und reizvoll derartige Projekte sein können, zeigt einmal mehr die vorliegende Schrift zum 30. Gründungsjubiläum der Richard Borek Stiftung, das am 100. Geburtstag meines Vaters, am 23. Juni 2011, festlich begangen wurde.

Meine Frau und ich sehen uns nicht als Mäzene oder Sponsoren, sondern als Braunschweiger Bürger, die ihre Möglichkeiten und Fähigkeiten nutzen, um kulturelle und soziale Vorhaben anzustoßen und zu unterstützen, um damit dankbar ein wenig von dem weiterzugeben, was wir in unserem Leben in großem Maße empfangen haben.

Die vorliegende Schrift berichtet über 32 beispielhafte Projekte aus 30 Jahren Stiftungsarbeit, in denen weit über 400 Förderungen zum größten Teil eigenverantwortlich durchgeführt wurden.

Vorwort des Vorstandes Erika Borek

Seitdem ich mit meinem Mann verheiratet bin, höre ich viel über Braunschweig: vom Braunschweiger Schloss, von Braunschweiger Kirchen, Braunschweiger Museen, Braunschweiger Kultur, später dann auch das soziale Braunschweig. Braunschweig ist der Familie Richard Borek sehr wichtig. Sie engagiert sich für diese Stadt; sie bringt sich ein.

Die 700-Jahr-Feier der Klosterkirche Riddagshausen im Jahre 1975 war das erste große Projekt meines Mannes, das ich hautnah miterleben konnte. Wenige Jahre zuvor drohte noch der Abriss der alten Zisterzienserkirche. Es sollte Parkraum für Riddagshausen geschaffen werden.

Sechs Jahre später wurde die Richard Borek Stiftung gegründet. Das Engagement für Braunschweig wuchs über das familiäre Umfeld hinaus. Es wurde „institutionalisiert".

An ein Projekt kann ich mich noch gut erinnern: im alten Garten sollte gebaut werden. Ja, leider wird oft in alten Gärten gebaut, wodurch sehr viel der gewachsenen Struktur verloren geht. Der Ort der Bebauung war der Garten hinter der Riddagshäuser Frauenkapelle, bewirtschaftet von einer Riddagshäuser Familie – ein Kleinod. Es sollte ein neues Gemeindehaus für die Kirchengemeinde entstehen.

Als ich davon erfuhr, sagte ich zu meinem Mann: „Das müssen wir verhindern. Wenn es nicht gelingt, organisiere ich eine Sitzblockade!" Es musste verhindert werden, dass dieser idyllische Ort durch den Bau eines Gemeindehauses zerstört wurde. Es wurde verhandelt, Häuser wurden getauscht, verkauft. Zu guter Letzt erhielt Riddagshausen ein Gemeindehaus ohne Zerstörung einer alten Struktur. Der historische Blick auf die Frauenkapelle ist erhalten geblieben. Mit der alten Mauer und dem wunderschönen Ambiente ist der Ort bis heute ein beliebtes Fotomotiv für alle Besucher.

Es sind kleine, manchmal auch große Ereignisse und Anstöße, die festgefügte vorgefertigte Meinungen durchdringen. Dann können wir neue, gute Ziele erreichen. Eine Kirche ist eben eine Kirche, ein Dorf ist ein Dorf. In ein Dorf gehören Straßen und Plätze, die befahren werden können. Wenn es nur noch Fußgängerzonen gibt, bilden sich an anderer Stelle neue Straßen und Plätze, die sich beleben, und die gewachsenen veröden. Lassen Sie uns gemeinsam dafür kämpfen, dass dies in Braunschweig nicht geschieht.

Wenn man die Förderprojekte der Richard Borek Stiftung betrachtet, könnte man meinen, es gäbe keine Schwerpunkte, keine richtige Struktur. Es gibt sie: wir wollen bewegen und bewahren.

Aus 30 Jahren Stiftungsarbeit haben wir für dieses Buch 32 Projekte ausgewählt, die einen Querschnitt durch alle Förderbereiche darstellen. Die Texte sind von unseren Partnern verfasst, denen ich an dieser Stelle ein großes Dankeschön aussprechen möchte.

Diese Dokumentation ist somit ein Überblick und kein Abschluss. Unser Engagement für Braunschweig geht weiter. Solange die Richard Borek Stiftung existiert, wird es bestehen bleiben.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Erika Borek

Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Braunschweig

Zu ihrem 30-jährigen Bestehen gratuliere ich der Richard Borek Stiftung im Namen der Stadt Braunschweig, aber auch persönlich, sehr herzlich.

Wer diese Jubiläumsschrift in den Händen hält und in ihr blättert, wird schnell verstehen, warum die Stadt Braunschweig der Richard Borek Stiftung zu außerordentlichem Dank verpflichtet ist. Exemplarisch erinnere ich an ihre Verdienste als großzügige Unterstützerin im Rahmen der Rekonstruktion des Welfenschlosses, bei der Finanzierung der Quadriga oder als großzügige Fördererin des Schlossmuseums – Projekte, denen die Stadt Braunschweig nicht nur ein neues kulturelles Zentrum verdankt, sondern die darüber hinaus für die Stadt und das ehemalige Land Braunschweig identitätsbildend wirken.

Hervorzuheben ist auch die vielseitige Förderung sozialer Projekte – vor allem für Kinder und Jugendliche – durch die Richard Borek Stiftung. Ein ganz besonderes Projekt ist zweifellos der Bau des Hospizes durch die Stiftung, so dass es seit 2007 auch in unserer Stadt möglich ist, dass schwerstkranke, sterbende Menschen bis zuletzt ein erfülltes, vor allem auch schmerzfreies Leben führen können.

Das bürgerschaftliche Engagement der Familie begann bereits lange vor der Gründung der Richard Borek Stiftung im Jahr 1981. Schon der Vater des Gründers engagierte sich in der Nachkriegszeit intensiv für seine Heimatstadt. Unvergessen sind seine vielfältigen Versuche, den Schlossabriss zu verhindern. Für Braunschweig ist die Fortführung dieser Familientradition ein unschätzbarer Gewinn.

Besonders freut mich, dass die Projekte der Richard Borek Stiftung vielfach in enger Kooperation mit der Stadt Braunschweig verwirklicht worden sind. Ich wünsche mir, dass diese hervorragende Zusammenarbeit auch in den kommenden 30 Jahren anhält und Früchte trägt!

Dr. Gert Hoffmann
Oberbürgermeister der
Stadt Braunschweig

Grußwort des Direktors des Berufsförderungswerkes Goslar

Was ist die Richard Borek Stiftung, deren 30-jähriges Bestehen wir in diesem Jahr festlich begehen? Für mich personifiziert sie sich in Richard und Erika Borek. Ist es nicht eindrücklich, wie sich der Stifterwille aus der Familie Borek heraus durch Personen lebendig zeigt? Die Richard Borek Stiftung ist mehr als ein Kapitalstock oder ein gefragter Fördertopf.

Vorstellungen von der Verbesserungsmöglichkeit unseres Gemeinwesens werden von Menschen geboren und müssen von ihnen gleichsam großgezogen werden. Aus diesem Grund möchte ich meinen Gruß an die Richard Borek Stiftung in Gestalt einer Anrede an Sie, verehrte Frau Borek und Sie, lieber Herr Borek, formulieren: Die Richard Borek Stiftung war und ist für Sie Hintergrund und Instrument für ihren kulturellen und sozialen Gestaltungswillen in Braunschweig. Sie gehören für mich zu den wenigen Menschen, die aus eigener Anschauung ein Gespür dafür entwickeln, wo in unserer Stadt Hilfe nottut. Und Sie nehmen die Aufgaben selbst in die Hand und stoßen Veränderungen an.

Sie haben durch die wunderbare Ergänzung Ihrer Gaben die Kraft und den langem Atem, Projekte zu entwickeln und zum Abschluss zu bringen. Aber Sie wollen die Projekte nicht allein durchführen. Der Erfolg hat bekanntlich mehrere Mütter und Väter, deshalb arbeiten Sie mit den unterschiedlichsten Personen und Institutionen zusammen. So sind wir als Projekt- und Kooperationspartner zusammengekommen, als Sie das Spektrum der Richard Borek Stiftung um soziale Themen erweitert haben: bei der Schulsozialarbeit, beim Aufbau des Hospizes und auch bei Überlegungen zur Entwicklung von Riddagshausen. Ich danke Ihnen für die vielen offenen und konstruktiven Begegnungen. Neben der Gabe der Gestaltung haben Sie auch die Fähigkeit gezeigt, zuzuhören, Argumente anderer abzuwägen und umsichtig zu entscheiden.

Unsere Arbeitsbesprechungen fanden häufig schon in aller Frühe in Riddagshausen statt. Mit Schwung und ohne Umschweife ging es in die Beratungen und durch die Tagesordnung. Tee und Kaffee blieben unberührt auf dem Tisch stehen. Am Abend war meistens schon das Besprechungsprotokoll da – mit den entsprechenden Aufgabenverteilungen. Dieses strukturierte Arbeiten kommt mir selbst sehr entgegen. Aber manchmal ließen sich die Dinge nicht so einfach ordnen. Verhandlungen waren erforderlich. Vor Augen sind mir unsere Gespräche im Kultusministerium und im Landtag zur Schulsozialarbeit. Ihre unbeirrbare Empörung, sehr geehrte Frau Borek, wenn die Dinge auf Grund bürokratischer Hürden oder politischer Zögerlichkeit nicht vorangingen, war mutig. Diese förderliche Kraft der Ehrlichkeit ist nur wenigen gegeben.

Eine Stiftung, in der vor allem Geld fließt und nicht das Herzblut der Akteure, mag Gutes tun, aber Sinn stiftet sich nur durch persönlich überzeugendes Tun. Ich danke Ihnen für die vertrauensvolle Zusammenarbeit in den vergangenen zehn Jahren und freue mich mit Ihnen von Herzen, dass uns das Glück des Gelingens vielfältig geschenkt wurde.

Als evangelische Christen plagt uns der Zweifel, ob wir so persönlich reden dürfen. Aber wenn wir nicht um unserer Selbst unterwegs sind, dann ist es recht. Denn der Himmel kommt nicht durch Programme und Konzepte auf die Erde, sondern durch Menschen, die von ganzem Herzen das Gute wollen.

Ihr

Dr. Lothar Stempin
Direktor des Berufsförderungswerkes Goslar

30 Jahre Richard Borek Stiftung

Richard Borek während seiner Rede zum 30-jährigen Jubiläum der Richard Borek Stiftung

Am 23. Juni 1981 machte Richard Borek seinem Vater ein ganz besonderes Geschenk zum 70. Geburtstag: Er institutionalisierte das bürgerliche Engagement der Familie Borek und gründete die Richard Borek Stiftung, die sich seitdem in Braunschweig für soziale, kulturelle und gesellschaftliche Themen engagiert. Dieses Engagement hat eine lange Tradition, so setzte sich bereits der Vater des Stiftungsgründers, Richard Borek II. (1911–1993), im Jahre 1959, leider vergeblich, gegen den Abriss des Braunschweiger Residenzschlosses ein und gründete 1968 die Bürgerschaft Riddagshausen mit Freundeskreis e.V. zur Sanierung dieses Ortsteils.

Inzwischen sind 30 Jahre vergangen und getreu dem Motto „Braunschweig bewegen und bewahren“ hat die Richard Borek Stiftung bisher rund 400 Projekte angestoßen und unterstützt. Am 23. Juni 2011 wurde dieses Jubiläum mit 170 Gästen feierlich im Stammsitz der Firma Richard Borek an der Theodor-Heuss-Straße begangen. In ihrem Grußwort brachte die niedersächsische Kultusministerin, Professorin Johanna Wanka, die enge Verbundenheit der Familie mit ihrer Heimatstadt in Form des abgewandelten Zitats von John F. Kennedy auf den Punkt: „Frage nicht, was deine Stadt für dich tun kann, sondern was du für deine Stadt tun kannst.“ Mit Blick auf das Engagement der Richard Borek Stiftung sprach die Ministerin von „einem Glücksfall für Braunschweig“.

Auch Oberbürgermeister Dr. Gert Hoffmann hob die besondere Bedeutung des Familienunternehmens Richard Borek für die Stadt hervor. Das Handeln dieser Braunschweiger Kaufmannsfamilie habe immer Wirkung gezeigt, ihre Leidenschaft und ihr Einsatz seien legendär. Professor Dr. Hans Fleisch, Generalsekretär des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, widmete sich in seinem Festvortrag der deutschen Stiftungsgeschichte. „Eine besondere Dynamik entwickelte sich erst in den vergangenen 30 Jahren“, sagte Professor Dr. Fleisch, „und die Richard Borek Stiftung ist ganz vorn mit dabei.“

Einen ganz persönlichen Blick auf die Geschichte der Stiftung warf Richard Borek selbst. Die Richard Borek Stiftung trägt nicht nur den Namen seines Großvaters und des von diesem 1893 in Braunschweig gegründeten Unternehmens, nicht nur den Namen seines Vaters, sei-

Erika Borek überreicht Kultusministerin Prof. Dr. Johanna Wanka den Bildband der Richard Borek Stiftung zur Geschichte der Braunschweiger Quadriga

nen eigenen und den seines ältesten Sohnes, sondern auch den seines ersten Enkelkindes, das wenige Tage vor dem Stiftungsjubiläum geboren wurde.

Damit wäre eigentlich alles gesagt: Familie, Unternehmen, Braunschweig, Stiftung. Geprägt von der Familie, ausgestattet mit unternehmerischem Geschick und der Heimatstadt Braunschweig verbunden fühlt sich Richard Borek verpflichtet, hier vor Ort Gutes zu tun.

Anna Lamprecht, M.A.
Kunstwissenschaftlerin

Zahlreiche Gäste waren anlässlich der Jubiläumsfeier in das Firmengebäude Richard Borek gekommen

Festvortrag von Prof. Dr. Fleisch, Generalsekretär des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen

Sehr geehrte Ehrengäste,
liebe Kolleginnen und Kollegen aus der Stiftungslandschaft,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

zunächst möchte ich unterstreichen, was Frau Ministerin Wanka zum Stiftungswesen in Niedersachsen gesagt hat. Niedersachsen ist wirklich ein ausgesprochen vitales Stiftungsland. Es ist ein Zuwachsland, was das Stiftungswesen anbelangt und in vielerlei Hinsicht ein besonders gut aufgestelltes Land. Vor einiger Zeit hat der Bundesverband Deutscher Stiftungen die Stifter über Stiftungsfreundlichkeit befragt: da hatte Niedersachsen, gerade auch die Stiftungsverwaltung, ausgesprochen gute Noten.

Hinzu kommt, dass Niedersachsen das erste Land war, das Gebührenfreiheit für Stiftungen eingeführt hat. Das ist ein Signal gewesen und als wir im Jahr 1997 kämpften bei dem sogenannten Gesetz zur weiteren Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements, stand das im Bundesrat ein bisschen auf Kippe, wie weit man in Sachen Stiftungsfreundlichkeit gehen solle. Aus meiner Zeit in Hannover hatte ich damals noch die Handynummer von Christian Wulff und dachte, vielleicht stimmt die noch. Dann habe ich angerufen und ihn tatsächlich erwischt und gesagt, dass jetzt der Bundesrat aktiv werden müsse. Da hat Christian Wulff versprochen, dass er sich einsetzt und so hat Niedersachsen mit dafür gesorgt, dass dieses Gesetz in der jetzigen Höhe durchkommt, so dass wir in Deutschland wirklich ausgezeichnete Rahmenbedingungen für das Stiften haben. Wenn jemand von Ihnen sich mit dem Gedanken tragen sollte, soll ich oder soll ich nicht, kann ich nur sagen, an den Rahmenbedingungen liegt es nicht, machen Sie den Sprung.

Ich bin Ihnen, Herr Oberbürgermeister, dankbar für die Rücksichtnahme, dass Sie einen Teil Ihrer Rede sicherheitshalber dann doch nicht gehalten haben, weil ich mich hier zum Thema Unternehmer äußern soll und auch gerne äußern möchte. Ich möchte dazu noch eine Vorbemerkung machen, weil Sie etwas skeptisch waren, ob der Begriff des Unternehmers anerkannt ist.

Prof. Dr. Hans Fleisch

Ich glaube, er ist gar nicht so negativ besetzt und ich glaube, speziell der Familienunternehmer wird noch an positiver Resonanz gewinnen, weil wir doch zunehmend erkennen, dass die Entscheidungen in unserem Land in Wirtschaftseliten und in der Politik von Menschen geprägt sind, die in kurzfristig ausgerichteten Systemen leben. Wenn Sie als Manager einer Aktiengesellschaft sagen, „Liebe Aktionäre, die nächsten 10 Jahre gibt es nur die halbe Rendite, aber danach sind wir richtig gut aufgestellt“, dann sagen Sie das im Zweifel in Ihrer Abschiedsrede.

Auch die Politik ist gezwungen, auf allen Ebenen an die nächsten Wahlen zu denken, auch wenn sie sicherlich versucht, dieses Prinzip zu unterlaufen. Aber am Ende werden Dinge, die langfristig funktionieren, die aber zunächst einmal unangenehm sind, in der Politik selten belohnt. Dennoch haben wir vor allem Probleme, die sich eher langfristig lösen lassen – den demografischen Wandel beispielsweise oder die Klimafragen – und deswegen braucht es in dieser Landschaft Kräfte, die in einer Welt leben,

die naturgemäß längerfristig denkt. Das sind Unternehmer, die eine nächste und übernächste Generation vor Augen haben, wie wir gerade gehört haben. Das sind auf der einen Seite Unternehmer und vor allem Familienunternehmer und es ist auf der anderen Seite auch die Stiftungswelt, die sogar rechtlich verpflichtet langfristig planen muss und eben nicht an den nächsten Quartalsbericht gebunden ist oder an die nächsten Wahlen oder die nächsten Meinungsumfragen denken muss.

Jetzt haben wir über Unternehmer geredet, aber was sind eigentlich Unternehmer? Es gibt, sage ich, drei Sorten von Menschen. Sie haben angesprochen, Herr Oberbürgermeister, dass Unternehmertum etwas mit der Persönlichkeit auf sich hat und dass Unternehmer bestimmte und besondere Persönlichkeiten sind. Ich glaube, mit dem Unternehmer Richard Borek haben wir ein anschauliches Beispiel.

Es gibt Menschen, die gucken sich um und wundern sich, was sich so alles tut. Dann gibt es Menschen, die reden darüber, was sich so alles tut, was sich so alles bewegt und dann gibt es Menschen, die bewegen etwas. Das ist vielleicht die Minderheit in vielen Bereichen, jedenfalls die, die besonders viel bewegen. Das sind Unternehmer, es sind Menschen mit Möglichkeitssinn. Was sind Menschen mit Möglichkeitssinn? Dieser Begriff ist von Robert Musil in seinem Roman „Der Mann ohne Eigenschaften“ in die Welt gebracht worden und seither in der Literatur fest verankert. Ich möchte Ihnen zumuten – ich habe ja als Festredner ein bisschen mehr Zeit – aus dem Roman zu zitieren, was Möglichkeitssinn ist.

„Wenn man gut durch geöffnete Türen kommen will, muss man die Tatsache achten, dass sie einen bestimmten festen Rahmen haben. Dieser Grundsatz ist eine einfache Forderung des Wirklichkeitssinns.

Wenn es aber Wirklichkeitssinn gibt, dann muss es auch etwas geben, das man Möglichkeitssinn nennen kann. Wer Möglichkeitssinn besitzt, sagt beispielsweise nicht, hier ist dies und das geschehen oder hier geschieht dies und das, sondern er sagt, hier könnte – hier sollte oder müsste geschehen und wenn man ihm irgendetwas erklärt, dass es so und so sei, wie es eben sei, dann denkt er nun, es könnte wahrscheinlich auch anders sein. So ließe sich der Möglichkeitssinn geradezu als die Fähigkeit definieren, alles was ebenso gut sein könnte zu denken und das was ist, nicht wichtiger zu nehmen als das was nicht ist, aber sein könnte.

Solche Möglichkeitsmenschen leben in einem feinen Gespinst“, – vielleicht haben Sie es noch nicht gemerkt, Herr Borek, – „in einem Gespinst von Dunst, von Träumerei, von Konjunktiven.

Wenn man sie loben will, nennt man diese Narren Idealisten. Das Mögliche umfasst jedoch nicht nur Träume nervenschwacher Personen, sondern auch die noch nicht erwachten Absichten Gottes. Ein Mensch, dem eine wirkliche Sache nicht mehr bedeutet als eine mögliche, ist es, der den neuen Möglichkeiten ihre Bestimmung erst gibt, er erweckt sie.“

Menschen mit Möglichkeitssinn sind also Unternehmer. Ist Richard Borek und waren Richard Borek I und II solche Persönlichkeiten? Die Frage habe ich eigentlich schon beantwortet. Richard Borek war und ist ein guter Name für einen guten Unternehmer und Unternehmer sind Menschen mit Möglichkeitssinn.

Scharen von Wissenschaftlern beschäftigen sich mit der Frage, was ist ein Entrepreneur? Diese Frage ist mittlerweile eine eigene Wissenschaftsdisziplin geworden und es gibt einen großen Streit über die Interpretation. Es gibt in der Wissenschaft zwar keine Einigkeit über den Begriff des Unternehmers, aber Einigkeit besteht darin, dass der Unternehmer eine besondere Persönlichkeit ist, der eine Gelegenheit erkennt, also Möglichkeitssinn beweist und dann deren Nutzung beharrlich organisiert.

Wir alle nutzen Gelegenheiten, wir sind aber nicht alle Unternehmer. Wenn wir also ein Sonderangebot nutzen, denke Mensch, das ist besonders billig, da schlage ich zu, dann nutzen wir eine Gelegenheit. Das sind alltägliche Gelegenheiten, aber ein Unternehmer macht etwas anderes, als nur diese zu nutzen.

Wenn man alltägliche Gelegenheiten oder allgemeine Gelegenheiten nutzt, dann verbessert man nur eine bestehende Zweck-Mittel-Relation. Ich gebe also Geld aus für Jeans und wenn ich eine Jeans im Sonderangebot kaufe, dann verbessere ich das Verhältnis zwischen Jeans und dem dafür bezahlten Preis.

Eine unternehmerische Gelegenheit nutzen bedeutet, eine neuartige Zweck-Mittel-Innovation zu verwirklichen, also Innovation bei Produkten oder beim Management umzusetzen. Das Innovative beim Nutzen von Möglichkeiten und von Gelegenheiten, das ist es, was den Unternehmer auszeichnet.

Ich will das noch einmal etwas tiefer ausschöpfen. Bei der unternehmerischen Tätigkeit geht es nicht nur darum, dass man eine Gelegenheit sieht und sagt, „Wow, ich habe eine tolle Idee, bin innovativ und jetzt nutze ich sie".

Fünf Elemente kann man, glaube ich, in so einem Prozess ausmachen. Sie sind ja Unternehmer, Herr Borek, Sie können mir nachher noch widersprechen.

Der Unternehmer, Element 1, erkennt oder entwickelt eine Gelegenheit, Element Nr. 2, und kombiniert erforderliche Ressourcen, finanzielle, physische, soziale und so fort, das ist das dritte Element. Dann schafft und leitet der Unternehmer anschließend die erforderliche Organisation, Element Nr. 4, und berücksichtigt dabei die relevanten Umweltfaktoren, Element Nr. 5.

Es ist also ein komplizierter Prozess: fünf Elemente müssen zusammenkommen, aber das Schlüsselelement ist immer die Persönlichkeit, die die Möglichkeiten sieht. Insofern sind Unternehmer keine bloßen Kapitalisten. Ein Kapitalist im reinen Sinne investiert in eine Sache und will dafür eine bestimmte Rendite haben. Ein Unternehmer tut viel mehr und viele Unternehmer haben am Anfang überhaupt kein Geld und organisieren die Ressourcen von anderen geschickt. Der Unternehmer macht also viel mehr, als nur Geld zu investieren, um hinterher eine Rendite herauszuholen.

Kann man das lernen? Ist das nur in den Genen? Ich glaube, man kann manches dazu lernen und ich sage das auch in Richtung Wissenschaftspolitik. Ich wundere mich nach wie vor, dass man in unseren betriebswirtschaftlichen Studiengängen das Unternehmerische, das, was man machen kann, eigentlich nicht lernt. Wir haben BWL-Studiengänge, die sind ganz auf Management ausgerichtet. Es gibt in Berlin einen Lehrstuhl für Entrepreneurship, es gibt in München einen für Social-Entrepreneurship und dann gibt es sicherlich noch einige Professoren anderswo, die sich damit mal beschäftigen, aber Universitäten, die Studenten wirklich die Gelegenheit bieten, das Unternehmerische zu lernen, gibt es kaum. Gleichwohl kann man das nicht einfach lernen, es hängt eben auch mit der Persönlichkeit zusammen, wie ich eben schon betont habe, und diese Persönlichkeit wird sicherlich eher in einer früheren Phase vor der Universität oder der Ausbildung gebildet. Sie wird vor allem in der Familie geprägt und da haben die Eltern einen großen Einfluss, dass am Ende dann Unternehmerpersönlichkeiten herauskommen. Deswegen ist es auch kein Wunder, dass aus Unternehmerfamilien überproportional häufig Unternehmerpersönlichkeiten hervorgehen.

Unternehmer sind strukturell meist schon in der Jugend Persönlichkeiten, die Möglichkeitssinn haben, also über die gegenwärtige Realität hinausblicken und die sich durch Verantwortungsbereitschaft auszeichnen. Sie sind bereit, eine Antwort zu geben, die die anderen noch

nicht sehen und darum sind sie von so herausragender Bedeutung, nicht nur für die Wirtschaft, sondern darum sind sie so bedeutsam für das Gemeinwesen insgesamt. Denn, weil es zu ihrer Persönlichkeit gehört und nicht nur ein Job ist, Unternehmer zu sein, entfalten Unternehmer seit jeher diese besondere Persönlichkeit, Verantwortung zu übernehmen und beweisen ihren Gestaltungswillen eben nicht nur tagsüber im Betrieb, sondern in ihrem ganzen Leben. Sie geben ihre Persönlichkeit ja nicht am Werktor ab und deswegen suchen der Gestaltungswille und die Verantwortungsbereitschaft sich ihre Entfaltung auch im Bereich darüber hinaus, und prägen damit stark das soziale Leben, das Stiftungsleben im Besonderen.

Meine erste These ist darum: Verantwortungsübernahme für andere, auch über den eigenen Betrieb hinaus, gehört ganz natürlich zur Unternehmerpersönlichkeit. Zu einem ganzheitlich gelingenden Leben als Unternehmer gehört es, sich unternehmerisch im weiteren Sinne, auch im öffentlichen Raum, für das Gemeinwohl zu betätigen.

Das hat übrigens in Deutschland eine lange Tradition und ist gar nichts Neues. Darauf möchte ich jetzt näher eingehen:

Private Verantwortungsübernahme für das Gemeinwohl hat in Deutschland, seit es Unternehmer gibt, eine sehr lange Tradition. Bereits im Mittelalter errichteten Kaufleute, vor allen Dingen unternehmerisch erfolgreiche Bürger und auch selbständige Handwerker, Stiftungen, wo sie es denn durften. Damit manifestierten die Stifter im Mittelalter neben ihrem individuellen Verantwortungsbewusstsein vor allem ihre religiöse Überzeugung, es handelte sich vor allem um christlich motivierte Stiftungen.

Es war damals nur erlaubt, Stiftungen zugunsten mildtätiger oder kirchlicher Zwecke zu errichten und darum sind die alten Stiftungen alle in diesem Bereich tätig. Die Richard Borek Stiftung ist auch in diesem Bereich des Sozialen tätig und knüpft insofern an eine jahrhundertealte Unternehmerstiftertradition an. Aber sie macht noch mehr, und dass sie dies kann, verdankt sie wieder einem Unternehmer. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wollte ein Unternehmer in Frankfurt sich nicht nur auf das soziale Gebiet beschränken, sondern in Form einer Stiftung auch etwas für die Kultur tun. Das fand die Obrigkeit nicht akzeptabel, wo kommen wir denn da hin, wenn jetzt auch die Bürger im öffentlichen Raum Kultur mit gestalten wollen. Der Frankfurter Unternehmer Städel hat 20 Jahre gekämpft, denn Unternehmer sind beharrlich, und nach 20 Jahren Rechtsstreit hat er seinen Wunsch, Kultur fördern zu können, durchgesetzt. Heute kann man als Stiftung Kultur fördern und die Richard Borek Stiftung betätigt sich herausragend auch auf diesem Gebiet und knüpft insofern auch an eine nicht ganz so alte Tradition an.

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wuchs das Bürgertum und damit auch das Unternehmertum in Deutschland immer mehr. Es wurden Stiftungen gegründet und es entstand ein erster regelrechter Stiftungsboom, der vor allem von unternehmerischen Persönlichkeiten getragen wurde. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kamen dann die Krisen, zwei Weltkriege, die Inflation usw. und diese Entwicklungen haben das Stiftungswesen auch schwer getroffen.

Nach dem 2. Weltkrieg begann sich das Stiftungswesen in Westdeutschland ganz langsam wieder zu beleben – in der DDR wurden die Stiftungen Stück für Stück beseitigt – und es waren wieder Unternehmer, die die prägenden Figuren waren. Einen davon kennen Sie vielleicht, Karl Kübel, dessen KKK-Möbel man in den 60er Jahren kaufte oder auch Robert Bosch natürlich und weitere solch berühmter Namen.

Aber es sind viele, die nicht ganz so bekannt sind und diese waren die tragenden Figuren. Heute vor 30 Jahren, man kann das in der Statistik sehr schön sehen, begann eine neue Dynamik und ganz vorne, von Anfang an mit da-

bei ist die Richard Borek Stiftung. Das war der Beginn eines neuen Zeitalters im deutschen Stiftungswesen und wieder waren die treibenden Kräfte Unternehmer. Wie stark diese Dynamik ist, zu der Sie erheblich mit beigetragen haben, kann man daran erkennen, dass heute vier von fünf bestehenden Stiftungen – die ganzen alten, im Mittelalter errichteten mitgezählt – erst in den letzten 30 Jahren in Deutschland gegründet worden sind. Das Borek-Stiftungszeitalter gewissermaßen hat uns diesen sogenannten Stiftungsboom beschert und Persönlichkeiten wie Sie waren dahinter.

Also zusammenfassend: Die deutsche Stiftungslandschaft ist und war geprägt von unternehmerischen Persönlichkeiten, die ihre Persönlichkeit auch im öffentlichen Raum zugunsten des Gemeinwohls entfaltet haben. Dabei haben sie sich für die nachhaltigste Form des Engagements entschieden und das ist nun einmal die Form der Stiftung.

Warum wählen Unternehmer die Form der Stiftung? Das kann nicht wirklich überraschen, denn wie ich schon sagte, der Unternehmer unterscheidet sich vom großen Kapitalisten und von Managern, die auf kurze Fristen ausgerichtet sein müssen, indem er zwangsläufig Nachhaltigkeit in seinem Blut hat. Deswegen setzt er weniger auf kurzfristige Strohfeuer, sondern auf etwas, das lange hält. Stiftungen halten definitionsgemäß lange. Laut Niedersächsischem Stiftungsgesetz sind Stiftungen rechtlich verpflichtet, ihre Substanz dauerhaft zu erhalten. Der Nachhaltigkeitsgedanke ist dort zur Rechtspflicht erhoben und er passt eben deswegen auf den Stifter. Aber noch ein anderer Grund kommt hinzu: Eine Stiftung bietet ganz besondere Gestaltungsmöglichkeiten. Auch darum glaube ich, dass die Stiftung zum Unternehmer grundsätzlich sehr gut passt. Zum Abschluss möchte ich auf diesen Gedanken noch kurz eingehen:

Eine Stiftung ist genaugenommen nichts anderes als eine Unternehmung. Sie ist nur nicht auf materiellen Gewinn für einzelne Private ausgerichtet. Sie ist ein mittelständisches Dienstleistungsunternehmen und die Gestaltungsmöglichkeit eines Dienstleistungsunternehmens kann man tatsächlich am besten im gemeinnützigen Bereich in Form der Stiftung entfalten. Bei Ihnen ist das offenbar zu einer richtigen, wie soll ich sagen, Faszination geworden, es gibt ja serielle Unternehmer und Sie sind der serielle Stifter. Neben der Richard Borek Stiftung sind Sie der wesentliche Stifter der Hospiz Stiftung für Braunschweig, der Stiftung der Paul-Gerhardt-Gemeinde Braunschweig und im letzten Jahr auch der Stiftung Residenzschloss Braunschweig. Auch das ist typisch, wenn man so richtig Lust hat am Unternehmerischen, dann kann man es bei einem Unternehmen nicht belassen und der wahre Unternehmer hat dann vielleicht auch noch mehr als eine Stiftung.

Wenn aber eine Stiftung eine Unternehmung ist, dann sollte auch die Stiftungsarbeit dieses berücksichtigen. Das hat verschiedene Aspekte. Unternehmerisches Stiftungshandeln heißt, dass der Unternehmer nicht nur unternehmerisch im Gemeinwohlbereich handelt, wenn er stiftet und sich um seine Stiftung kümmert, sondern dass das Stiftungshandeln auch seine oder ihre Erfahrung aus dem unternehmerischen Bereich berücksichtigt. Dazu zählt z. B. eine Stiftung, weil sie eine Unternehmung ist und eine Unternehmung braucht eine unternehmerische Leitung. Dann ist sie einfach im Zweifel effektiver. Eine Unternehmung ohne unternehmerische Leitung können wir uns nicht vorstellen und eine Stiftung braucht das eben auch.

Die Richard Borek Stiftung hat eine unternehmerische Leitung mit Ihnen beiden, Frau Borek und Herr Borek, und das merkt man auch an dem Programm. Wenn eine Stiftung eine Unternehmung ist, dann muss sie darauf achten, dass sie ihre Ressourcen effektiv einsetzt und dass sie Gelegenheiten nutzt, wo die Hebelwirkung groß ist und eine Möglichkeit ist. Außerdem ist es von Bedeutung, dass sie kleine Initiativen, da

knüpfe ich an die Worte der Frau Ministerin an, bei auftretenden Engpässen unterstützt, statt nur eigene Projekte selbst zu verwirklichen. Diese Hebelwirkungsprojekte sind relativ typisch für die Richard Borek Stiftung. Sie lösen bei anderen Initiativen einen zentralen Engpass, damit diese kleinen Initiativen ihre eigenen Projekte verwirklichen können.

Eine Unternehmung darf sich auch nicht verzetteln, sollte aber natürlich eine gewisse Breite haben. Das trifft auch für Ihre Stiftung zu und gleichzeitig – und auch das finde ich typisch bei der Richard Borek Stiftung – haben Sie doch ein gewisses Profil: Sie haben bestimmte Bereiche, aber Sie machen auch nicht alles.

Sie fokussieren sich weitgehend regional. Sie konzentrieren sich einerseits auf Soziales, auf der anderen Seite engagieren Sie sich im kulturellen Bereich und so könnte ich weiter ausführen. Man merkt der Stiftung ihren familienunternehmerischen Geist an und deswegen ist es wirklich ein Shining Example in der Stiftungslandschaft, was Sie an Wirkung für das Gemeinwohl herausholen.

Ich möchte noch eine Kleinigkeit erwähnen, für die ich Ihnen auch dankbar bin. Damit Stiftungen gut agieren können – ich erwähnte es ganz am Anfang mit meiner Bemerkung zur Dankbarkeit gegenüber der Politik – muss sich jemand kümmern, dass die Rahmenbedingungen gut sind, da muss jemand den Wulff im richtigen Moment anrufen oder muss Leute, die eine Stiftung gründen wollen, beraten. Dafür haben die Stiftungen eine Art Selbsthilfeverein gegründet, den Bundesverband Deutscher Stiftungen, für den ich hier spreche, und ich möchte die Glückwünsche mit einem herzlichen Dank verbinden, dass Sie sich als wichtiges Mitglied im Bundesverband Deutscher Stiftungen auch für das Stiftungswesen insgesamt engagieren.

Meine Damen und Herren, ich komme zum Schluss. Eine Stiftung ist eine Unternehmung, aber wenn man Unternehmer ist, dann errichtet man sie nicht zu Beginn der eigentlichen wirtschaftlichen Unternehmung. Man fängt ja nicht an, sein Unternehmen zu gründen und denkt sofort über eine Stiftung nach. Das ist eher etwas für eine spätere Phase und darum meine ich, das Engagement in und mit einer Stiftung ist die vervollständigende Krönung des Unternehmerlebens. Sie wirkt noch lange, wenn der Unternehmer nicht mehr da ist und sie überlebt auch manches Unternehmen. Wir feiern heute das 30-jährige Jubiläum, in 20 Jahren feiern wir das 50-jährige Jubiläum, in 70 Jahren werden wir vielleicht nicht mehr alle da sein, dann wird hier das 100-jährige Jubiläum der Richard Borek Stiftung begangen. Richard Borek IV wird ein bisschen älter sein, Richard Borek V schon mehr als erwachsen und dann werden wir zurückblicken auf viele Jahre, in denen etwas für den Erhalt unserer Kultur, etwas für soziale Zwecke, etwas für das Engagement von Menschen gemacht wird. Jahr für Jahr wird es danach weitergehen, viele Jahrzehnte und auch Jahrhunderte. Eine Entscheidung, eine Stiftung zu gründen, ist immer etwas Besonderes, eine unternehmerische Entscheidung, die Spuren für eine bessere Gesellschaft hinterlässt. Wir haben allen Grund, der Stiftung und den Stifterpersönlichkeiten und der Leitung der Stiftung herzlichst zu diesem Jubiläum zu gratulieren und uns schon heute zu freuen auf das 50-jährige Jubiläum.

Vielen Dank.

Ein Denkmal wird zum Museum

1981

Der Einzug des Braunschweigischen Landesmuseums in das Vieweghaus am Burgplatz.

Der Burgplatz ist einer der geschichtsträchtigsten Orte in Braunschweig, gilt er doch als historisches und geografisches Zentrum der Stadt. Neben Dom, Burg und Löwe befindet sich hier auch das Vieweghaus, ein frühklassizistisches Bauwerk, dessen jüngere Vergangenheit eng mit der Entstehung der Richard Borek Stiftung verknüpft ist.

Doch zunächst zur Geschichte: 1799 folgte der Berliner Verleger Friedrich Vieweg (1761–1835) der Einladung des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand, zog mit seinem Verlag nach Braunschweig und unterstützte fortan den Wunsch des Herzog, die Stadt durch die Gründung einer Buchhändlermesse zum Mittelpunkt des deutschen Buchhandels werden zu lassen. Zum Dank schenkte Karl Wilhelm Ferdinand dem Verleger ein Grundstück am Burgplatz, und Vieweg ließ hier „nach dem Riß eines der ersten Berliner Architekten“ sein Wohn- und Verlagshaus errichten. Die Forschung hat den „Berliner Architekten“ als David Gilly bzw. dessen Sohn Friedrich identifiziert, der das repräsentative Haus 1806 vollendete. Die auf einem trapezförmigen Grundriss um einen zentralen Innenhof aufbauende, vierflügelige Gesamtanlage zählt nicht zuletzt wegen ihrer, heute nur noch teilweise erkennbaren, archaisch-dorischen Stilelemente und der klaren strengen Formen zu den bedeutendsten Bauten des Klassizismus in Deutschland.

Mit Ende des Zweiten Weltkriegs musste das Braunschweigische Landesmuseum einen Großteil der ihm zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten abgeben. Seitdem war man auf der Suche nach einem geeigneten Haus, das die umfangreiche Sammlung zur Stadt- und Landesgeschichte aufnehmen könnte. 1976 bot sich eine Gelegenheit, denn der Viewegverlag zog nach Wiesbaden und nutzte sein ehemaliges Braunschweiger Wohn- und Geschäftshaus am Burgplatz nur noch als Lager. Das Land Niedersachsen entschied sich zum Kauf dieses

Das Vieweghaus am Burgplatz

Blick auf die Baustelle Vieweghaus, aufgenommen vom Domkirchturm 1982

neben dem Haus Salve Hospes einzig noch erhaltenen Braunschweiger Bürgerpalais der Jahre um 1800 und bewahrte das Vieweghaus damit vor dem Ankauf eines interessierten Kaufhausunternehmens. Neuer Nutzer sollte das Braunschweigische Landesmuseum werden, das sich 1985 mit der ersten großen niedersächsischen Landesausstellung „Stadt im Wandel. Kunst und Kultur des Bürgertums in Norddeutschland“ in den neuen Räumlichkeiten präsentieren wollte.

Für die Leitung des Museums und die städtische Denkmalpflege bot sich mit dem Ankauf des Vieweghauses die Gelegenheit, museale Belange mit denkmalpflegerischen Grundsätzen zu verknüpfen: Das Bewahren von Kulturgut, neben Sammeln und Forschen eine der Hauptaufgaben von Museen, könnte mit der Nutzung eines so herausragenden Baudenkmals wie dem Vieweghaus aktiv umgesetzt werden. Eine sensible, denkmalpflegerische Anpassung der Räumlichkeiten an die musealen Anforderungen erschien als das oberste Gebot des Umbauvorhabens. Doch statt die Vielzahl der sich bietenden Lösungsmöglichkeiten beispielsweise durch einen Architekturwettbewerb auszuloten und dauerhaft Experten der Denkmalpflege in die Bearbeitung der komplexen Aufgabe zu integrieren, wurde der Auftrag direkt vergeben – an den Braunschweiger Architekturprofessor Röcke und seinen ehemaligen Assistenten Quiram. Deren vorgelegter Entwurf sah unter anderem vor, den Grundriss des Vieweghauses mit seinen runden und ovalen Räumen zugunsten großer Ausstellungsflächen aufzulösen, die hölzerne Treppe im Vestibül abzureißen, den achteckigen Innenhof des Gebäudes zu erhöhen, zu überdachen und mit einer Empore zu versehen.

Angesichts dieser einschneidenden Maßnahmen, die einzig die Fassade des Vieweghauses

Der Innenhof des Vieweghauses nach dem Umbau

unberührt ließen, regte sich öffentlich Widerstand in der Fachwelt. Der Braunschweiger Kunsthistoriker Professor Liess rief die Initiative Vieweghaus ins Leben und erarbeitete gemeinsam mit Wissenschaftlern, Kunst- und Bauhistorikern, Architekten und Denkmalpflegern ein alternatives Konzept: Der originale räumliche Bestand des Vieweghauses sollte soweit wie möglich in die Museumskonzeption integriert werden. Dass die Umsetzung dieses Anspruchs möglich war, wies man mit einem durch das Landesdenkmalamt in Auftrag gegebenen Gegenentwurf nach. Auch Richard Borek jun. gehörte der Vieweg-Initiative an und engagierte sich als Braunschweiger Bürger und Unternehmer für den Erhalt dieses bedeutenden Baudenkmals; er stellte Kontakte her, vermittelte zwischen den Verantwortlichen, unterstützte die Initiative finanziell und ermöglichte die Herausgabe der Broschüre von Prof. Liess „Das Vieweghaus am Braunschweiger Burgplatz. Ein Baudenkmal in Bedrängnis“, in dem die denkmalpflegerischen Forderungen veröffentlicht wurden. Darüber hinaus konnte sich die Initiative auf eine breite Basis stützen: besorgte Braunschweiger äußerten in Leserbriefen ihre Sorge um das kulturelle und architektonische Erbe ihrer Stadt; auch außerhalb der Stadtgrenzen wurde der Braunschweiger Umgang mit dem bedeutenden klassizistischen Mehr-

zweckbau Gillys kritisiert. Der bekannte Architekturkritiker Manfred Sack verriss die Umbaupläne der Architekten Röcke und Quiram in der Zeitung DIE ZEIT, und namhafte Berliner Universitätsprofessoren unterstützten die Ziele der Initiative öffentlich. Schließlich erklärte sich das zuständige Ministerium für Wissenschaft und Kunst bereit, die Pläne für den Umbau des Vieweghauses überarbeiten zu lassen, um denkmalpflegerischen Belangen doch noch Rechnung zu tragen.

Bis zum Baubeginn 1981 erreichte die Initiative so einen Teil ihrer Ziele: die Holztreppe des Vieweghauses und die grundlegende Charakteristik des klassizistischen Grundrisses blieben erhalten, aber die Überdachung des Hofes konnte nicht verhindert werden. Die Baumaßnahmen wurden 1985 abgeschlossen, ein Jahr später zog das Braunschweigische Landesmuseum in sein neues Haupthaus am Burgplatz ein.

Das Engagement der Initiative Vieweghaus stärkte bei Verantwortlichen und Bürgern gleichermaßen das Bewusstsein für Denkmalschutz und kulturelle Identität. Für die Zukunft wünschten sich die Beteiligten jedoch, schon im Vorfeld ähnlicher Vorhaben aktiv werden zu können und bereits in der Planungsphase die entsprechenden Belange des Denkmalschutzes einfließen zu lassen, denn eine nachträgliche Aufbereitung birgt immer ein hohes Risiko an nicht revidierbaren Versäumnissen.

Diese Auffassung vertrat auch Richard Borek 1981 in einem Brief an Eduard Pestel, den damaligen Minister für Wissenschaft und Kunst: „Ich möchte mich auch in anderen Bereichen der Braunschweiger Kulturszene engagieren und im Vorfeld den regen Gedankenaustausch fördern, um einen Streit wie um das Vieweghaus zukünftig zu vermeiden“. Diese Absichtserklärung mündete schließlich in die Gründung der Richard Borek Stiftung, die sich bis heute für die Denkmalpflege engagiert.

Anna Lamprecht, M.A.
Kunstwissenschaftlerin

Die alte Holztreppe im Vieweghaus, aufgenommen 1982

Kreuzabnahme von Helmut Moos

1983

Die Skulpturengruppe „Kreuzabnahme“ vor der Emmauskirche

Es ist ungewöhnlich, eine Kreuzabnahme in einer Fußgängerzone wahrzunehmen. In Braunschweig ist das so. Vor der Emmauskirche steht in lebensgroßen Figuren eine Gruppe junger und alter Menschen um ein Kreuz herum. Es ist eine Straßenszene, eine Kreuzabnahme im alltäglichen Geschehen! Der Künstler Helmut Moos aus Bonn wollte das Thema Mitmenschlichkeit auf die Straße bringen.

Sonst ist es ja üblich, dass das Kreuz in Kirchen hängt.

Der Künstler wollte genau das nicht! Das Kreuz soll gerade nicht in einem heiligen Raum versteckt werden. Denn Leiden und Sterben finden woanders statt! Draußen, draußen vor der Tür, gerade nicht abgeschottet und versteckt … Mitten im Alltag bemühen sich Menschen um einen, der leidet.

Im Alltag, alle Tage, soll damit unser Mitgefühl angesprochen werden.

Aber gelingt das? Da steht in der Nähe eine Frau. Sie hat alle Hände voll. Der Künstler bezieht sich damit auf eine Figur der Literatur, Friedrich Dürrenmatts „Besuch der alten Dame“. Sie ist reich, aber reicht das zu einem sinnvollen Leben? In diesem Falle lautet die Antwort nein. Wer seine Hände voll hat, kann anderen nicht die Hand reichen. In diesem Falle sind es auch noch Hunde, „Tiere zum Spaß“, die ihre Hände füllen …

Aber links von ihr steht ein Junge in einer ganz anderen Haltung, mit offenen Händen,

Augen und Ohren. Er ist fasziniert, er ist beeindruckt von denjenigen, die sich um den Menschen im Leiden kümmern. Diese „Hilfsarbeiter Gottes“ sind aktiv. Der Junge scheint bereit zu sein, ihnen bei dieser schwierigen Aufgabe helfen zu wollen.

Aber es steht ein Mann neben ihm, der ihn zurückzuhalten scheint. Bei näherem Hinsehen wird deutlich, diese Figur hat gar keinen Rücken!

Ein Mann ohne Rückgrat! Welche Spannung wird hier deutlich. Der fragende Junge, der den Erwachsenen führen will – der „Mensch ohne Rückgrat“ aber bleibt stehen, ratlos. Der Junge scheint zu sagen, „Mensch, da muss man doch etwas machen“. Der Erwachsene aber ist höchstens schaulustig.

Helmut Moos hat in den Jahren 1972 bis 1975 an dieser Gruppe gearbeitet. Erwerb und Aufstellung wurden von der Richard Borek Stiftung finanziert. Welcher Standort in Braunschweig wäre geeignet gewesen? Nachdem zunächst der Domplatz dafür vorgesehen war, fiel die Entscheidung dann doch für den Vorplatz der Emmauskirche – im Straßengeschehen.

In der Kirche hören wir das Wort des Lebens – vor der Kirchentür können wir für das Leben eintreten, in besonderer Weise für das leidende Leben. Die Reaktionen auf diese „Kreuzabnahme“ sind durchaus im Sinne des Künstlers. Diese lebensgroßen Figuren werden nicht nur wahrgenommen, sondern auch behandelt. Sie stellen Fragen und fordern zum mitmenschlichen Handeln auf.

Armin Kraft
Ehem. Domprediger und
Propst in Braunschweig

Detailansicht der „Kreuzabnahme“

Historisch-Synoptische Karte der Braunschweiger Innenstadt

1985

Zwei Braunschweiger Stadtkarten aus unterschiedlichen Zeiten werden übereinander gedruckt. Es entsteht eine neue Karte, die ein „Zusammensehen“, eine Synopse, der Ausgangskarten ermöglicht.

Die Historisch-Synoptische Karte gilt räumlich der Braunschweiger Innenstadt innerhalb der Okerumflut. Dieser Bereich schließt die „alte“ Stadt innerhalb der frühen Stadtgräben und zusätzlich die Wallpromenade samt Umflutgraben ein. Zeitlich zeigen die Ausgangskarten die Stadtgrundrisse für die Jahre 1938 und 1993 (1. Auflage). Damit wird der Blick auf die unzerstörte Stadt, die Zerstörungen im 2. Weltkrieg und den Wiederaufbau gelenkt.

Ein bloßer Übereinander-Druck der Karten wäre nicht mehr lesbar. Daher wurde in der Synopse mit Farbe gearbeitet: alle 1938 bebauten Flächen sind grün, alle 1993 bebauten Flächen rot angelegt. Im Überdruck dieser Farben ergeben sich braune Flächen. Sie zeigen also identische Bauflächen für 1938 und 1993. Eine besondere technische Herausforderung bestand in der Herstellung räumlich exakt identischer Ausgangskarten.

Zwei unterschiedliche Zeitzustände werden in räumlicher Identität zur Deckung gebracht. Starre Momentaufnahmen geraten in Bewegung, machen Veränderungen anschaulich. Das Bauen über mehrere Jahrzehnte hinweg wird

Ausschnitt aus der Historisch-Synoptischen Karte 1938/1993

durch spektakuläre Einzelvorhaben wahrgenommen, weniger im kontinuierlichen Prozess. Die Historisch-Synoptische Karte hingegen führt die Entwicklung des Betrachtungsraums durch Zeitensprung zusammen, lässt Kontinuitäten und Brüche erkennen – auf einen Blick.

Das dreiteilige Kartenwerk beinhaltet die Ausgangskarten und die Synopse. Sie wurde mit Förderung durch die Richard Borek Stiftung am Institut für Kunstgeschichte der Technischen Universität Braunschweig von Prof. Dr. phil. Reinhard Liess und Prof. Dr.-Ing. Harald-Michael Wolff zusammen mit Johannes Preußner (Vermessungsamt der Stadt) erarbeitet. Im Jahre 1994 wurde das Kartenwerk herausgegeben, um es einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Zum Kartenwerk gehört die reich illustrierte Broschüre „Betrachtungen zum Stadtgrundriss“, verfasst vom Stadtdenkmalpfleger. Die Darstellung der großflächigen Grundrissfigur hat ihn angeregt, städtebaulichen Entwicklungen, Zusammenhängen und Eigenarten Braunschweigs nachzugehen.

Die „Betrachtungen“ zeichnen zunächst die baulich/städtebauliche Entwicklung der Stadt von ihren Anfängen bis zur verheerenden Zerstörung im 2. Weltkrieg in Stationen nach. Das zweite Kapitel beschreibt die Zerstörung sowie Maßnahmen zur Trümmerräumung. Im dritten Kapitel werden die einander ablösenden städtebaulichen Leitbilder des Wiederaufbaus kriegszerstörter Städte in der Bundesrepublik Deutschland im Überblick vorgestellt. Das vierte Kapitel verfolgt den Wiederaufbau Braunschweigs in drei Themenkreisen: Verkehr, Umgang mit dem Bestand und Neubauten.

Im Jahre 2010 erfolgte eine vollständige digitale Überarbeitung und Aktualisierung der Karte, die „Betrachtungen zum Stadtgrundriss“ wurden fortgeschrieben. Thomas Fritzewski gibt Erläuterungen zur kartographischen Bearbeitung. Das Kartenwerk richtet sich an alle, die an Braunschweig sowie dem Planen und Bauen in dieser Stadt interessiert sind.*

Udo Gebauhr
Stadtdenkmalpfleger
Braunschweig

Braunschweig 1940: die unzerstörte Stadt

Braunschweig 1945: die zerstörte Stadt

Braunschweig 1960: die geplante Neugestaltung (Planungsstand 1950)

* 1938/2010 Historisch-Synoptische Karte der Braunschweiger Innenstadt. 2., erweiterte Auflage 2010. Herausgeber: Richard Borek Stiftung, Braunschweig und Stadt Braunschweig. Gefördert von der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz. Konzeption/Gestaltung: Uve Mehr, Braunschweig

Das ehemalige Braunschweiger Residenzschloss

1986

Im Februar 1985 vergab die Richard Borek Stiftung den Auftrag zur Abfassung einer Broschüre über das ehemalige Braunschweiger Residenzschloss, angeregt durch ein familiäres Jubiläum, den 75. Geburtstag von Herrn Richard Borek sen. im Jahre 1986; im übrigen war seit dem Schlossabbruch im Jahre 1960 mittlerweile ein Vierteljahrhundert verstrichen. Es gab also genügend Anlässe, des ehemals bedeutenden Residenzschlosses zu gedenken.

Im Laufe der Recherchen erwiesen sich das Bild- und Textquellenmaterial aber als so ergiebig, daß sich die Stiftung zur Herausgabe eines richtigen Buches entschied.

Nach Maßgabe des Autors sollten im Unterschied zu den bisherigen, oft nur wenige Seiten umfassenden Zeitschriftenaufsätzen und einem längst vergriffenen Bildband zum Residenzschloss eine umfassende Dokumentation entstehen, deren Kapitel in der Braunschweig- und Klassizismus-Forschung den Charakter einer Grundlagenarbeit tragen sollte: Darstellung der Planungs- und Baugeschichte des Residenzschlosses mit Blick auf den Schloss- und Hofbaumeister Ottmer, die Nutzungsgeschichte des Schlosses und Raumabfolgen um 1880 aus der Zeit des Bauherrn Herzog Wilhelms und die Schlossgeschichte zwischen den Kriegen.

Zum ersten Mal in der kunsthistorischen Forschung wurde umfassend die Bedeutung des Schlossgebäudes als letzte errichtete Residenz eines deutschen Monarchen und als spätklassizistisches Baujuwel ausführlich in Text und Bild dargestellt. Eine Fülle bis dato unbekannter Fotografien präsentierten dem Leser das exquisite Innere des Schlosses, die Staatssäle, die herzoglichen Wohnräume und Festsäle, geprägt von dem facettenreichen Spätklassizismus Ottmers. Vergleiche mit dem preußischen Klassizismus in Berlin und Potsdam, namentlich mit Karl Friedrich Schinkel, konnten sowohl die Nachfolge auf Schinkel als auch die Eigenständigkeit des jungen Ottmers belegen.

Diese die Historie des Schlosses betreffenden Kapitel sollten, – bei einer Schrift zum Braunschweiger Schloss neuartig –, erstmals dem Ruinenzustand und der Auswertung der damaligen Gutachten, den vergeblichen Wiederaufbauplanungen und dem Verfahren zur politischen Durchsetzung des Abbruches der Schlossruine gegenübergestellt werden. 220 bis dahin zum Teil unveröffentlichte Fotos, aussagekräftige Analysen und Zitate – Gutachten, Stellungnahmen und Leserbriefe – führen dem Leser auf 160 Seiten das ganze Ausmaß der politischen Entscheidung von 1959/60 drastisch vor Augen.

Mit diesem Buch war ein Grundlagenwerk entstanden, das, im Sommer 1986 herausgegeben, in der Bevölkerung sehr großen Anklang fand. Noch im Herbst 1986 folgte die 2. Auflage und 1993 eine dritte, die um die Auswertung der bis 1990 gesperrten Protokolle der Braunschweiger Stadtratsitzungen maßgeblich erweitert werden konnte. Damit konnten die Quellenlage verbreitert und die Argumentation vertieft werden. Auch einige der bisher in der Öffentlichkeit unbekannten erhaltenen Schlossreste wie Möbel aus den herzoglichen Gemächern und im April 1960 noch gerettete Schlossbauteile wurden erstmalig vorgestellt und in den übergreifenden Zusammenhang der Schlossgeschichte eingeordnet. Das Buch hat seine Gültigkeit in den Kernaussagen bis in die heutige Zeit behalten. Das gilt sowohl für die Bedeutung in der Forschung zu dem Braunschweiger Residenzschloss, zum Klassizismus in Braunschweig als auch zum Schlossbaumeister Ottmer, dem auf Basis auch des Schlossbuches 2000 eine Gedächtnisausstellung gewidmet wurde. Darüber hinaus ist die überregionale Kenntnisnahme des Buches hervorzuheben, wie die häufigen Zitate deutlich belegen.

Dr. Bernd Wedemeyer
Kunsthistoriker

*Historische Ansichten des ehemaligen Residenzschlosses illustrieren Titel und Text der Dokumentation über das Gebäude und seinen Abbruch**

* Dr. Bernd Wedemeyer: Das ehemalige Residenzschloss zu Braunschweig. Eine Dokumentation über das Gebäude und seinen Abbruch im Jahre 1960, Braunschweig 1986

Denkmaltopographie Stadt Braunschweig*

1989

Wünsch dir was – gleichsam vor dieses Angebot sah sich der Berichterstatter gestellt, als ihn Richard Borek beim ersten gemeinsamen Gespräch 1982 fragte, wie seine Stiftung die Denkmalpflege in Braunschweig unterstützen könne. „Durch die Schaffung von Arbeitsgrundlagen: Denkmalerfassung, Aufstellung des Verzeichnisses der Baudenkmale und Präsentation in der Denkmaltopographie“ war die prompte Antwort.

Ihr lag die Überzeugung zu Grunde, dass die Kenntnis der Geschichte und ihrer besonderen Bedeutung unverzichtbar ist für Planung und Umgang mit wertvollen historischen Bauten und Anlagen. Nur so können Erhaltungsziele formuliert, Maßgaben begründet, aber auch Spielräume für Veränderungen und Anpassungen an zeitgemäße Nutzungen eröffnet werden.

Die Richard Borek Stiftung nahm sich dieser Aufgaben engagiert und energisch an. Vor allem beharrlich – und mit großem Erfolg: In den Jahren 1989 bis 1992 erfassten bis zu fünf Architekten und Kunsthistoriker den älteren Gebäudebestand Braunschweigs, 1992 lag der Vorschlag für ein Denkmalverzeichnis vor, 1993 erschien der erste und 1996 der zweite Band der Denkmaltopographie. Die Maßnahmen erfolgten in intensiver Zusammenarbeit zwischen dem Landesamt für Denkmalpflege, der Richard Borek Stiftung und der Stadt Braunschweig.

Titel des ersten und zweiten Teils der Denkmaltopographie Braunschweig

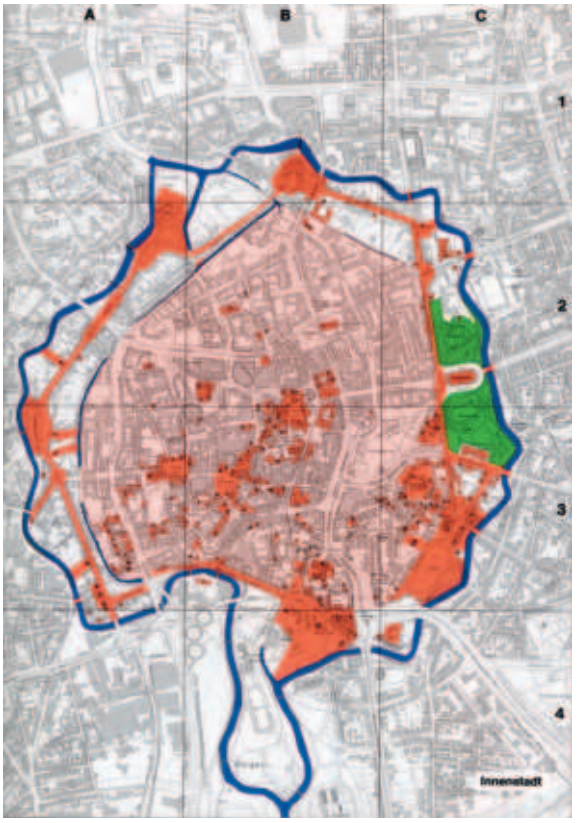
* Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Baudenkmale in Niedersachsen, Stadt Braunschweig, Teil 1 und 2, Hameln 1993/1996. Hrsg: Institut für Denkmalpflege, Bearbeiter: Wolfgang Kimpflinger

Die Denkmaltopographie geht über ein bloßes Verzeichnis weit hinaus, stellt die Baudenkmale in ihrem jeweiligen historisch-räumlichen Zusammenhang mit Text, Bildern und Karten vor. Im Aufbau und in ihrer Aufmachung folgt sie den 1981 hierzu veröffentlichten „Richtlinien der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland“. Die Denkmaltopographien werden von den Landesdenkmalämtern herausgegeben.

Das für die Bundesrepublik Deutschland flächendeckend vorgesehene Werk wird nach Stadt und Landkreisen geordnet. Für Braunschweig wurde die Denkmaltopographie in zwei Bände gegliedert (Abb.). Band 1 gilt der Fläche der historischen Stadt bis zum Oker-Umflutgraben und damit der Innenstadt mit dem Wallpromenadenring. Im Band 2 werden die Bereiche bis zur Stadtgrenze vorgestellt. Er beinhaltet u.a. die Stadterweiterungen des 19., den Siedlungsbau des 20. Jahrhunderts und die rund 30 einst selbständigen Dörfer und Ortschaften.

Die Baudenkmale – Gebäude für sich oder im Ensemble, Anlagen, Grünanlagen und die Okerumflut – sind in Stadtkarten eingetragen. Übersichtskarten lassen die Verteilung der Baudenkmale im Stadtgebiet und damit auch strukturelle Zusammenhänge, etwa für den Siedlungsbau, gut erkennen. Zusätzliche Detailkarten geben parzellenscharf Auskunft.

Jeder Band führt zunächst zusammenhängend in die Geschichte und Baugeschichte des Betrachtungsraums ein. Der Denkmalteil ist topographisch gegliedert, jeder Stadtteil wird für sich vorgestellt. Im Weiteren wird jedes Baudenkmal/Ensemble allgemein verständlich beschrieben, zumeist mit Fotos illustriert und in seiner besonderen Bedeutung erläutert. Register zu Objekten, Straßen und Architekten



Kartenausschnitt der historischen Innenstadt (aus Denkmaltopographie Teil 1)

erleichtern die Auffindbarkeit einzelner Bauten und Anlagen. Quellen- und Literaturhinweise unterstützen eine vertiefende Befassung.

Die Denkmaltopographie wendet sich an die Denkmaleigentümer und an alle, die mit dem Denkmal oder seiner Nachbarschaft umgehen: Stadtplaner, Architekten, am Bau Tätige, Denkmalbehörden und Förderer. In gleicher Weise wendet sie sich an alle, die an Braunschweigs Bau- und Stadtbaugeschichte interessiert sind – sei es zur reinen Information oder als Quelle weiterführender Arbeit.

Udo Gebauhr
Stadtdenkmalpfleger
Braunschweig

Die Friedhofskapelle in Riddagshausen

1991

Der 1993 errichtete Neubau der Friedhofskapelle am Messeweg

Wer in Braunschweig den Messeweg stadteinwärts fährt, dem wird im Ortsteil Riddagshausen ein besonderes Bauwerk auffallen: Die Kapelle des Riddagshäuser Friedhofs. Mit ihrem steil aufragenden Dach ist sie ein besonderes Beispiel moderner Architektur, die sich dennoch harmonisch in ihre historisch gewachsene Umgebung einfügt. Als Richard Borek bereits Mitte der 1980er Jahre den Bau einer neuen Kapelle für Riddagshausen anregte, konnte er nicht ahnen, dass schließlich seine Familiengeschichte mit diesem Gebäude verbunden sein würde.

Der Entwurf einer Friedhofskapelle ist für jeden Architekten eine besondere Herausforderung. Ganz unterschiedliche Aspekte müssen bedacht und baulich berücksichtigt werden. Neben Räumlichkeiten mit eindeutigen Funktionen, die sich aus den Anforderungen des Gottesdienstes und der Bestattungszeremonie ergeben, spielen auch atmosphärische Fragen eine wichtige Rolle. Die ehemalige Kapelle des Riddagshäuser Friedhofs wurde diesen Anforderungen nicht mehr gerecht. Mit nur 21 Quadratmetern Nutzfläche war sie nicht ausreichend bemessen, um größere Trauergemeinden aufzunehmen. Deshalb wurde die Kapelle schon seit Jahren als Geräte- und Lagerraum genutzt, und die Trauerfeiern der Kirchengemeinde Riddagshausen fanden in der ebenfalls relativ beengten Frauenkapelle im Ort Riddagshausen statt. Größere Trauergemeinden mussten häufig sogar auf die Klosterkirche ausweichen, obwohl dort die Aufbahrung von Verstorbenen laut Erlass des Landes Niedersachsen nicht zulässig war. Nach der Trauerfeier musste dann der Weg von der Klosteranlage bis zum gut einen Kilometer entfernten Friedhof zurückgelegt und der vielbefahrene Messeweg überquert werden. Der feierliche Rahmen einer Beisetzung war angesichts dieser Bedingungen nur schwer aufrecht zu erhalten. Daher erschien der Bau einer direkt auf dem Friedhof gelegenen Kapelle unumgänglich. Nachdem sich Richard Borek mit der Kirchengemeinde Riddagshausen auf die grundsätzlichen Anforderungen an den Neubau geeinigt hatte, wurde 1992 das Braunschweiger Architekturbüro Schwarz & Sanden mit Entwurf und Ausführung beauftragt.

Ziel des vorgelegten Entwurfs war die Gestaltung einer Friedhofskapelle, die einerseits einen atmosphärischen Raum für Trauerfeierlichkeiten bietet und andererseits eine Nutzung für Gottesdienste an bestimmten Feiertagen zulässt. Auch

die Auswahl des neuen Standorts gehörte zum Entwurfskonzept: Die Kapelle sollte weiter entfernt von der verkehrsreichen und lärmintensiven Straße stehen, um Störungen der Trauergemeinde zu vermeiden. Der lange Weg vom Eingang des Friedhofs bis zur Kapelle dient dabei der mentalen Vorbereitung der Trauernden auf die bevorstehende Feier.

Beherrschende Gestaltungselemente des Entwurfs sind das steile, mit roten Dachsteinen gedeckte Satteldach der Kapelle und die diagonal angelegten Holzverkleidungen der Giebeldreiecke. Um neben der modernen Formensprache auch eine optimale Einbindung in die historische Umgebung zu erreichen, setzten die Architekten vor allem Baumaterialien ein, die für den Ortsteil Riddagshausen typisch sind. So bestehen die Mauerwerksverblendungen aus Naturstein und die Dacheindeckung aus Tondachziegeln, während bei den Dachrinnen und Fallrohren Kupfer zum Einsatz kam.

Im Eingangsbereich der Kapelle befindet sich eine überdachte und durch seitliche Fenster geschützte Vorzone, die eine Erweiterung des verglasten Innenraums darstellt. Wenn die Fenster neben dem Eingang geöffnet werden, kann die Trauerfeier auch vom Vorraum aus verfolgt werden.

Zentrales Element des Innenraums der Kapelle ist das schlichte schwarze Ebenholzkreuz vor einer gerundeten Wandverkleidung, das der langjährige Tischler der Firma Richard Borek, Herr Barnstorf, in Handarbeit angefertigt hat.

Bei der Einweihung der neuen Friedhofskapelle am 27. September 1993 bemerkte Richard Borek sen. scherzhaft, er werde wohl der erste sein, der seine letzte Ruhestätte auf dem mit der modernen Kapelle neu gestalteten Friedhof finden werde. Er konnte nicht ahnen, dass es genauso kommen sollte: Am 13. Oktober 1993 starb Richard Borek sen. und wurde in unmittelbarer Nähe der neuen Friedhofskapelle bestattet.

Anna Lamprecht, M.A.
Kunstwissenschaftlerin

Der Innenraum der Friedhofskapelle mit Blick auf das Ebenholzkreuz

Staatsorchester Braunschweig
Ein Orchester kämpft um seine Anerkennung

1992

Das Ensemble des Staatsorchesters Braunschweig

In einer Presseinformation vom 17. Dezember 1992 teilt das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur die Höhergruppierung des Staatsorchesters Braunschweig in die Tarifgruppe A mit.

„Das Orchester ist damit wieder konkurrenzfähig zu anderen gleichwertigen Orchestern geworden… Damit wurde auch der Bitte der Stadt Braunschweig entsprochen, die bereits mitgeteilt hat, dass sie ihren Anteil von einem Drittel der Kosten selbstverständlich übernimmt. Ich wünsche dem Orchester weiterhin eine erfolgreiche Arbeit."

Damit war das Ende eines langen Weges erreicht. Die Debatte um die Höhergruppierung des Orchesters hatte sich über eine Reihe von Jahren hingezogen und ihren Höhepunkt erreicht, als der höchst erfolgreiche Generalmusikdirektor Stefan Soltesz sein Verbleiben in Braunschweig vom Erreichen des A-Status für das Orchester abhängig machte.

Verbunden war der gesamte Vorgang mit erheblichen Turbulenzen anlässlich eines Leitungswechsels an der Spitze des Staatstheaters, so dass Stefan Soltesz nicht in Braunschweig gehalten werden konnte, obwohl die Besserstellung des Klangkörpers, der im Jahr 1987 sein 400-jähriges Bestehen feierte und damit zu den ältesten Kulturorchestern der Welt gehört, schließlich erreicht wurde.

Die Richard Borek Stiftung hat mit der Herausgabe der Broschüre „Staatsorchester Braunschweig – ein Orchester kämpft um seine Anerkennung" einen wesentlichen Anteil bei der Erreichung der Statusverbesserung des Orchesters geleistet. In der Broschüre wurde beispielsweise die Entwicklung der niedersächsischen Theateretats über einen zehnjährigen Zeitraum dargestellt, in dem erhebliche Unterschiede zum Nachteil des Braunschweiger Theaters entstanden waren. Die Spitze der Steigerungsrate hielt das Staatstheater Hannover mit 137%, während die Braunschweiger Einrich-

tung mit 46% weit abgeschlagen hinter Osnabrück, Hildesheim, Göttingen und Oldenburg lag.

Weiterhin wurde in Zusammenarbeit mit der Deutschen Orchestervereinigung der Rangverlust des Braunschweiger Orchesters innerhalb einer stetig aufstrebenden deutschen Orchesterlandschaft dokumentiert.

Der eigentlichen Herausgabe der Broschüre war ein umfangreicher Schriftverkehr vorausgegangen, in dem wesentliche Vertreter aus der Landes- und Kommunalpolitik, der Wirtschaft, der Wissenschaft und des sonstigen öffentlichen Lebens von der Richard Borek Stiftung um Stellungnahmen zur intendierten Statusanhebung gebeten wurden.

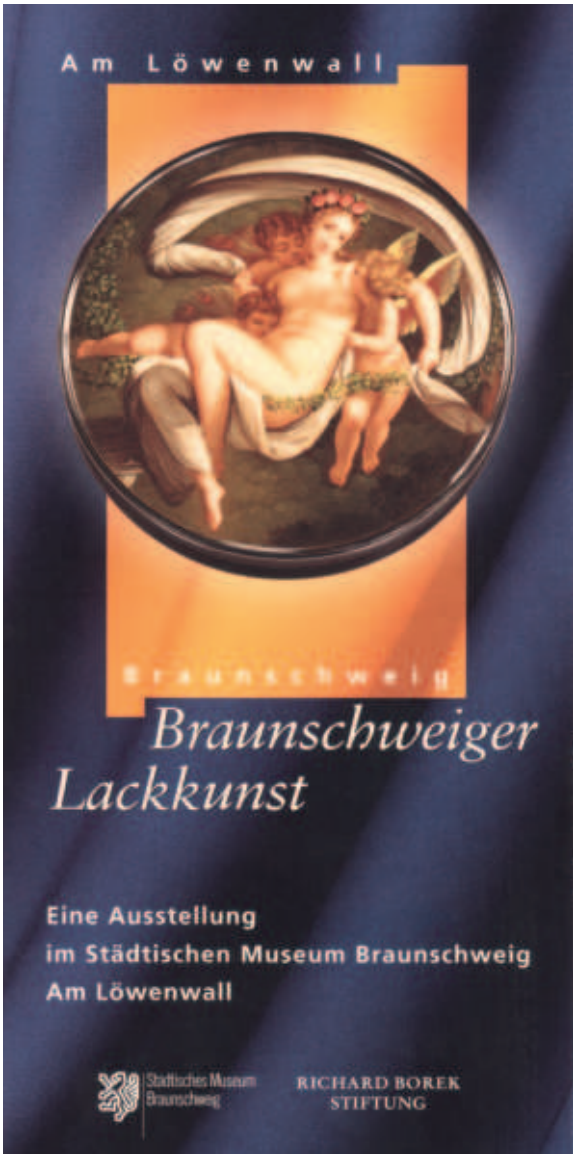
Eine Zusammenstellung der positiven Antworten wurde mit der Broschüre im Rahmen eines Sinfoniekonzertes an mehr als 4.000 Konzertbesucher verteilt. Damit konnte der Druck im kulturpolitischen Raum deutlich erhöht werden, nachdem zuvor schon in kürzester Zeit 6.000 Unterschriften im Publikum für die Durchsetzung des Vorhabens gesammelt worden waren.

Mit der erfolgreichen Statusanhebung des Orchesters verkehrten sich die Verhältnisse in der deutschen Orchesterlandschaft. Das Braunschweiger Staatsorchester wurde zum Benchmarker. So konnten unter anderem die Hessischen Staatsorchester in Darmstadt, Kassel und der Landeshauptstadt Wiesbaden erfolgreich nachziehen, indem man sich auf die Braunschweiger Entwicklung berief.

Martin Weller
Orchesterdirektor
Staatsorchester Braunschweig

Stobwasser – Höhepunkt deutscher Lackkunst

1993



Lackkunst-Ausstellung im Städtischen Museum

Die Einzigartigkeit des beinahe vergessen geglaubten Kunsthandwerkszweiges der deutschen Lackkunst, die schon lange eine vielfältige Untersuchung verdient hatte, veranlasste den Autor dieses Beitrages nach mehrjähriger Sammeltätigkeit von Stobwasserarbeiten, selbst umfangreichere Recherchen in Archiven, Museen und Privatsammlungen durchzuführen, diese anschließend entsprechend auszuwerten und einer Veröffentlichung zuzuführen.

Nachdem hierfür in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre ein renommierter Verlag gefunden war, konnte mit der Arbeit begonnen werden. Widrige Umstände sowie ein Wechsel in der Verlagsleitung drohten letztlich jedoch, eine Drucklegung der in mehrjähriger Arbeit entstandenen Texte und vieler hunderter Fotoaufnahmen zu verhindern. Da die Mittel für eine solch aufwendige Publikation plötzlich nicht mehr zur Verfügung standen, sollte der für die Veröffentlichung fehlende finanzielle Betrag durch einige, vom Autor selbst zu suchende Sponsoren, abgedeckt werden.

Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass eine erste Verbindung mit der damals gerade gegründeten Braunschweiger Richard Borek Stiftung zustande kam. Ein persönlicher Brief des Autors an den Stiftungsgründer mit Bitte um Unterstützung für ein Werk der Braunschweiger Lackkunst stieß sogleich auf großzügige, positive Resonanz. So wurde eine finanzielle Beihilfe unter der einzigen Bedingung zugesagt, dass auch weitere infrage kommende Personen im Braunschweiger Raum zu diesem Thema angesprochen würden.

Dieser Appell wurde von vielen Interessierten verstanden und so kam die vom Verlag geforderte beträchtliche Summe schneller als gedacht zusammen. Diesem Umstand verdankt das 1988 erschienene Buch „Lackdosen“ letztlich sein Erscheinen und seinen großartigen Erfolg, der in fünf Ausstellungen über Lackkunst von Stobwasser in namhaften Ausstellungsforen deutscher Städte und sogar in eine Übersetzung in die englische Sprache und eine Veröffentlichung in einem amerikanischen Verlag gipfelte. Diesen Aktivitäten ist es in erster Linie zu verdanken, dass der Name „Stobwasser“ erneut zu einem festen Begriff in der Kunst- und Antiquitätenwelt aufstieg.

Die Einzigartigkeit dieser Art des Kunsthandwerks, die durch Stobwasser in Braunschweig ab 1763 ihren eigentlichen Ursprung nahm und die zu Ende des 18. Jahrhunderts zur Gründung eines ebenfalls florierenden Zweigunternehmens in Berlin führte, veranlasste letztlich

die Richard Borek Stiftung, die gesamte Sammlung Richter durch Erwerb zurück nach Braunschweig zu holen.

Nach umfangreichen Renovierungsarbeiten der Räumlichkeiten des Städtischen Museums in Braunschweig fand diese Sammlung, die nicht nur eine große Anzahl der heute so gesuchten Stobwasserdosen, sondern auch Gebrauchsgerät vielfältigster Art sowie Kleinmöbel und zahlreiche Firmen- und Familiendokumente enthielt, in den geeignetesten Räumen des Museums eine vorübergehende neue Heimat. Verbunden mit der hauseigenen Sammlung bildete sie dort die größte, vielseitigste und attraktivste Sammlung dieses Kunsthandwerkszweiges überhaupt.

Diese, dem Museum erhebliche Besucherzahlen erschließende Präsentation wurde über einen Zeitraum von elf Jahren in einem in russischem Grün gehaltenen Ambiente gezeigt, was dazu führte, dort mitunter vom „Grünen Gewölbe Braunschweigs“ zu sprechen.

Dem passionierten, gemeinsam finanzierten Engagement der Richard Borek Stiftung, der Stiftung Nord/LB-Öffentliche sowie der BASF Coatings AG Münster mit ihrem Museum für Lackkunst ist es verdanken, dass 2005 in der Reihe „Braunschweiger Kunsthandwerk“ eine weitere zweibändige Veröffentlichung zum Thema erscheinen konnte. Unter dem Titel „Stobwasser – Lackkunst aus Braunschweig und Berlin“ begleitete dieses Werk, das auch als Katalogausgabe erschien, vier Ausstellungen in verschiedenen renommierten Museen.

Während das Museum für Lackkunst in Münster sich intensiv der Erforschung und Präsentation dieses Kunstzweiges widmet, das Städtische Museum in Braunschweig neben der Sammlung der Richard Borek Stiftung die größte und vielfältigste Sammlung besitzt und überdies den Stammsitz der Manufaktur repräsentiert, die Klassik Stiftung Weimar sich in der glücklichen Situation befindet, selbst im Besitz zahlreicher Möbel und anderer Einrichtungsgegenstände zu sein, bildete das Deutsche Historische Museum in Berlin das vierte Ausstellungsforum für die so preußisch-klassizistischen Gegenstände aus Museums- und Privatbesitz.

Neben der Geschichte der Familie Stobwasser wird in Band I dieser Publikation unter anderem über Malerei auf Stobwasser-Arbeiten, Arbeiten im klassischen Weimar, die Produktpalette, Werkstoffe und Verarbeitung, Signets und Signaturen, die verschiedenen Konkurrenzunternehmen und Nachahmer sowie über Beteiligungen auf Gewerbe- und Weltausstellungen berichtet. Band II widmet sich dagegen den Dokumenten der Manufaktur Stobwasser von der Gründung bis zum Ende des 19. Jahrhunderts; ergänzt durch eine Malerliste der Lackmanufakturen und „Stobwasser‘s Bilderkabinet in Berlin“.

Aus all dem hat sich nun im Lauf von 25 Jahren eine so fruchtbare Zusammenarbeit zwischen der Richard Borek Stiftung und dem Verfasser dieses Beitrages ergeben, dass ihm schließlich auch noch die Ehre zuteil wurde, im Namen der Stiftung ein Werkverzeichnis zu Stobwasser und seiner Nachahmer erarbeiten zu dürfen. Dieses Verzeichnis soll möglichst alles, was die Lackmanufaktur Stobwasser produzierte und was noch heute erhalten und

Schnupftabaksdose „Die Bilderkenner“, Stobwasser, um 1820

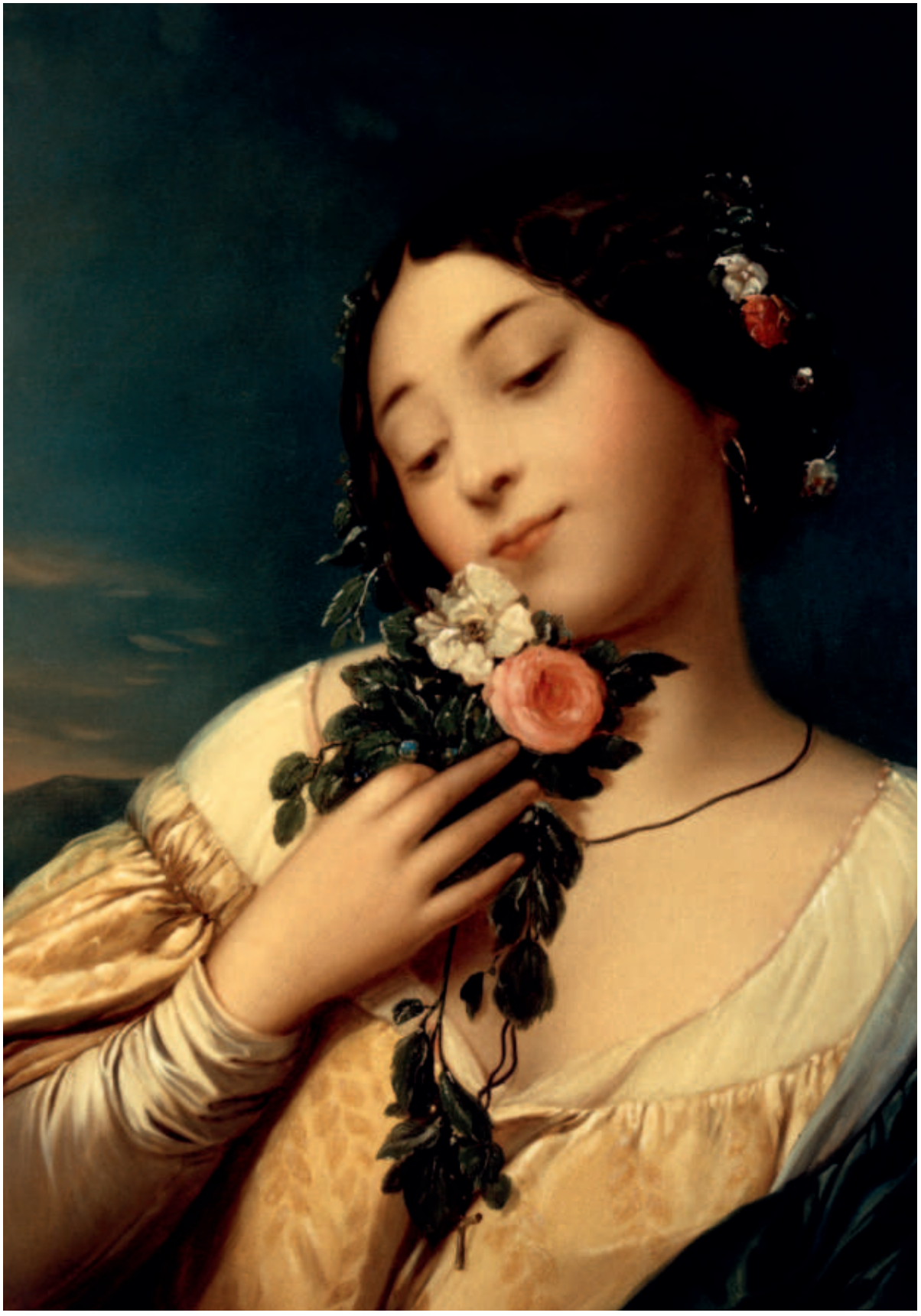
Tablett mit historischer Szene „Elisabeth Gray vor Edward IV.“, Stobwasser, um 1800

greifbar ist, zusammenfassen, um es dann in einer im Internet veröffentlichten Form den Interessenten und Liebhabern von Lackarbeiten sowie dem Kunsthandel zur Verfügung stellen zu können. Es umfasst inzwischen bereits über 2500 Objekte aus Museen, Privatsammlungen oder Privatbesitz deutscher und ausländischer Sammlungen und anderer Bestände. Als abgeschlossen kann dieses Werkverzeichnis jedoch noch lange nicht gelten, da immer wieder neues Material zu erschließen ist. So soll es kontinuierlich weitergeführt und nach und nach ergänzt werden.

Anzumerken sei hierzu, dass diese Zusammenstellung auch zahlreiche Stücke bedeutender Adelshäuser enthält. Stellvertretend für viele andere können beispielsweise Objekte des Welfenhauses, des Braunschweiger Herzoghauses, des Hauses Hohenzollern, des Hauses Sachsen-Weimar, Stücke der Sammlung Thurn & Taxis, des englischen Königshauses sowie des Hauses der Familie Spencer in Großbritannien genannt werden; aber auch Dichterfürsten wie Goethe und Schiller waren Besitzer solch qualitätvoller Stücke.

Bleibt in diesem Zusammenhang zu wünschen, dass sich eines Tages in Braunschweig, der Heimatstadt deutscher Lackkunst der Zeit des ausgehenden Rokoko, des Klassizismus und Biedermeier, erneut eine Möglichkeit ergibt, dieser Kunst nach Vorbild der Aktivitäten der Richard Borek Stiftung, ein ihr entsprechendes neues Forum zu bieten. Nur so wäre gewährleistet, sie ihrem Rang entsprechend im Bewusstsein nachfolgender Generationen zu halten.

Detlev Richter



Gemälde „Der Rosenduft“, Stobwasser, um 1835

Braunschweiger Beethoven-Zyklus

1995

Am 19. Februar 1995 teilte der Orchestervorstand des Staatsorchesters Braunschweig in einer Presseinformation mit, dass die zyklische Aufführung aller Sinfonien Ludwig van Beethovens im Rahmen der Konzerte der Saison 1994–95 abgeschlossen wäre. Ferner gab er bekannt, dass mit dem Ungarn Carl Melles erstmals in der über 400-jährigen Geschichte des Orchesters ein Ehrendirigent ernannt worden wäre.

Das Orchester hatte nach dem Ende der Amtszeit des Generalmusikdirektors Stefan Soltesz eine Interims-Spielzeit ohne Chefdirigenten zu überstehen. Deshalb hatte es Carl Melles, mit dem es seit dessen außerordentlich beachteten Braunschweiger Dirigat der Großen C-Dur Sinfonie von Franz Schubert im Jahr 1990 regelmäßig zusammengearbeitet hatte, eingeladen, im Rahmen der Sinfoniekonzertreihe alle Beethoven Sinfonien zu dirigieren und für eine CD-Produktion einzuspielen.

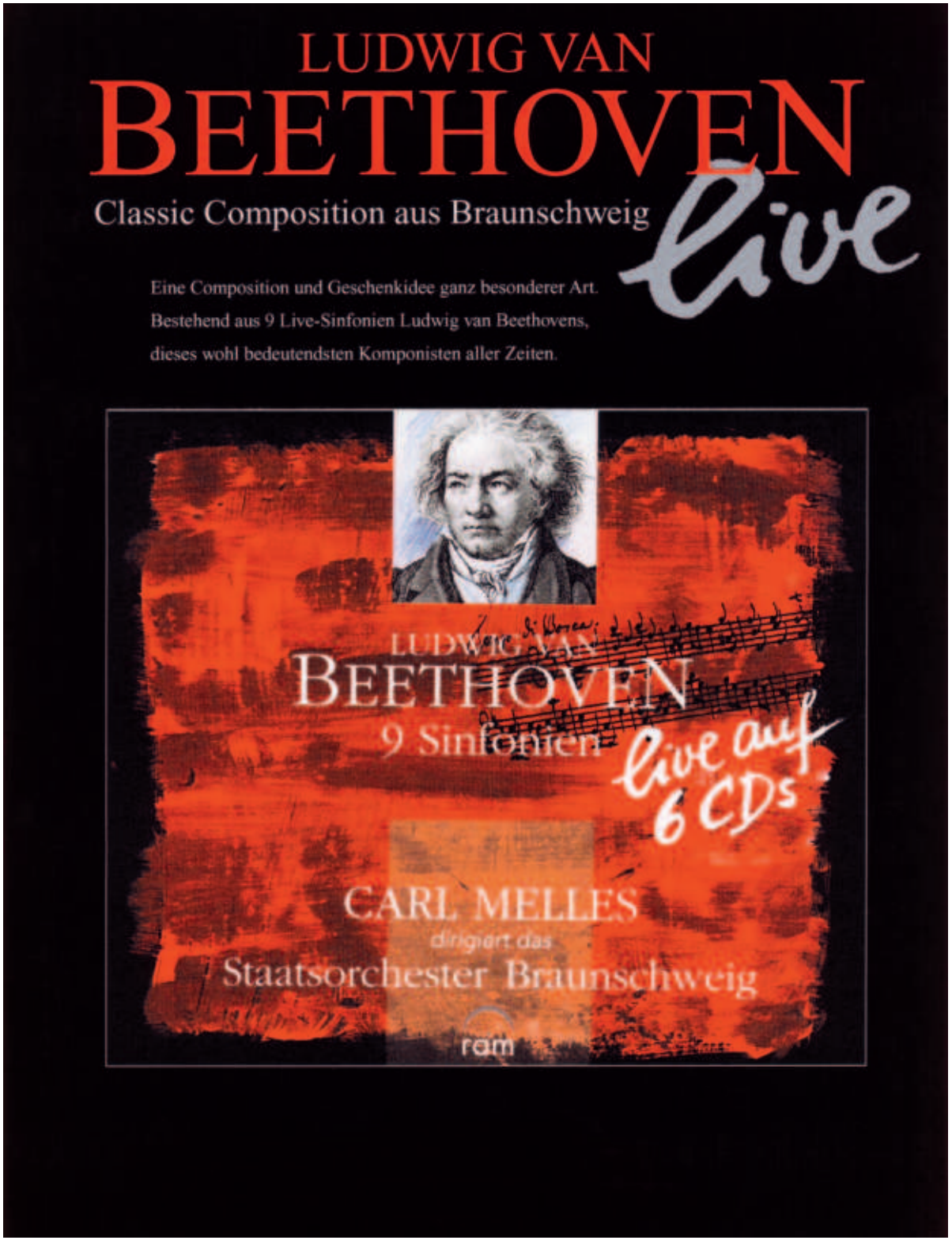
Die Aufführung der „Neunten" Sinfonie gab es zusätzlich zu den Abonnementkonzerten als Neujahrskonzert, das wegen der großen Nachfrage zweimal gespielt wurde. Die Einspielungen für die CD-Kassette erfolgten live und vermittelten so die besondere Atmosphäre der Sinfoniekonzerte des Staatsorchesters in der Braunschweiger Stadthalle, die bei allen mitgeschnittenen Konzerten ausverkauft war.

Die Aufnahmen wurden von der ram Musikproduktion durchgeführt und herausgegeben. Ermöglicht wurde die Veröffentlichung durch die Richard Borek Stiftung. Die Stiftung fördert regelmäßig direkt und indirekt Aufführungen und Produktionen des Staatsorchesters, so bei der Vergabe des Louis Spohr Musikpreises Braunschweig oder jüngst, bei Aufführungen im Spohrjahr 2009, ein Sinfoniekonzert mit Sabine Meyer als Solistin des 4. Klarinettenkonzerts von Louis Spohr, oder die Opernproduktion „Der Alchymist". Mit der Unterstützung der Veröffentlichung der Aufnahmen des Beethoven-Zyklusses ist allerdings ein besonderer Beitrag hinsichtlich der Dokumentation eines wesentlichen Abschnitts in der Geschichte des Orchesters geleistet worden.

Carl Melles (1926–2004), Ehrendirigent des Staatsorchesters Braunschweig

Der inzwischen verstorbene Carl Melles gehörte zu den ganz Großen seines Fachs und hat nahezu alle bedeutenden Klangkörper zwischen Wien und Tokio dirigiert. Zu seinen zahlreichen Ehrungen und Auszeichnungen zählt beispielsweise der Franz-Liszt-Preis, den er bereits als 27-jähriger erhielt, die Beethoven-Medaille der Stadt Wien, die Brahms-Medaille des Wiener Singvereins, der italienische Schallplattenpreis 1974 und die goldene Ehrenmedaille der Stadt Wien. Seine besondere fachliche Anerkennung und Zuneigung für die Braunschweiger Musiker hatte er stets betont und sich vehement für die Höherstufung des Orchesters nach „A" eingesetzt. Die Mitglieder haben mit der Ernennung zum Ehrendirigenten ihre besondere Verbundenheit mit Carl Melles unterstrichen und vor allen Dingen seine herausragende Arbeit als Orchesterleiter und Interpret gewürdigt.

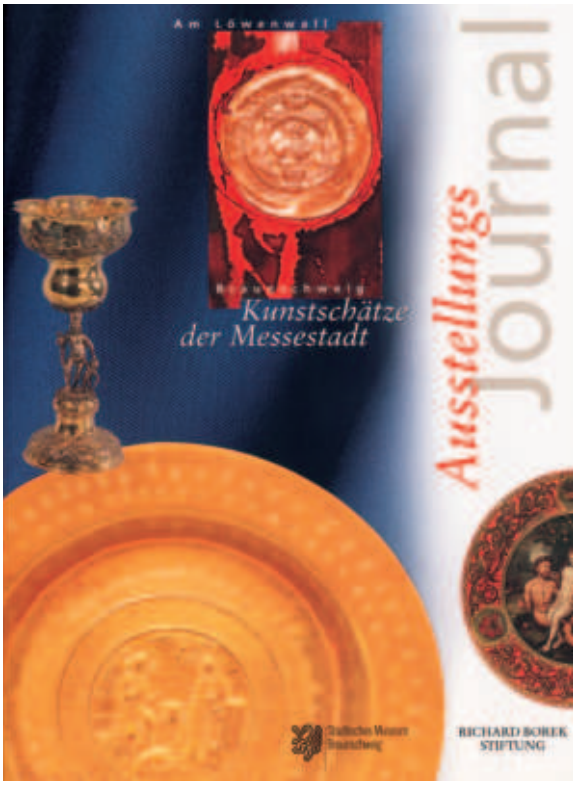
Martin Weller
Orchesterdirektor
Staatsorchester Braunschweig



Der Braunschweiger Beethoven-Zyklus

Ausstellungen „Kunstschätze der Messestadt“ und „Hundertwasser“

1996



Das Journal zur Ausstellung

Blick in die Ausstellung „Kunstschätze der Messestadt“

Als damaliger Geschäftsführer der Richard Borek Stiftung initiierte und betreute ich viele interessante Projekte in kulturellen und sozialen Bereichen. Zwei dieser Projekte stellten für mich eine besondere Herausforderung dar, sowohl in der Vorbereitung als auch in der Präsentation. Es handelt sich um die beiden Ausstellungen „Kunstschätze der Messestadt“ 1995 und „Hundertwasser“ im Städtischen Museum in Braunschweig 1996.

Mit der Ausstellung „Kunstschätze der Messestadt“ wollten wir eine Erlebniswelt schaffen, die Erzeugnisse des hiesigen Handwerks von hoher Qualität präsentieren sollte. Es musste eine Atmosphäre entwickelt werden, die die Marktplatzsituation am Altstadtrathaus des 18. Jahrhunderts widerspiegelte. Zu diesem Zweck wurde der gesamte untere Bereich des Städtischen Museums in eine Szenerie des Mittelalters umgebaut. Wir hatten das Glück, Bühnen- bzw. Kulissenbauer zu gewinnen, die bereits für Steven Spielberg Kulissen für den Film „Indiana Jones“ errichtet hatten. So wurde eine gepflasterte Messestraße geschaffen, die über einen Marktplatz mit Lauben führte, die denen des Altstadtrathauses nachgebildet waren. In diesen Lauben wurden die handwerklichen Produkte vom späten Mittelalter bis in die Neuzeit präsentiert. Für die Ausstellung konnten auch viele Objekte aus anderen deutschen Museen ausgeliehen werden.

Mehr als 1.000 wertvolle Exponate, Spitzenerzeugnisse des Braunschweiger Kunsthandwerks, wurden in den Verkaufsgewölben präsentiert. Dazu gehörten die einst berühmten Braunschweiger Möbel, wertvolle Gold- und Silberschmiedearbeiten, „Luxusobjekte für Hofbeamte und reiche Bürger“, Leuchter, Porzellane, Fayencen, Lackdosen, Messingarbeiten sowie Zinngießereiarbeiten: Markenprodukte der Löwenstadt aus mehreren Jahrhunderten.

Die besondere Präsentation der Ausstellungsobjekte der inszenierten Messegewölbe und des Marktplatzarrangements wurden durch Herrn Herbert Kraft aus München hervorragend umgesetzt.

Die zweite Herausforderung war die Ausstellung „Hundertwasser“ im Städtischen Museum. Durch meine Kontakte zu Friedensreich Hundertwasser bzw. zu seinem Manager Joram Harel aus Wien sowie durch die Briefmarken, die Hundertwasser für viele Länder der Welt gestaltet hat, hatte ich die Idee, die Kunstwerke von Hundertwasser im Städtischen Museum auszustellen.

Mit Herrn Dr. Spieß flog ich damals nach Wien, um die Einzelheiten der Ausstellung mit Herrn Joram Harel abzustimmen. Es konnte erreicht werden, dass 20 Originalbilder, 20 Grafiken, Architekturmodelle mit Videofilmen, japanische Holzschnitte und Wandteppiche sowie Ölbilder im Wert von mehr als 6 Mio. DM gezeigt werden konnten. Analog zur Ausstellung im Städtischen Museum präsentierten wir 22 Originalbriefmarkenentwürfe des österreichischen Malers bei „Borek am Dom“.

Für die Ausstellung wurden eigene Eintrittskarten mit Gemälden von Friedensreich Hundertwasser, eigene Briefbögen und Plakate hergestellt. Eine besondere „Attraktion“ war die weltgrößte Reproduktion eines Werkes von Friedensreich Hundertwasser an der Fassade des Städtischen Museums in Braunschweig. Das 13,5 m x 16,5 m große, auf Nylonbahnen gedruckte Werk „30 Tage Faxbild“ sollte auf die Ausstellung des Wiener Künstlers aufmerksam machen. Durch dieses weltgrößte Hundertwasser-Bild erreichten wir eine Presseresonanz in über 70 Zeitungen, in denen über die Ausstellung berichtet wurde, sowie Radio- und Fernsehberichte in ganz Deutschland.

Bei einer Pressekonferenz im Städtischen Museum sagte ich, dass ich mit 20.000 bis 25.000 Besuchern rechnete. Herr Borek schätzte weniger, und wir schlossen eine Wette ab, die ich gewann: in sieben Wochen zählten wir 84.115 Besucher, ein Rekord nicht nur für das Städtische Museum, sondern für Braunschweig überhaupt.

Bernd Assert
Geschäftsführer
Firma Richard Borek

Das weltgrößte Hundertwasser-Bild zierte die Fassade des Städtischen Museums

Durchführbarkeitsstudie für den Wiederaufbau des Residenzschlosses

1996

Das Residenzschloss in Braunschweig wurde im letzten Krieg zerstört und 1960 nicht ohne Widerspruch abgerissen. Durch das Abtragen der Schlossruine ist eine kunsthistorisch bedeutende Bausubstanz aus dem 19. Jahrhundert von Carl Theodor von Ottmer zerstört worden. 1996 gaben Richard Borek von der Richard Borek Stiftung und Michael Munte bei dem Essener Planungsbüro PLANCO eine Machbarkeitsstudie über den Wiederaufbau des Residenzschlosses in Auftrag. Die Absicht, das Gebäude in Symbiose mit moderner Architektur wieder aufzubauen, stützte sich auf folgende Argumente:

- Aufwertung und Stärkung der Anziehungskraft der Braunschweiger Innenstadt durch die Verbesserung der städtebaulichen Situation am Bohlweg und Belebung der Innenstadt durch eine ‚rund-um-die-Uhr' Nutzung an einem zentralen Standort mit optimaler Verkehrsanbindung

- das Schloss sollte den neuen Mittelpunkt Braunschweigs bilden, verbindend zwischen Theater und den zahlreichen Museen wirken und einen reizvollen Gegenpol zu anderen Sehenswürdigkeiten der Stadt schaffen.

Ältere Vorhaben der 1980er und frühen 90er sahen vor, das Residenzschloss lediglich in Teilen zu zitieren, d.h., den Portikus evtl. aus seinen Altsteinen zu errichten, aber den Neubau darüber hinaus in zeittypischen Formen aus Glas und Stahlbeton. Es fehlte sowohl an Rentabilität als auch an echtem Durchsetzungswillen.

Der Zeithorizont zur Fertigstellung des jetzigen Vorhabens bildete das Jahr 2000, das zugleich der 200. Geburtstag des Baumeisters Carl Theodor Ottmer war und somit auch einen historischen Bezug hatte. Im nun vorgesehenen Wiederaufbau sollte die ‚Prachtfassade' am Bohlweg mit den zugehörigen Eckrisaliten als Rekonstruktion unter Verwendung einiger originaler Natursteinelemente wieder aufgebaut werden. Im Kontrast zur Hauptfassade sollten sich die Seitenflügel und Rückfronten des ‚neuen Schlosses' als zeitgemäße Architektur darstellen. Auch beim Innenausbau wurde ein gehobener Ausbauzustand angestrebt. Moderne zeitgemäße Konstruktionen und vorwiegend natürliche Materialien (Natursteinbeläge, Edelstahlpaneele, verglaste Innenfassadenelemente) wurden vorgesehen. Die Innenräume der Eckrisalite, das Hauptvestibül und der Ballsaal sollten in den historischen Dimensionen und Proportionen wieder entstehen.

Die Planungen zur Errichtung eines Großkinos im Schloss gingen von 8–10 Vorführsälen aus, die Platz für 2.000–2.600 Besucher bieten sollten. Der hauptsächlich in den Abendstunden und am Wochenende stattfindende Kinobetrieb sollte durch die Nutzung von Räumlichkeiten im Schloss für Einzelhandels- oder Bürozwecke tagsüber ergänzt werden. Vorgeschlagen wurde eine gemischte Nutzung des Gebäudes mit Einzelhandelsgeschäften (8.800 m²) auf den unteren Geschossebenen, Filmtheater (4.500 m²) und Gastronomie (2.300 m²) in den oberen Geschossen sowie Büro- und Konferenzräumen (2.200 m²) im Dachgeschoss. Es ergab sich eine Nutzung, die über die ursprüngliche Grundfläche des Schlosses von 4.416 m² hinausging. Durch die Bebauung des ehemaligen Innenhofes ließen sich 7.150 m² Gebäudegrundfläche realisieren. Beabsichtigt war, die historische Gebäudekontur zu erhalten, jedoch den ehemals offenen Innenhof räumlich mit einer zeitgemäßen, transparenten Skelettkonstruktion zu schließen. Es war beabsichtigt, den Bohlweg völlig vom individuellen Kfz-Durchgangsverkehr zu befreien, um vor der Schlossfassade einen zusammenhängenden Fußgängerplatz mit Straßenbahn- und Busanschluss zu schaffen.

Mit dem Projekt wurden auch wirtschaftliche Zielsetzungen berücksichtigt. Diese waren vor allem deshalb von Bedeutung, weil öffentliche Mittel zum Wiederaufbau nicht in Aussicht standen. Mit Hilfe von Marktuntersuchungen und Untersuchungen zu den sozialen

Karikatur der Braunschweiger Zeitung zum geplanten Schlosskino, 1996

Rahmenbedingungen wurde der Nachweis erbracht, dass die Nachfrage nach den im Schloss vorgesehenen Flächen in Braunschweig vorhanden war und die Zahlungsbereitschaft der Nachfrager für eine nachhaltig wirtschaftliche Nutzung des Gebäudes ausreichte.

Auf der Grundlage der technischen und gestalterischen Lösungsmöglichkeiten konnte dargestellt werden, welche Geschossflächen in welcher Qualität und zu welchen Kosten bereitgestellt werden konnten. Über den zu erwartenden Cashflow und die Liquiditätsentwicklung einer Betreibergesellschaft konnten die Auswirkungen unterschiedlicher Finanzierungskonzepte als wichtiges privatwirtschaftliches Entscheidungskriterium zur Auswahl eines endgültigen Konzeptes bereitgestellt werden.

Insgesamt ergaben sich Investitionskosten in Höhe von 110 Mio. DM für das Gebäude ohne die historische Fassade, die zusätzlich mit 17,2 Mio. DM veranschlagt wurde. Die Grundstückskosten wurden mit 31,5 Mio. DM (9.000 m² x 3.500 DM/m²) angesetzt. Als Unterhaltungskosten wurden für die ersten 10 Betriebsjahre jährlich 1,5 % der Bausumme veranschlagt, darauffolgend wurde mit jährlich 3 % gerechnet. Die Verwaltungskosten bestanden ausschließlich aus Personalkosten.

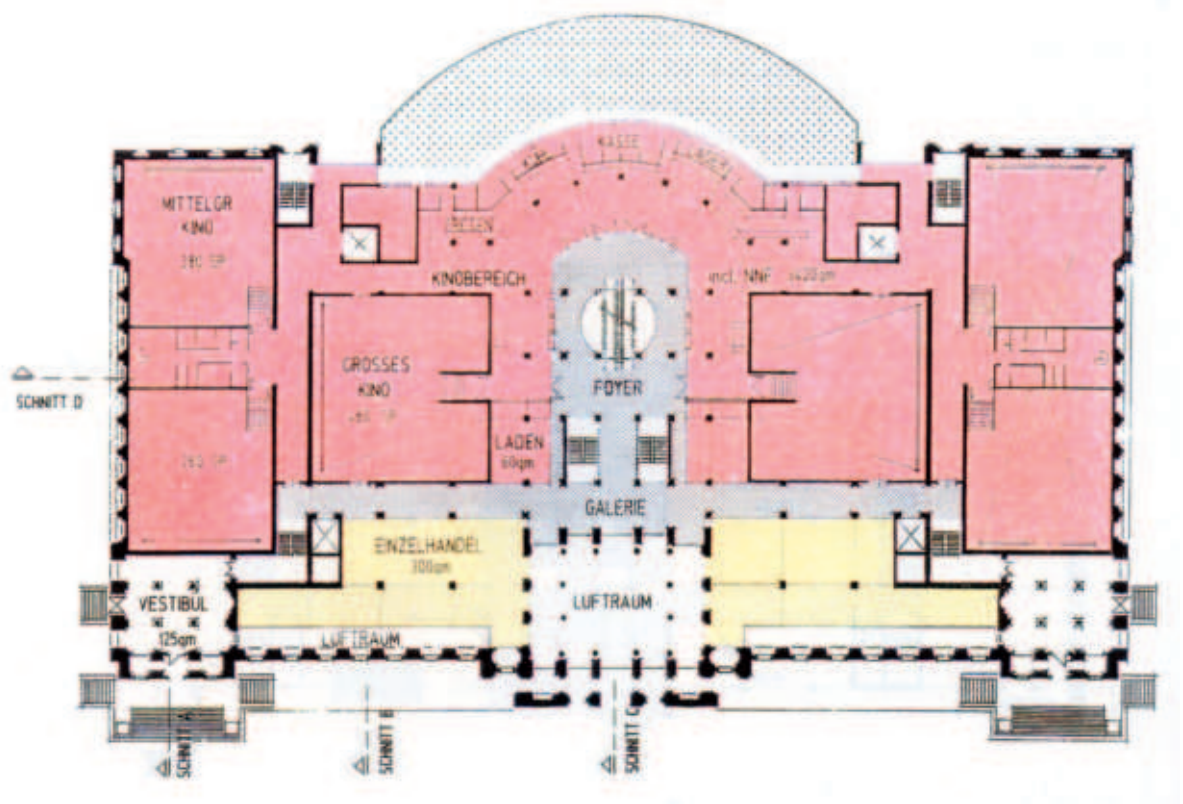
Die Wirtschaftlichkeitsberechnung erfolgte auf der Basis der prognostizierten Erlös- und Betriebskostenentwicklung sowie der Investitionskosten für den Schlossbau. Die Finanzierung der Schlossfassade wurde durch die Bereitstellung eines zinsgünstigen Kredites zu 5%

Zinsen über 50 Jahre sowie durch Spenden denkbar. Beim Grundstück wurde eine kostenfreie Bereitstellung durch die Stadt Braunschweig als Eigentümer oder eine Erbpacht zu 2% Zinsen über 50 Jahre angenommen.

Unter Zugrundelegung der getroffenen Annahmen lag die Rentabilität zwischen 7,09% und 10,66%. Verzinsungen von mehr als 7% wurden für ein Projektvorhaben dieser Größenordnung generell als rentabel eingestuft. Unter Beachtung dieser Restriktion stellten sich sämtliche Finanzierungsalternativen zur Umsetzung des Projektes für einen Investor als attraktiv dar. Die Ergebnisse belegten eine hohe Rentabilität für potentielle Investoren.

Durch die Studie wurde erst deutlich, dass es sich in Braunschweig nicht nur um das hochrangigste Prestigeprojekt seit Jahrzehnten handelte, sondern auch eine rentable Nutzung möglich war. Allerdings verwarf 1996 die Stadt Braunschweig bzw. das Baudezernat den Vorschlag zum Wiederaufbau mit den gleichen Argumenten, mit denen 1960 die Schlossruine abgerissen wurde: ein überflüssiges Schloss (!) aufgrund mangelnder städtischer Anbindung, Verlust des Zentralparks, innerstädtische Geschäftskonkurrenz, Rekonstruktion als unangemessene Baugattung, Störung der innerstädtischen Beteiligung an der EXPO 2000, usw. Die in dem Projekt vorgestellten gangbaren Lösungswege sollten hingegen nur sechs Jahre später sich als durchaus hilfreich erweisen, als das im Jahre 2007 verwirklichte Vorhaben einer Schlossrekonstruktion Anfang 2002 erste Konturen erhielt.

Dr. Georg-Dietrich Jansen



Entwürfe zu Planungen eines Multiplex-Kinos im wiederaufgebauten Schloss

Der Portikus des historischen Residenzschlosses um 1923

Förderung der Denkmalpflege

ab
1994

Gern – aber die Kosten kann ich allein nicht aufbringen!“ So reagieren Denkmaleigentümer nicht selten auf Vorschläge der Denkmalpfleger. Verständlich: Erhaltungsmaßnahmen an Baudenkmalen bedürfen angemessener Planung und Ausführung. Die Arbeiten erfolgen an Unikaten – für Serienfertigung und Mengenrabatt eher ungeeignet. Das schlägt sich in den Kosten nieder.

Andererseits: Die Erhaltung unserer Baudenkmale liegt im öffentlichen Interesse. Sie sind wertvolle Geschichtszeugnisse, tragen zur Unverwechselbarkeit und Attraktivität des Stadtbilds bei, sichern Identifikation und Orientierung. Daher ist der Einsatz städtischer Mittel zur Erhaltung eigener und zur Förderung privater Baudenkmale gerechtfertigt.

Unterstützung gewährt hierbei seit ihrer Gründung die Richard Borek Stiftung. 2002 wurde die Förderung durch mehrjährige vertragliche Vereinbarungen mit der Stadt Braunschweig verstetigt. Die Förderung von Erhaltungsmaßnahmen an Denkmalen in privatem Eigentum wird in zweijährlichen Berichten dokumentiert. Im Folgenden seien einige Beispiele für städtische (5) und private (2) Projekte genannt, die teilweise auch durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz unterstützt wurden.

Gewandhaus
Das am Altstadtmarkt gelegene Kaufhaus der vornehmen Gewandschneidergilde wird Anfang des 14. Jhs. erstmalig erwähnt. Die Schaugiebel wurden Ende des 16. Jhs. in reichen Schmuckformen der Renaissance errichtet und nach Kriegsschäden wieder aufgebaut. Maßnahmen 1994: Restaurierung des Westgiebels; zurückhaltende Farbfassung.

Obelisk auf dem Löwenwall
Das 1822 im Zuge der Wallpromenade gesetzte Denkmal erinnert an die Herzöge Carl Wilhelm Ferdinand und Friedrich Wilhelm, die in den Napoleonischen Kriegen starben. Denkmal, Platz und Promenade entwarf der Architekt Peter Joseph Krahe, Leiter des herzoglichen Bauwesens. Maßnahmen 1996–98: Restaurierung aller Denkmalteile; statische Sicherung.

Heinrichsbrunnen auf dem Hagenmarkt
Der 1874 errichtete Denkmalbrunnen mit dem bekrönenden Standbild gilt dem mächtigen Welfenfürsten Heinrich der Löwe. Die Bronzefiguren entwarf der Bildhauer Adolf Breymann (Dresden), den Brunnen der spätere Braunschweiger Stadtbaurat Ludwig Winter. Maßnahmen 1998–99: Restaurierung aller Denkmalteile; Erneuerung der Brunnentechnik.

Villa „Salve Hospes“
An der neuen Wallpromenade ließ sich 1805 der Kaufmann Dietrich Wilhelm Krause nach Plänen Peter Joseph Krahes eine Villa errichten, die bis zum Verkauf an die Stadt 1927 als Wohnhaus diente. Das großartige Anwesen im eigenen Park besticht in Formen des Berliner Klassizismus mit nobler Wirkung. Maßnahmen

Obelisk auf dem Löwenwall

Heinrichsbrunnen auf dem Hagenmarkt

seit 2000: Sanierung von Fassaden, Rotunde, Treppenhaus, Saal und Remisen.

Steintorhäuser
Die 1819 nach Plänen Peter Joseph Krahes errichteten Wach- und Zollhäuschen gehören zum Steintor im Verlauf der Wallpromenaden. Die Gebäude überzeugen durch die Verwendung klassizistischer Formen in besten Proportionen. Maßnahmen 2004–06: Bauhistorische Untersuchung; Dachdeckung; Fassadenreparatur und Anstrich; Gestaltung der Außenanlagen; Reparatur des Eisengitterzauns.

Gießereigebäude
Aufwändig in Ziegel mit Sandsteinapplikationen gestaltete Schaufassade eines 1902 für die Braunschweigische Mühlenbauanstalt Amme, Giesecke & Konegen errichteten Gießereigebäudes. Maßnahmen 2009: Statische Sicherung; Abnahme des Anstrichs; Reinigung und Sanierung aller Fassadenelemente; neue Fenster in Anlehnung an den historischen Bestand.

Wendener Wehr im Verlauf der Schunter
Das am Abzweig des Mühlengrabens gelegene Wehr stellt eine bedeutende wasserbauliche Anlage des 18. mit interessanter Technik des 19. Jhs. dar und ist einzigartig im Braunschweiger Stadtgebiet. Maßnahmen 2009: Erneuerung der Flügelmauern mit historischen Naturwerksteinen; Aufarbeitung der Zahnradtechnik; Nachbau der Wehrtafeln und des Bedienungsstegs.

Udo Gebauhr
Stadtdenkmalpfleger
Braunschweig

Torhaus am Steintor

Richmond – der Park einer englischen Prinzessin

1995

Schloss Richmond

Der Richmondpark im Süden der Stadtmitte wurde 1768 für die englische Prinzessin und spätere Braunschweiger Herzogin Augusta Friederike Luise (1737–1813), einer Schwester des englischen Königs Georg III., angelegt. Mit dem zeitgleich entstandenen Wörlitzer Park bei Dessau zählt der Richmondpark zu den frühesten und zudem wichtigsten Landschaftsgärten Deutschlands. Anders als Wörlitz ist Richmond jedoch ein Werk, das schon dem ab 1760 in England verbreiteten Stil des klassischen Landschaftsgartens angehört und somit zu seiner Zeit eine bereits fortgeschrittene Epoche der englischen Gartenkunst repräsentierte.

Die moderne Gartenforschung hat inzwischen belegen können, dass der Entwurf für den Braunschweiger Park von Lancelot Capability Brown stammt, dem bedeutendsten englischen Gartenkünstler des 18. Jahrhunderts, der in England mehr als 250 große Parks schuf. In Braunschweig entsprach Brown offenbar dem Wunsch der Prinzessin Augusta nach einem Abbild jener Parkanlage, die er wenige Jahre zuvor in Richmond upon Thames für das Königshaus hatte anlegen lassen. Das an der Themse gelegene Richmond war jener Ort, an dem Augusta glückliche Kindheitstage verbracht hatte.

Ein Vergleich des heutigen Braunschweiger Richmonds mit dem Rest des Brownschen Richmondparks an der Themse bei London lässt frappierende Ähnlichkeiten erkennen – so gut gelang es, Augusta einen Ort und einen Park zu verschaffen, der sie an ihr heimatliches Richmond erinnern konnte. Nicht nur der Hügel, auf dem das Schlösschen liegt, sondern auch der charakteristische Flussbogen, den die Oker vor dem Hügel beschreibt, erscheinen wie eine gute Kopie des Themsetales bei Richmond. Sicherlich war es auch kein Zufall, dass das Braunschweiger Schlösschen mit seiner Mittelachse und mit dem zentralen Ausblick aus dem runden Gartensaal nach London gerichtet ist. Die Architektur des Gebäudes lässt den berühmten englischen Architekten Robert Adam als Planverfasser vermuten, da dieser oft mit Brown zusammen arbeitete und 1761 in Osterley Park ein schlossähnliches „Gartenhaus“ schuf, das dem Schlösschen in Braunschweig sehr ähnlich sieht. Da Brown wie Adam gemeinsam vielfach für die Mutter der Augusta und für König Georg III. als Planer tätig waren, ist auch deshalb eine Autorenschaft dieses Architekten recht wahrscheinlich.

Der Parkteil, den die Prinzessin anlegen ließ, wurde ab 1830 nach Norden und Nordwesten beträchtlich erweitert. Alte Pläne zeigen, dass der Park Browns dabei unbeeinträchtigt blieb.

Richmondpark mit Blick auf die Oker

Leider verloren die Erweiterungsbereiche durch den im 20. Jahrhundert erfolgten Bau des Freibades Kennel sowie vor allem durch das monumentale Bauwerk der Müllerschule viel von ihrer einstigen romantischen Wirkung.

Nach 1945 verwilderten die historischen Teile des Geländes fast vollständig. Die von Brown geplanten großen Sichtachsen nach Westen waren über viele Jahre nicht mehr erkennbar, so dass die Anlage ihre Charakteristik als Landschaftspark fast vollständig eingebüßt hatte. Erst eine von 1985 bis 1987 durchgeführte Restaurierung nach historischen Plänen konnte die größten bis dahin eingetretenen Beeinträchtigungen beheben.

Der Park erfreut seine Besucher seit dieser Zeit wieder durch kurzgehaltene Rasen und weite Ausblicke über die Oker. Der um 1920 entstandene, eher „technisch" wirkende Spielmannsteich im Westen des Flusses erhielt eine Neugestaltung seiner Uferlinien in jener Art, die Brown bei seinen Parks bevorzugte, so dass sich eine harmonische Verbindung der Parkteile am Schloss mit jenen der Niederung herstellen ließ und auch der westliche Teil seit 1987 als Park erscheint. Da eine Gartenanlage, die als Kulturdenkmal eine besondere Behandlung zu erfahren hat, auch einer qualifizierten Pflege bedarf, wurde im Jahre 1994 ein Parkpflegewerk (Verf.: Dr. Tute, Hildesheim) als Plangrundlage für die bisher geschaffenen wie auch für alle künftigen Schritte erarbeitet.

Es ist das besondere Verdienst der Richard Borek Stiftung, dass sie die Wiederinstandsetzung dieser Parkanlage als auch die Aufstellung des Parkpflegewerkes für den Park Richmond und nicht zuletzt die Drucklegung für ein Buch über Richmond (Verf.: Tute, Ulferts, Schrader, Kwan) finanziell unterstützte. Da den Braunschweiger Bürgern mit der Restaurierung der Anlage eine wertvolle historische Stätte wieder zurück gegeben wurde und dieses „neue" Parkerlebnis allgemeine Zustimmung fand, ist 1987 auch das allgemeine Interesse an der denkmalpflegerischen Restaurierung anderer Grünflächen der Stadt geweckt worden – wie am Lessingplatz, am Löwenwall, am Inselwall usw. Die Bemühungen der Stiftung um den Richmondpark haben daher wesentlich dazu beigetragen, dass das Bild der Grünanlagen der Stadt Braunschweig sich insgesamt stark verbessern konnte.

Dr. Hans-Joachim Tute
Landschaftsarchitekt
Ehem. Leiter des Grünflächenamtes
der Stadt Braunschweig

Vereinbarung über die Förderung von natur- und grünflächenbezogenen Projekten

ab
1995

Das 1877 errichtete Denkmal für den in Braunschweig geborenen Mathematiker Carl Friedrich Gauß

Ein Stück Natur planvoll anzulegen, es nach praktischen und kulturellen Bedürfnissen zu gestalten, hat die Menschen zu allen Zeiten gereizt. Herzöge, Architekten, Kaufleute und Räte haben in Braunschweig Gärten, Parkanlagen und Friedhöfe ganz unterschiedlicher Stilrichtungen geschaffen und auch damit das Bild der Stadt in den letzten drei Jahrhunderten raumwirksam mit geprägt.

Dieses gartenkulturelle Erbe bewahren und erlebbar zu machen, ist das Motiv für die Zusammenarbeit zwischen der Richard Borek Stiftung und der Stadt Braunschweig. Dazu wurden seit 1993 verschiedene Vereinbarungen getroffen, in denen jeweils neue Ziele gesetzt und in der Folge eine Vielzahl ganz unterschiedlicher Projekte realisiert wurden. Ein Ziel dabei war es immer auch, weitere Partner für die spannenden Aufgaben zu gewinnen.

Grundlage aller gartendenkmalpflegerischen Rekonstruktions- und Sanierungsarbeiten ist eine sorgfältige Auswertung der vorhandenen Quellen und des Archivmaterials, um die ursprüngliche Gestaltungsabsicht und Nutzungsstruktur zu dokumentieren. Dabei dienen die im Vorfeld erarbeiteten Pflege- und Entwicklungspläne nicht nur der Durchführung der Sanierungsmaßnahmen, sondern geben auch durch die Darlegung der beabsichtigten Wirkungen generationsübergreifend Hinweise für die Pflege.

Die für die Anlagen entwickelten Sanierungs- und Entwicklungskonzepte sind jeweils das Resultat einer Abwägung zwischen den gartendenkmalpflegerischen Möglichkeiten der Rekonstruktion einerseits und den aktuellen funktionalen Erfordernissen der Naherholung und des veränderten städtebaulichen Umfelds andererseits.

Eine besondere Herausforderung stellten zu Beginn der Sanierungsarbeiten Baumfällungen dar, die zur Verjüngung des Bestandes, zur Freistellung von besonders wertvollen Einzelbäumen oder zur Wiederherstellung von Blickbeziehungen notwendig waren und anfänglich auf Proteste stießen. Nachdem einige Sanierungen durchgeführt und die Ergebnisse wenige Jahre später sichtbar wurden, erhalten diese vegetationstechnischen Arbeiten heute deutlich mehr Akzeptanz in der Bevölkerung.

Den Auftakt zur Sanierung der historischen Anlagen bildete 1993 mit dem Park Richmond die älteste (1798) erhaltende Braunschweiger Parkanlage, neben dem zeitgleich entstandenen Wörlitzer Park einer der frühesten Landschaftsparks in Norddeutschland.

Rund um die Braunschweiger Innenstadt konzentriert sich im Bereich der Okerumflut der Kern der historischen Grünflächen. Die

Brücke über die Oker im Inselwallpark

ehemaligen Wallanlagen und Fortifikationen, die Anfang des 19. Jahrhunderts zu öffentlichen und privaten Freiräumen gestaltet wurden, umfassen neben Alleen, Brücken, Denkmalen, Gärten, Plätzen, Promenaden, Statuen, Torhäusern und Villen auch den Museum- und Theaterpark, entstanden aus dem ehemaligen Herzoglichen Garten, den Inselwallpark auf dem Gelände einer ehemaligen großbürgerlichen Villen- und Parkanlage und den Gaußberg. Diese Anlagen wurden zwischen 1995 und 2003 saniert.

Der beliebteste Park der Braunschweiger ist der Prinz-Albrecht-Park, zwischen 1895 und 1905 auf den Flächen des ehemaligen Exerzierplatzes nach Plänen des Gartendirektors Fintelmann angelegt, die der braunschweigische herzogliche Promenadeninspektor F. Kreiß im Auftrage des Regenten des Herzogtums Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, umsetzte. Die Sanierung erfolgte in den Jahren 2005 bis 2008.

Der Bürgerpark entstand im Nachgang der Umgestaltung des damaligen Bahnhofsparkes in mehreren Bauabschnitten ab 1886. Die Arbeiten dauerten bis etwa 1925 und umfassten den Bereich zwischen Wasserwerk und Eisenbüttlerstrasse. Mit dem Kreißberg hat der erste Abschnitt einer umfassenden Sanierung der Parkanlage in 2011 begonnen.

Gemeinsame Projekte der Richard Borek Stiftung und der Stadt Braunschweig waren darüber hinaus die Instandsetzung des Wildgeheges in der Buchhorst in Riddagshausen und des benachbarten Arboretums.

Ralf Günther
Leiter Fachbereich Stadtgrün
Stadt Braunschweig

TiB – Treff im Bebelhof

1999

Der Treff im Bebelhof bietet Platz für eine Cafeteria, Gruppen- und Büroräume

Was lange währt, wird endlich gut und die Richard Borek Stiftung hat es möglich gemacht. Dies könnte der Leitspruch für die Entstehungsgeschichte des Jugendtreffs im Bebelhof sein.

Bereits 1982 fand eine erste Unterschriftenaktion von Jugendlichen statt, die sich mit der Bitte um Schaffung von Jugendräumen an den Bezirksrat wandten. Auch danach gab es immer wieder Initiativen sowohl von Jugendlichen als auch vom Bezirksrat Bebelhof für die Schaffung eines Jugendtreffs im Bebelhof.

1997 war es endlich soweit. Die Idee nahm konkrete Formen an. Der Bezirksrat beantragte 30.000 DM zur Schaffung eines Jugendtreffs auf dem Gelände der ehemaligen Kita an der Hans-Porner-Straße. Es entstand die Idee vom Großen Waisenhaus als möglicher Träger der Einrichtung, auf diesem Platz einen alten Eisenbahnwaggon als Jugendtreff aufzustellen.

Die Gelder wurden 1998 in den Haushalt eingestellt. Die Planungen sahen alternativ die Aufstellung eines Fertighauses mit ca. 120 m² Grundfläche oder eines Eisenbahnwaggons vor. Der Bau eines Fertighauses konnte nur realisiert werden, wenn es gelingen würde, mit Hilfe von Sponsoren dieses Vorhaben zu finanzieren.

Parallel zu dieser Entwicklung erhielt das Jugendamt einen Anruf von Bernd Assert, damals Geschäftsführer der Richard Borek Stiftung. Er informierte darüber, dass die Richard Borek Stiftung nunmehr ihren Stiftungszweck auch auf den Sozialbereich ausgeweitet hatte. Die Zielvorstellung war, präventiv strukturelle Ansätze zu fördern. Schnell war man sich einig, dass die Schaffung eines Jugendtreffs im Bebelhof ein geeignetes Projekt wäre.

Gemeinsam mit dem potentiellen Träger, dem Großen Waisenhaus, wurden Grundrisse entwickelt und Vorentwürfe erstellt. Ein Raumprogramm mit Cafeteria, zwei Gruppenräumen, Büro und Nebenräumen mit einer Gesamtfläche von 147 m² fand die Zustimmung aller. Das Engagement der Richard Borek

Auf dem Außengelände finden Aktionen und Projekte mit Kindern und Jugendlichen statt

Stiftung erschöpfte sich nicht im zur Verfügungstellen von Geld. Insbesondere Erika Borek begleitete den Bau mit sehr viel persönlichem Einsatz und Ideenreichtum. Eine nachhaltige Verbesserung der sozialen Infrastruktur im Stadtteil sollte erreicht werden.

Am 5. November 1999 war es endlich soweit. Die Schlagzeile in der Braunschweiger Zeitung lautete: „Treff im Bebelhof wurde gestern mit einem fröhlichen Fest in Trägerschaft des Großen Waisenhauses eröffnet." Für die Bewohner des Stadtteils ging damit ein langjähriger Wunsch in Erfüllung. Genügend Raum für eine abwechslungsreiche Freizeitgestaltung bietet der TiB allemal. „Ich möchte sehen, dass Jugendliche und Erwachsene gemeinsam dieses Haus lebendig machen", war der Wunsch von Erika Borek.

Damit war das Engagement der Richard Borek Stiftung jedoch nicht beendet. Die Stiftung wurde Mitglied im Förderverein für den Treff im Bebelhof, der die inhaltliche Arbeit begleitet und sich zum Ziel gesetzt hatte, zusätzliche Gelder für Aktionen und Projekte zu besorgen, denn der TiB konnte auf Grund der sehr knappen personellen und finanziellen Ausstattung viele von den Kindern und Jugendlichen gewünschten Aktionen und Projekte nicht realisieren. Auch hier unterstützte die Stiftung die Anstellung von zusätzlichem Personal und einzelne Projekte und zwar so lange, bis eine sichere Grundlage für die Kinder- und Jugendarbeit gegeben war.

Heute gehört der TiB – mittlerweile in Trägerschaft der AWO – wie selbstverständlich zur Infrastruktur des Stadtteils. Er ist zu einem Ort der Begegnung für Menschen jeden Alters und jeden Kulturkreises geworden.

Gerda Deitmar
Jugendreferentin
Stadt Braunschweig

Absicht + Zufall = Fügung

Meine Geschichte der Volkswagen Halle Braunschweig

2000

Abendstimmung vor der Volkswagen Halle

Eine zunächst sicherlich merkwürdig anmutende Formel: Absicht + Zufall = Fügung. Dies ist, kurz gesagt, die Zusammenfassung meiner Philosophie im Umgang mit der Stadt und dem Leben. Die Kunst der Fuge trifft ebenso auf die Musik zu wie auf die Architektur oder andere Lebensbereiche. Das Ergebnis der Bemühungen, die Fügung, ist zugleich ein schöner Begriff für Schicksal, für höhere Kräfte, die da walten und die mehr oder weniger den Roman des Lebens mitgestalten. Ein Teil fügt sich zum anderen – aus Absicht und aus Zufall. So auch in der langen Geschichte der Entstehung der Volkswagen Halle Braunschweig.

Fast 15 Jahre müssen es nun her sein, als wir zu dritt mit Weinglas in der Hand im Gedränge eines Empfangs standen und versuchten, uns durch den Lärm der vielen Stimmen hindurch zu verständigen. Wir unterhielten uns. Über Braunschweig, die Innenstadt und ihre Entwicklung. Mein Gegenüber kannte ich noch nicht, auch nicht seine Frau neben ihm, die ebenso engagiert und reflektiert über die Stadt, ihre Entwicklung und Fragen diskutierte. Bis dahin hatte ich noch niemanden so in Braunschweig über Braunschweig sprechen gehört. Die Innenstadt. Die Straßen und Plätze. Dann machte ich einige kritische Anmerkungen zu den Plänen für die „Volkswagenhalle“, die gerade in der Zeitung veröffentlicht worden waren. Hierzu fühlte ich eine gewisse Berechtigung, denn nicht lange Zeit vorher hatte ich eine Standortbeurteilung für Herrn Dr. Bräcklein erarbeitet, eine Abwägung zwischen dem heutigen Standort der Halle und dem Harz- und Heide-Gelände. Hierbei war mir bewusst geworden, dass der jetzige Standort mit seiner Nähe zur Innenstadt die größeren Vorteile bot – vor allem, wegen der möglichen Synergieeffekte.

Jedenfalls ließ ich mich ziemlich unbefangen über die Halle aus, jenes erste Konzept von Henn, das in seiner ganzen Gestalt einen ziemlich hausbackenen Eindruck machte: rechteckig mit abgeschrägten Ecken im Grundriss, aber auch in der Ansicht des Daches. Nicht nur in meinen Augen hatte das Ganze den Charme der späten 70er Jahre, so dass der öfter gehörte Vergleich mit einer „Scheune“ nicht ganz unzutreffend war. Was mich vor allem störte, war die Nord-Süd-Ausrichtung mit Haupteingang von

In der Halle finden jedes Jahr zahlreiche Großveranstaltungen statt

Norden, vom Nord/LB-Turm her. Dennoch war die Absicht aller Beteiligten klar: Hier sollte ein großes Werk entstehen, das mit 6.000 bis 8.000 Plätzen Braunschweig auch für größere Veranstaltungen interessant machen sollte. Das besondere Interesse meiner damaligen Gesprächspartner an diesem Thema machte mich stutzig und ich fragte deshalb: Wer sind Sie denn eigentlich, denn so richtig bekannt gemacht hatten wir uns noch nicht. „Richard Borek". Die Antwort war kurz. „Ach so – ja dann ist mir alles klar", dachte ich.

Ja, und so lernte ich das Ehepaar Erika und Richard Borek kennen, und ich verstand das besondere Interesse als Mitförderer dieses Hallenprojektes. Unser Treffen war einer der kleinen Zufälle, mit denen man langsam in eine Geschichte hineingezogen wird, mit der man erst einmal gar nichts zu tun hat – und aus der man so schnell nicht wieder heraus kommt. Die Frage von Herrn Borek, ob ich diese Kritik denn nicht einmal schriftlich abfassen könnte, überraschte mich dennoch. Eine nicht angenehme Frage. Lieber plane und entwerfe ich selbst und stelle mich der Kritik, als Kritik an bestehenden Planungen zu üben.

Dennoch befasste ich mich intensiver mit den Plänen, kritisierte vor allem den hohen Erdsockel, auf dem die Halle sich erhob, mit einer breiten Treppenanlage nach Norden sowie die Rechteckform, die zu keiner Seite städtebaulich überzeugende Bindungen herstellen konnte. Zum Schluss warf ich die Frage auf, warum die Halle hier nicht eine Rundform aufwies, die im Zusammenhang mit dem Park vor der Stadt viel selbstverständlicher wirken würde, im fließenden Raum des Bürgerparks und der Verkehrsstraßen. Zudem forderte ich breitere Bürgersteige, bessere Überquerbarkeit der Fahrbahnen, eine andere Ausrichtung des Ausgangs, insgesamt eine bessere Anbindung an die Innenstadt und eine freie, runde Form der Halle. Es war jedoch nie mein Anliegen, das Projekt zu verhindern oder zu verzögern. Im Gegenteil. Ich sah nur, dass hier ein wichtiger Baustein für Braunschweig gesetzt werden sollte und hoffte, über eine offene Argumentation eine städtebaulich bessere Lösung zu erreichen.

Im Jahre 1998 hatten die fünf Partner Norddeutsche Landesbank Girozentrale, Volkswagen AG, Richard Borek GmbH & Co. KG, Öffentliche Versicherung Braunschweig und Stadt Braun-

Die freistehende, rundovale Architektur der Volkswagen Halle.

schweig die Stiftung Sport und Kultur für Braunschweig gegründet. Wesentliches Projekt dieser Stiftung war die Errichtung einer Multifunktionsarena für die Bürgerinnen und Bürger in der Region Braunschweig. Die fünf Partner wollten damit ein Zeichen setzen für das Angebot und die Attraktivität unserer Region und ihrer Verantwortung für die hier lebenden Menschen nachhaltig Ausdruck verleihen.

Nun, diese Ziele konnte ich teilen. Aber, und dies ist meine Erfahrung im Bauen im städtischen Kontext, wo kein Raum für den Zufall ist, kann nichts Anständiges entstehen. Nur aus Absicht und Wille allein lässt sich keine Stadt bauen und die Halle sollte ein Stück Stadt werden. Genau genommen ist für uns die ganze Stadt ein Zufall, an dem wir weiterarbeiten dürfen, um mit unseren Absichten und unserem Können unsere Zeit dazu zu bauen, diese möglichst sorgfältig einzufügen, damit sich alles zu einer Geschichte fügt, die in die Zukunft trägt. Nur so wird es uns gelingen, in der Zukunft auch selbst als Geschichte vorzukommen. Tatsächlich: Der Zufall, der keine Rolle spielen sollte, kam zu Hilfe und auf wirklich witzige Weise fügten sich letztlich einige Zufälle zueinander. Doch dazu müssen wir einen weiteren Blickwechsel durchführen, zunächst nach oben: Die Konstruktion des Daches bestimmt die Kosten einer großen Halle ganz wesentlich. Hier hängen Architektur, Dimension, Form, Konstruktion, Material und Kosten ganz eng zusammen. Die Ökonomie der Konstruktion wird damit zum Ausgangspunkt des Entwurfs. Die zur Durchführung vorgesehene Halle basierte meiner Kenntnis nach auf einer bereits erprobten und andernorts bereits realisierten Konstruktion.

Einer dieser Zufälle war, dass ich eines Tages Michael Zimmermann von KSP Engel & Zimmermann in der Stadt traf. Er fragte mich, was ich davon hielte: eine rundovale Form, frei im Raum zwischen Park und Stadt. Er zeichnete dieses Ei, das zur Hälfte in einer Platzfläche lag und zur anderen im Grünen. Da lag das Konzept vor mir, das ich vom städtebaulichen Ansatz her bereits mehrfach gefordert hatte. Wunderbar. Zimmermann hatte genau die richtige Konzeption entwickelt, und ich sicherte ihm bereitwillig meine Unterstützung zu, die allerdings zu dem damaligen späten Zeitpunkt ohne Herrn Borek nichts wert gewesen wäre. Nun wurden dem Vorstand der Stiftung die Angebote für die noch immer ausgeschriebene, rechteckige Halle auf einem drei Meter hohem Erdsockel vor-

Ein Bindeglied zwischen Park und Stadt.

gelegt. Auch ein alternatives Angebot mit einer vollständig anderen, ovalen Halle war darunter, blieb jedoch zunächst außerhalb der Bewertung. Formal gab es dieses Angebot ja auch nicht. Zunächst gelang es Herrn Borek, seine Vorstandskollegen von der architektonischen Qualität des Zimmermann-Entwurfs zu überzeugen. Dann einigte man sich darauf, dass die ovale Halle statt der rechteckigen gebaut werde würde, wenn die Kosten eingehalten würden.

Ich hatte von mehreren Zufällen gesprochen. Einige Jahre später, die Halle war gebaut und in Betrieb, lernte ich den beteiligten Ingenieur kennen und erfuhr, dass er mit seiner Konstruktion eines ovalen Daches Michael Zimmermann auf diese wirtschaftliche Bauweise und Form gebracht hat, die wir heute kennen.

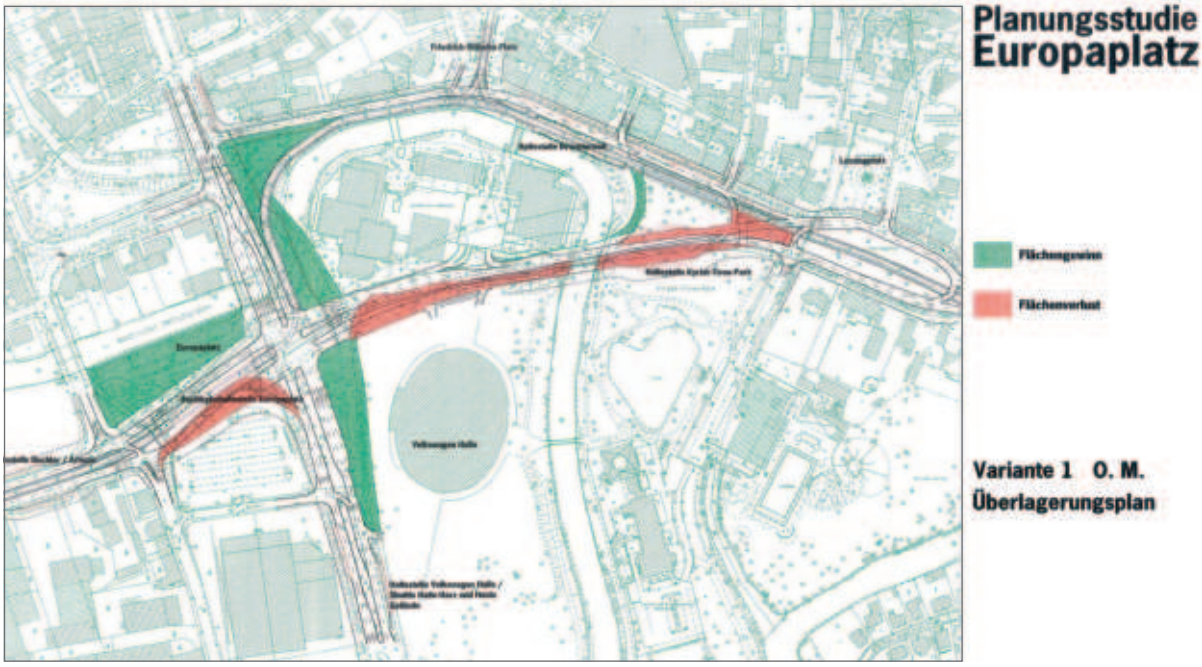
Der Ingenieur hatte eine Dachkonstruktion entwickelt, die auf einer Rundform basierte. Der besondere statische Trick war die abwechselnde, gegenläufige Anordnung der Träger, die zu einer Faltung des Daches und damit einer hohen Steifigkeit auch gegen Schub, also vor allem Windlasten, führt. Diese Konstruktion aber hatte nicht die Zustimmung des Architekten Henn gefunden, da die Halle ihre rechteckige Form behalten sollte. Für diese Halle erfolgte dann eine Ausschreibung. Nun kommt der nächste Zufall. Es wurden mehrere Generalunternehmer zur Abgabe aufgefordert, unter ihnen Dyckerhoff & Weyss, die mit dem Ingenieur zusammenarbeiteten. Nun ergab sich für Michael Zimmermann die Chance, die ausgeschriebene Halle mit einer anderen Konstruktion nicht nur qualitätvoller, sondern auch kostengünstiger zu gestalten.

Sternförmig, aus drei verschiedenen Richtungen waren hier also städtebauliche Idee, konstruktive Form und ökonomische Architektur zusammengetroffen, fast zufällig, und konnten dank der bekannten und manchmal quälenden Hartnäckigkeit von Herrn Borek die ursprüngliche Absicht langsam unterwandern. Hier waren aber auch verschiedene Zufälle mit am Werk und sorgten für die Fügung von Raum und Zeit, die sich heute Geschichte nennt und von der ich einen Ausschnitt erzählen konnte. Absicht + Zufall = Fügung. Dies ist ein Stückchen Braunschweiger Geschichte, und ich freue mich, dass ich daran mitwirken durfte.

Walter Ackers
Univ.-Prof. Dipl.-Ing.
Architekt & Stadtplaner

Planungsstudie Europaplatz

2000



Planausschnitt der Studie zum Europaplatz

In Braunschweig wurde 1998 um eine neue Mehrzweckhalle gerungen. Sowohl der Standort als auch die Architektur waren Anlass für heftige Diskussionen. In meinem städtebaulichen Gutachten hatte ich die heutige Position im Norden der Theodor-Heuss-Straße als geeignet herausgestellt. Hier bestanden größere Chancen zur städtebaulichen Integration und zur Stärkung der Innenstadt als am Messeplatz. Vor allem das inzwischen Friedrich-Wilhelm-Viertel genannte Gebiet, das als früheres Bahnhofsviertel bis heute unter Funktionsverlust leidet, sollte von den Publikumsströmen profitieren.

Die Defizite des Standorts lagen in seiner übermäßigen verkehrsorientierten Gestaltung. Aus einer eigentlich einfachen Straßenkreuzung war in einer rauschhaften Planung der 70er Jahre ein gordischer Verkehrsknoten entstanden, den bis heute niemand entwirren konnte. Erst meinem französischen Kollegen Guy Naizot aus Paris gelang dies 1995, als wir bei unserem gemeinsamen Studienprojekt zur Braunschweiger Innenstadt auch für den Europaplatz neue Konzepte entwickelten. Wir konnten aufzeigen, wie problematisch für die Orientierung der Autofahrer, aber vor allem für die Wahrnehmung und das innere Verständnis des Stadtgrundrisses die Einbahnstraßen mit der Verkehrsführung über den Kalenwall tatsächlich sind. Das ansonsten so prägnante Innen und Außen der alten Stadt, das durch die Wallanlagen eigentlich sehr gut ablesbar geblieben ist, wird hier vollkommen durcheinander gebracht. Kennedy-Platz und Europaplatz stehen gemeinsam für eine Stadtauffassung der 70er Jahre, die ohne jeden Respekt Geschichtswerte, sozialen Gebrauchswert und Stadtbild dem Verkehr zu opfern bereit war.

In der Diskussion um die Mehrzweckhalle habe ich immer wieder auf dieses Defizit hingewiesen, das bis heute nicht wirklich behoben wurde. Die südliche Innenstadttangente bildet nach wie vor eine Grenze, die den Bürgerpark und diesen wichtigen Veranstaltungsort von der Stadt trennt. Dieses Defizit wurde von der Richard Borek Stiftung auch als Defizit der neuen Halle gesehen, das planerisch durchdacht sein sollte.

Auch wenn wir uns eigentlich auf dem öffentlichen Terrain der städtischen Planung be-

wegten: Mit der Planungsstudie Europaplatz konnten wir zusammen mit Prof. Manfred Wermuth als Verkehrsplaner und mit KSP Engel & Zimmermann als federführender Gesamtplaner nachweisen, welche Stadtentwicklungspotentiale in diesem Raum um Europaplatz und Landessparkasse/Nord/LB bis heute liegen.

Der Ost-West-Verkehr wird in beiden vorgelegten Varianten südlich der Nord/LB auf der Konrad-Adenauer-Straße zu einer insgesamt vierspurigen Straße zusammengefasst. Für Busse und Anlieger bleibt der Kalenwall von Osten befahrbar. Der Kalenwall übernimmt die Funktion des Europaplatzes als wichtigen Umsteigepunkt der öffentlichen Verkehrsmittel. Damit erhält der Friedrich-Wilhelm-Platz als eigentlicher Bahnhofsvorplatz wieder eine ähnliche Funktion mit hohem Ziel- und Quellverkehr.

Der Gieselerwall wird vollständig von dem heutigen Ost-West-Verkehr entlastet. Er kann wieder in das ruhigere Wallsystem mit seinen innenstadtnahen Wohnlagen integriert werden. Die Kreuzung Konrad-Adenauer-Straße/ Theodor-Heuss-Straße/Gieseler wird für notwendige Fahrspuren hier Flächen benötigen. Gleichzeitig sollen die Bedingungen für Fußgänger verbessert werden. Aber die Vorschläge zeigen auch, wie viele Flächen gewonnen und vor allem städtebaulich sinnvoller genutzt werden können: Die heutige burgartige Lage der Landessparkasse/Nord/LB wäre besser überwindbar und zusammen mit der Volkswagenhalle stärker mit der Innenstadt verbunden. Der Europaplatz könnte als Freifläche das Wallsystem stärken und den südwestlichen Stadteingang mitgestalten.

Die Planung ruht seit 1998 in den Schubladen. Ihre Ziele, Prinzipien und Lösungen sind jedoch weiter aktuell.

Walter Ackers
Univ.-Prof. Dipl.-Ing.
Architekt & Stadtplaner

Die Situation Europlatz aus der Luft

Die Aktion „Rettung der Brüdernkirche“

2000

Das Hauptportal der Brüdernkirche St. Ulrici

Die Brüdernkirche ist das einzige erhaltene Beispiel einer Bettelordenskirche in der Stadt Braunschweig und darüber hinaus im südöstlichen Niedersachsen, denn die vergleichbaren Anlagen in Hannover, Hildesheim oder Göttingen existieren nicht mehr. Damit ist die Brüdernkirche mit Kreuzgang und ehemaliger Klausur ein Baudenkmal von überregionaler Bedeutung. Im Jahre 1361 wurde der Hohe Chor der Kirche durch den Bischof von Hildesheim geweiht. Seit diesem Tage werden dort ununterbrochen Gottesdienste gefeiert.

Im Jahre 2000 ergab sich nun eine Situation, die die Struktur und den räumlichen Eindruck des Kirchenschiffes gravierend verändert hätte: die Braunschweigische Landeskirche hatte für die Bibliothek des Predigerseminars in der Brüdernkirche einen Einbau aus Stahl und Glas geplant. Dieser Einbau, dem die Kirchengemeinde vertraglich bereits zugestimmt hatte, hätte die Raumwirkung der großen Halle gravierend verändert.

Sicherlich, der Einbau einer Bibliothek in die Kirche wäre kein Einzelfall gewesen, wie die ehemalige Paulinerkirche in Göttingen und die Johannes a Lasco Bibliothek in der ehemaligen Großen Kirche zu Emden zeigen. Doch gibt es große Unterschiede: die Paulinerkirche in Göttingen wurde schon seit der Reformation nicht mehr kirchlich genutzt, diente als Zeughaus und wurde bald nach 1800 zur Universitätsbibliothek umgebaut. Die Große Kirche in Emden bestand seit Ende des Zweiten Weltkrieges nur noch als Ruine. Die Braunschwei-

ger Brüdernkirche dagegen stand ununterbrochen in kirchlicher Nutzung. So war es einfach selbstverständlich, dass in Braunschweig und darüber hinaus Stimmen gegen das Projekt laut wurden, die sich in einer von der Richard Borek Stiftung finanzierten ganzseitigen Anzeige in der Braunschweiger Zeitung Gehör verschafften: namhafte Fachleute und Bürger sprachen sich vehement gegen den Einbau aus. Eine öffentliche Podiumsdiskussion im Gewandhaus führte Befürworter und Ablehner des Projektes zusammen, Vorträge und Führungen in der Brüdernkirche brachten den Bürgern die große Bedeutung der Kirche und ihrer Kunstschätze nahe.

Zeitgleich dazu nahm eine Gruppe, bestehend aus Fachleuten und Vertretern der Kirchengemeinde unter der Leitung der Richard Borek Stiftung Gespräche mit der Braunschweigischen Landeskirche auf. Am Ende dieser langen, konstruktiven Gespräche stand eine von Landeskirche, Predigerseminar und Kirchengemeinde akzeptierte Lösung: die Pläne für einen Einbau der Bibliothek in der Kirche wurden nicht verwirklicht, dafür aber entsprechende Räumlichkeiten im Gebäudekomplex Alter Zeughof hergerichtet.

Für die Brüdernkirche war dieser Kompromiss ein Glücksfall, denn Besucher können somit weiterhin ein eindrucksvolles Zeugnis mittelalterlicher Frömmigkeit in seiner ursprünglichen Form erleben. Dies ist zum einen die bauliche Zusammengehörigkeit von Hohem Chor und Kirchenschiff und zum anderen die aus dem Mittelalter stammende liturgische Trennung von Mönchen im Hohen Chor und Laien im Kirchenschiff durch den neugotischen Lettner.

Michael Heinrich Schormann
Kirchengemeinde St. Ulrici Brüdern

Innenraum der Brüdernkirche mit Blick auf den Lettner

Braunschweiger Hofkultur 1830–1918

2001

Nur ein Jahr nach Erscheinen der dritten Auflage des Buches „Das ehemalige Braunschweiger Residenzschloss“ regte 1994 der Vorstand der Richard Borek Stiftung an, alle noch bekannten Teile des ehemaligen Residenzschlosses und seiner Ausstattung dokumentarisch zu erfassen. Katalogisiert wurden in einer ersten großen Kampagne von 1994 bis 1999 Baufragmente, Baupläne, Mobiliar, Tafelgerät, Textilien, Materialien und Beleuchtungskörper aller Art. Zugleich sollte ein umfangreiches Quellenstudium zu Schlossbau und Ausstattungsgebaren die Katalogisierungsarbeit ergänzen.

Der 2001 von Bernd Wedemeyer und Eva-Maria Willemsen verfasste 554 Seiten starke und mit 650 Abbildungen illustrierte Werkband stellt für die Erforschung der braunschweigischen Residenzgeschichte einen Meilenstein dar, da auf der Basis von 321 Katalognummern mit 479 Objekten die Bau-, Ausstattungs- und Nutzungsgeschichte der ehemaligen Herzogsresidenz vom frühen 19. Jahrhundert bis zu ihrer Auflösung nach 1918 überhaupt das erste Mal umfassend dargestellt werden konnte. Objektfunde aus der Zeit bis um 1750 runden die Arbeit ab. Nur für die Wolfenbütteler Welfenresidenz wurde durch Friedrich Thöne eine vergleichbare Grundlagenforschung betrieben und 1963 publiziert.

Erstmalig konnten z. B. sämtliche noch erhaltenen ca. 85 Schlossbaupläne zwischen 1830 und 1909 zusammengetragen werden und damit die Baugeschichte des Schlosses bis zum Vorabend des 1. Weltkriegs präzisiert werden. Des weiteren konnten bis dahin unbekannte, neue Zusammenhänge bei ca. 120 Baufragmenten, 230 Möbelstücken, 14 Tafelgeräten, 30 z. T. fragmentierten Beleuchtungskörpern, Textilien, Porzellanen und Textquellen entdeckt und alte Ensembles in den Museen, bei privaten Besitzern und städtischen Einrichtungen als Teile der braunschweigischen Landesgeschichte wieder zusammengeführt werden, auch wenn sie in anderen europäischen Ländern verstreut waren. Die Objekte sind nun fest verortet im kultur- und kunstgeschichtlichen Zusammenhang ihrer Zeit und bilden für jedermann ein greifbares „Datengefüge“. Die Braunschweiger Hofstatt erhielt feste Konturen: eine zurückhaltende Hofhaltung des Spätklassizismus, orientiert besonders an dem Berliner Hof, mit Handelsbeziehungen zu Ausstattern in ganz Europa, beim Schlossbau technisch und baukünstlerisch auf der Höhe der Zeit und mitunter tonangebend.

In den nachfolgenden Jahren wurde die „Hofkultur“ als Informationsquelle die Basis für etliche Projekte zum ehemaligen Residenzschloss: als Grundlage von Ausstellungen (BLM 2000 „Ottmer“ und 2004 „Quadrigamodell“), für die Rückführung von vielen Schlossmöbeln aus dem Staatstheaterfundus ins BLM (2001), für die Rekonstruktion des Residenzschlosses 2003/2007 und der Quadriga 2005/2008, für den umfangreichen Erwerb von Schlossobjekten auf der Welfenauktion 2005 und vor allem für die Gestaltung des neuen Schlossmuseums 2006/2011. Aber auch Sammler und Händler finden hier immer wieder Vergleichsstücke und Hinweise zu mutmaßlichen Schlossobjekten, die helfen, das einmal gewonnene Bild der herzoglichen Hofstatt immer facettenreicher werden zu lassen.

Dr. Bernd Wedemeyer
Kunsthistoriker

* Dr. Bernd Wedemeyer, Eva-Maria Willemsen: Braunschweiger Hofkultur 1830–1918. Auststattung und Fragmente des ehemaligen Residenzschlosses, Braunschweig 2001

Bernd Wedemeyer / Eva-Maria Willemsen

Braunschweiger Hofkultur 1830 – 1918

Ausstattung und Fragmente des ehemaligen Residenzschlosses

Titel der „Braunschweiger Hofkultur“ mit Blick in den historischen Palisandersaal

Wurzeln und Flügel.
Schulsozialarbeit an Grund- und Hauptschulen

ab
2002

Ein speziell eingerichteter Trainingsraum bietet den Schulsozialarbeitern den passenden Rahmen für Aktivität, Konzentration, Beratung und Bewegung

Mit einem Impuls der Richard Borek Stiftung im Jahr 2001 fing es an: Braunschweig hatte im Rahmen des damals neu aufgelegten Landesprogramms zur Stärkung der Hauptschule nur eine halbe Stelle Schulsozialarbeit für zwei Schulen zugewiesen bekommen. Angestoßen durch die Stiftung begann eine bis heute tragende Kooperation mit dem Diakonischen Werk und dem Fachbereich Kinder, Jugend und Familie der Stadt Braunschweig: Das Diakonische Werk übernahm die Trägerschaft für Schulsozialarbeit an drei Hauptschulen und setzte den konzeptionellen Schwerpunkt auf Berufsorientierung. Schülerinnen und Schüler sollten mit sozialpädagogischer Unterstützung in ihrem familiären Umfeld stabilisiert und bei ihrer Berufswegeplanung begleitet werden, um einen erfolgreichen Lebensweg einschlagen zu können. Letztlich wirkt Schulsozialarbeit dadurch präventiv und kann Folgekosten, etwa den Bezug von Sozialleistungen, mindern.

Mit dem Anstoß der Kooperation seitens der Richard Borek Stiftung war zugleich der Lückenschluss geschafft und Braunschweig die erste Stadt in Niedersachsen mit Schulsozialarbeitern an allen Hauptschulen. Die Stadt Braunschweig initiierte zeitgleich mit Projektbeginn im Februar 2003 ein Netzwerk Schulsozialarbeit, das seitdem quartalsweise zu Sitzungen zusammenkommt. Die Treffen dienen dem persönlichen Kontakt, der Abstimmung inhaltlicher Fragen und der Fortbildung mit Hilfe jeweils eingeladener externer Referenten. Am Netzwerk beteiligt sind neben den Schulsozialarbeitern der Hauptschulen auch diejenigen der Berufsbildenden Schulen sowie der Gesamt-

schulen und Vertreter maßgeblicher Institutionen im Umfeld von Schule.

Der Stiftungsimpuls an den Hauptschulen wurde, vor allem aufgrund eines engen Gesprächskontaktes mit der Ministerialebene und des persönlichen Engagements von Erika Borek, im Jahre 2005 aufgegriffen. Seitdem wird die Schulsozialarbeit an den zunächst von der Stiftung finanzierten Hauptschulen maßgeblich mit Landesmitteln aus dem Programm zur Profilierung der Hauptschulen unterstützt. Die Trägerschaft seitens der Diakonie und die bewährte Kooperation mit der Stadt Braunschweig sind erhalten geblieben.

Das im Bereich der Hauptschulen praktizierte Modell einer Impulsfinanzierung stand Pate für die im Februar 2008 begonnene Schulsozialarbeit an vier in Zusammenarbeit mit der Landesschulbehörde und der Stadt Braunschweig ausgewählten Braunschweiger Grundschulen. Angestoßen durch eine breit angelegte Debatte zum Thema Kinderarmut, entschieden sich die Richard Borek Stiftung, die Stiftung der Volksbank Braunschweig-Wolfsburg und das Ehepaar Jutta und Jochen Staake, in die Entwicklung des bislang nicht etablierten Arbeitsfeldes Schulsozialarbeit an Grundschulen zu investieren.

Leitmotiv der Konzeption ist dabei das berühmte Goethe-Wort, wonach Kinder Wurzeln und Flügel brauchen. Dort, wo Wurzeln nicht ausreichend ausgeprägt sind, z. B. bei Problemen im Elternhaus, sucht Schulsozialarbeit Lösungen. Flügel werden ausgebildet, indem Schulsozialarbeit Talente und Begabungen entdeckt und an diese anknüpft. In den Schulen ist jeweils ein eingerichteter Trainingsraum das Herzstück: Hier finden Aktivität, Konzentration, Beratung und Bewegung statt. Während des Unterrichts bietet der Trainingsraum zu bestimmten Zeiten den Lehrerinnen Rückendeckung und ermöglicht ungestörten Unterricht. Damit werden alle Schülerinnen und Schüler gefördert, indem im Trainingsraum der Ursache von Störungen und Unaufmerksamkeit nachgespürt werden kann.

Schulsozialarbeit vernetzt sich umfassend mit relevanten Personen und Institutionen im Stadtteil. Sie berät mit ihrer Kompetenz die Lehrerkollegien und verabredet in Fallbesprechungen Lösungswege, bei denen Eltern und Kinder mitwirken. Um die Wirksamkeit zu überprüfen und die richtigen Arbeitsschwerpunkte zu setzen, wird die Schulsozialarbeit an Grundschulen vom Fachbereich Erziehungswissenschaften der TU Braunschweig evaluiert.

Inzwischen übernehmen die Stiftungen, das Land Niedersachsen und die Stadt Braunschweig die Projektkosten zu gleichen Teilen. Eine Regelfinanzierung über kommunale oder Landesmittel gibt es leider noch nicht.

Angeregt durch die praktischen Erfahrungen werden von der Richard Borek Stiftung in Zusammenarbeit u. a. mit dem Diakonischen Werk Braunschweig auch „dickere Bretter gebohrt“. Dazu gehört u. a. eine Anpassung der Lehrerausbildung an die Herausforderungen der Schulen, beispielsweise durch eine enge Verzahnung mit dem Fachgebiet der Sozialarbeit bereits im Studium oder der Erwerb von erweiterten Sprach- und Kulturkenntnissen. Nur in Kooperation mit einem funktionierenden Umfeld kann es mit Hilfe der Schulsozialarbeit gelingen, die Wurzeln und Flügel von Kindern auszuprägen, oder im Sinne einer afrikanischen Weisheit: Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.

Lars Pallinger

Soziale Projekte: der jüngste Förderbereich der Richard Borek Stiftung

2003

Neben Tanz- und Theateraufführungen…

Der allgemeine Sprachgebrauch setzt Kultur häufig mit Werken geistiger oder künstlerischer Natur gleich. Wer von Kultur spricht, meint Kunstwerke, Theater oder Konzerte. Doch Kultur bedeutet mehr. Sie umfasst die Lebenswelt, in der wir uns bewegen, die wir durch unser Zusammenleben geschaffen haben und ständig neu gestalten. Diese Lebenswelt basiert nicht auf einer Auswahl des Schönen, Guten und Wahren, sondern umfasst alle Lebensäußerungen derjenigen, die an ihrer Existenz mitwirken.

Zu diesem erweiterten Kulturbegriff zählen nicht nur Kunst, sondern auch soziale Themen wie Erziehung, Bildung, Ernährung, Sport oder Familie. Diese Kulturauffassung vertritt auch die Richard Borek Stiftung. Im Jahr 1981 zunächst als reine Kulturstiftung im engeren Wortsinn gegründet, wurde Mitte der 1990er Jahre die Förderung von sozialen Projekten mit in die Satzung der Stiftung aufgenommen. Die Braunschweiger Stiftungslandschaft wurde in diesen Jahren durch neue Stiftungsgründungen bereichert, u. a. die Stiftung NORD/LB-Öffentliche. Auch der Braunschweigische Kloster- und Studienfonds, der jetzt in der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz aufgegangen ist, trat vermehrt fördernd hervor. Der Förderschwerpunkt dieser Stiftungen lag vor allem im kulturellen Bereich. Die Konzentration von Förderaktivitäten im Bereich Kunst, Theater und Musik wurde auch steuerrechtlich unterstützt: bis vor wenigen Jahren konnten 10% des Einkommens für die Kulturförderungen abgesetzt werden, während nur 5% für Förderungen aus dem sozialen Bereich geltend gemacht werden konnten. Die Unterstützung von sozialen Projekten war damit weniger attraktiv.

Die Richard Borek Stiftung hat sich diesem Trend entgegengestellt und betrachtet die Unterstützung von sozialen Projekten als Beitrag zur Kulturförderung. Denn Kinder und Jugendliche, die sozial benachteiligt sind oder keinen Zugang zu Bildung haben, werden kaum

…ist auch die Leseförderung ein Schwerpunkt der sozialen Förderprojekte

ins Theater oder eine Kunstausstellung gehen. Verschiedene Projekte, z. B. die Förderung von Schulsozialarbeit oder die Durchführung des Projekts „Ferien, die schlau machen", ermöglichen sozial benachteiligten Kindern den Zugang zu Bereichen, die ihnen sonst vielleicht verschlossen bleiben. Dabei übernimmt die Richard Borek Stiftung im Unterschied zu anderen Stiftungen ausdrücklich Honorar- und Personalkosten. Denn jedes Projekt braucht Menschen, die es durchführen und gerade im sozialen Bereich sind häufig hoher persönlicher Einsatz und der direkte Kontakt gefragt.

Bis heute hat die Richard Borek Stiftung zahlreiche Projekte im Kinder- und Jugendbereich erfolgreich durchgeführt und beispielsweise den Einsatz von Streetworkern oder die Hausaufgaben-, Freizeit- und Familienhilfe für Kinder aus Aussiedlerfamilien ermöglicht. Außerdem wurde die Einrichtung mehrerer Kinder- und Jugendtreffs gefördert und die Initiative „Scheidungskinder" unterstützt, die Kindern in familiären Trennungssituationen psychologische Hilfe anbietet.

Auch in Zukunft wird die Richard Borek Stiftung ihren jüngsten Förderbereich weiter ausbauen und sich für die Förderung von Sozialkompetenzprojekten, Prävention und Hilfestellung beim Einstieg in den Beruf stark machen.

Anna Lamprecht, M.A.
Kunstwissenschaftlerin

Historische Friedhöfe

ab
2003

Grabmale des 18. Jahrhunderts auf dem Friedhof der Reformierten Gemeinde

Unmittelbar außerhalb der Okerumflut, um die alte Stadt herum, liegt ein Kranz ehemaliger Friedhöfe in den dicht bebauten Quartieren des Ringgebietes.

Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts wurden die Toten neben den oder auch in den Kirchen bestattet. Mit dem 18. Jahrhundert beginnt die Verlegung der Begräbnisplätze vor die Tore der Stadt, eine Form der Bestattung, die nicht nur räumlichen und hygienischen Zwängen geschuldet, sondern auch Ausdruck einer veränderten Geisteshaltung in kultureller und religiöser Hinsicht war und bis zur Eröffnung des Hauptfriedhofes an der Helmstedter Straße 1887 üblich blieb.

Ende des 20. Jahrhunderts befanden sich die Friedhöfe des 18. und 19. Jahrhunderts in einem vernachlässigten, substanzgefährdenden Zustand. Dies war Anlass für die Richard Borek Stiftung und die Stadt Braunschweig, zusammen mit dem Ev.-luth. Kirchenverband Braunschweig, der Technischen Universität Braunschweig und der Reformierten Gemeinde, verschiedene historische Friedhöfe im Stadtgebiet zu sanieren. Ziel war, ihren ursprünglichen Charakter als Begräbnisstätte weitgehend wiederherzustellen und die Anlagen ihrer Bedeutung im heutigen räumlichen Kontext gemäß als qualitätvolle Grünflächen zu gestalten.

Grundlage aller gartendenkmalpflegerischen Rekonstruktions- und Sanierungsarbeiten war auch hier eine Auswertung der vorhandenen Quellen und des Archivmaterials, um die ursprüngliche Gestaltungsabsicht und Nutzungsstruktur zu dokumentieren. Alle historischen Friedhofsflächen wurden eingezäunt und in der Regel mit nur einem Zugang ausgestattet, um so eine deutliche Beruhigung zu erwirken.

Mit dem St.-Petri-Friedhof begann in 2001 die Sanierung einer der ältesten noch vorhandenen Friedhofsanlagen im Stadtgebiet. Er enthält formal bemerkenswerte Grabdenkmale und Ruhestätten bedeutender Bürger wie Wilhelm Bracke, Gottfried-Friedrich Tunica oder Konrad Koch. Der Friedhof befand sich Ende der 1990er Jahre in einem sehr schlechten Zustand. Durch Vandalismus war eine Vielzahl von Grabstätten und Denkmalen zerstört. Um einer vollständigen Entwertung zu begegnen, wurde der Friedhof im Dezember 1998 bis zum Beginn der Restaurierungsarbeiten für die Öffentlichkeit gesperrt.

Der ehemalige Friedhof der reformierten Gemeinde an der Juliusstraße war seit 1749 als Friedhof ausgewiesen und diente im Gegensatz zu den anderen historischen Friedhöfen bis 1979 als Begräbnisstätte. Da er der Öffent-

Eingang des Friedhofs St. Martini

lichkeit nicht zugänglich war, befand sich der Friedhof in einem guten, wenn auch stark verwilderten Zustand. Der Friedhof enthält in seinem ältesten südlichen Teil eine Reihe formal bemerkenswerter Grabdenkmale, u. a. der Familien Löbbecke und Jonas. Mit der Sanierung 2006 gelang es, die Anlage in ihrem Charakter als Friedhof und als stadtgeschichtliches Kulturgut zu erhalten und für interessierte Bürger zugänglich zu machen.

Eine ganz andere Situation fand sich beim ehemaligen Friedhof der St.-Ulrici-Gemeinde, der 1769 eröffnet und 1878 entwidmet wurde. Um 1965 wird der Friedhof „im Geist der Zeit" als öffentliche Grün- und Parkanlage gestaltet, nur noch wenig erinnert an eine ehemalige Begräbnisstätte. Eine Ausnahme bildet die sog. Abt. D im nordöstlichen Teil, eine der weitestgehend in ihrer ursprünglichen Struktur und Bestand erhaltenen Friedhofsanlagen der Stadt. Ziel des Sanierungskonzeptes, das 2006 umgesetzt wurde, war, diesen Teil der Anlage sowie verbliebene Strukturen wie die westliche Allee und bestehende Grabmale zu sichern und die verbleibende Anlage als öffentliche Grünanlage zu gestalten, die das im östlichen Teil neu errichtete Hospiz integriert.

Der Martini-Friedhof an der Goslarschen Strasse war durch eine Vielzahl an Wegen und asphaltierten Flächen im Zuge einer Jahrzehnte alten Umgestaltung stark überformt worden. Durch Rückbau und Entsiegelung ist 2009 eine, als ehemalige Begräbnisstätte wieder erkennbare grüne Oase entstanden, die den Grabmalen u. a. der Gründerin der Rudolfstiftung, Minna Henneberg, des Malers Rudolf Henneberg und des Dichters Anton Leisewitz einen würdigen Rahmen gibt und den Bewohnern der umliegenden Wohnbereiche als Ort ruhiger Erholung dient.

Die Geschichte des Alten Garnisons-/Katharinenfriedhofs an der Pockelsstrasse zwischen Naturhistorischem Museum und Mensa der TU erstreckt sich über 250 Jahre. Hier sind neben anderen Grabstätten in 107 Kriegsgräbern Soldaten und Kriegsgefangene des 1. und 2. Weltkriegs, Angehörige der SS, aber wohl auch hingerichtete Deserteure begraben. Neben den in 2011 begonnenen Landschaftsbauarbeiten zur Sanierung des Friedhofs und Gestaltung der Grünanlage wird auch eine in Form und Inhalt angemessene Darstellung die Geschichte des Friedhofs erläutern.

Ralf Günther
Leiter Fachbereich Stadtgrün
Stadt Braunschweig

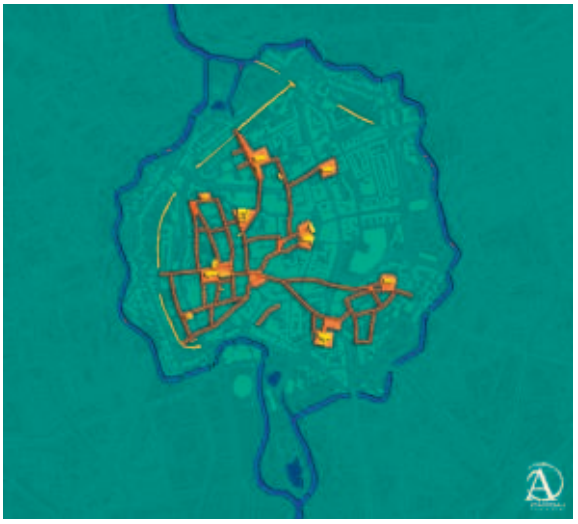
Städtebauliches Leitbild Innenstadt

2004

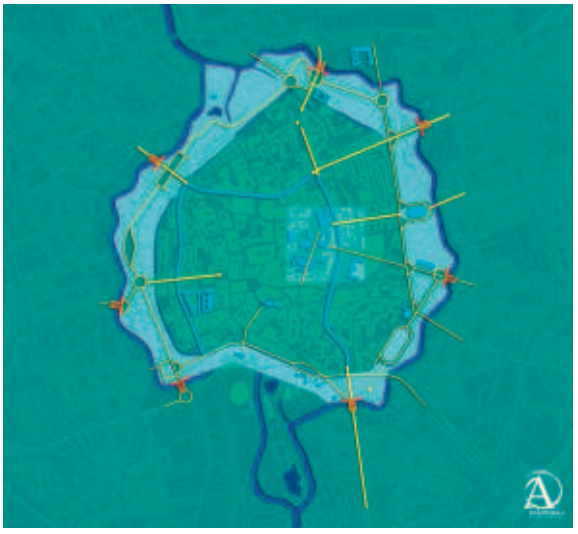
Es waren nicht nur für Braunschweig turbulente Jahre mit heftigen inneren Auseinandersetzungen. Das Jahr 2003 begann mit der größten Zumutung meines Lebens: Kann anstelle des Schlossparks ein großes Einkaufszentrum stadtverträglich integriert werden? Verbunden damit war für Viele die drängende Hoffnung, auf diesem Wege das verlorene Schloss zumindest in Teilen wieder auferstehen lassen zu können. Der größte „Hoffnungsträger“ war hier eindeutig Richard Borek. Auch wenn ich persönlich für ihn in offizieller Runde als Schlossgegner galt – unser Ringen um Qualitäten war letztlich für die Sache produktiv.

Doch der Aufruhr in der Stadt hatte auch die Einseitigkeit der öffentlichen Diskussion deutlich gemacht. Die fachliche Argumentation innerhalb des „Städtebauliches Gutachten Einkaufszentrum Braunschweig“ reichte offensichtlich nicht. Es fehlte ein generelles Verständnis für die Strukturformen Braunschweigs aus der Geschichte und dem heutigen Gebrauch. So entstand noch im gleichen Jahr die Idee, ein städtebauliches Leitbild für die Braunschweiger Innenstadt zu erarbeiten. Auftraggeber war die Industrie- und Handelskammer IHK Braunschweig, finanziert wurde die Studie von der Richard Borek Stiftung. Mit dem Städtebaulichen Leitbild wurde der Versuch unternommen, unsere kulturelle Identität aus Geschichte und Gegenwart bewusst zu machen und Leitbilder für die Entwicklung der Innenstadt herauszuarbeiten. Es sollte damit ein Instrument geschaffen werden, das die Stadtentwicklung aus der einseitigen und unseligen Diskussion rein funktionaler Sachzwänge befreit. Die hierin formulierten Leitbilder erzwingen keine bestimmte Planung oder Gestalt, stattdessen sollen sie uns Rahmen und Maßstäbe geben, um unser Handeln bewusster in den Kontext unserer sich entfaltenden „Geschichte“ einzufügen.

„Das gebaute Braunschweig: Fünf Städte – eine Stadt“ stellt eine bildhafte Analogie her zu den fünf ursprünglich eigenständigen Weichbilden, die Braunschweig früh geformt haben. Als Aus-



Die Mittelalterliche Großstadt



Die Haupt- und Residenzstadt

Die Einkaufs- und Handelsstadt

Die Bürgerstadt

Die Grüne Stadt

gangsthese für diese Arbeit werden fünf Identitätsschichten mit eigenen Ordnungen definiert, die sich in der Innenstadt überlagern und durchdringen. Sie können auch als „Rollen" verstanden werden, die Braunschweig zu spielen und abzubilden hat. Aber es ist wichtig zu verstehen, dass es um städtische Wesensmerkmale und ästhetische Maßstäbe geht.

Die Mittelalterliche Großstadt prägt bis heute den Stadtgrundriss innerhalb der Oker mit seinen Straßen und Plätzen, die manchmal noch mit Bauten erhalten sind.

Die *Haupt- und Residenzstadt* hat vor allem die Stadteingänge und Wallanlagen durch architektonische Ordnungen geprägt. Als Musterbeispiel sei hier der Löwenwall genannt und als Muster für eine beispiellose Zerstörung eines Stadteingangs der Kennedyplatz mit der Kurt-Schuhmacher-Straße.

Die *Einkaufs- und Handelsstadt* bildet ein starkes Dreieck mit den Magneten Kohlmarkt, Mediamarkt und Schlossplatz, zwischen denen sich das kleinteilige Mosaik des Einzelhandels aufspannt.

Die *Bürgerstadt* zeigt die Stadt des Wohnens, das als Netz möglichst die gesamte Stadt durchziehen sollte, allerdings vor allem im Kern in den Fußgängerzonen deutlich geschwächt ist.

Die *Grüne Stadt* verkörpert unsere modernen Ansprüche an Licht, Luft und Grün – ein Anspruch, der vollkommen im Gegensatz zur Mittelalterlichen Stadt steht und diese im Wiederaufbau der fünfziger Jahre auch nachhaltig gestört hat. Die größte Stärke liegt hier weiterhin in den Parks und Gärten der Wallanlagen sowie den Rückzugsorten der eingestreuten grünen Plätze im Innern. Der Bankplatz ist z. B. in diesem Sinne gestaltet.

Meine Hoffnung ist es, dass dieses Strukturmodell in der fachlichen und öffentlichen Diskussion hilft, die vielen größeren und kleineren Maßnahmen in die jeweiligen Zusammenhänge dieser fünf Schichten einzuordnen. Es erlaubt eine Stadtentwicklungspolitik, welche die Stadt nicht nur als unablässige Folge akuter funktionaler Probleme versteht, sondern die auch in der Lage ist, mit einer selbstbewussten Sprache der Ästhetik zu argumentieren und zu gestalten. Nur so kommen wir aus unserer Gegenwart in eine reiche Geschichte, die sich Braunschweig nennt.

Walter Ackers
Univ.-Prof. Dipl.-Ing.
Architekt & Stadtplaner

* Walter Ackers: Das gebaute Braunschweig. Fünf Städte – eine Stadt. Städtebauliches Leitbild Innenstadt, Braunschweig 2004

Das Hospiz Am Hohen Tore.
Eine Erfolgsgeschichte.

2006

Das Hospiz am Hohen Tore

Am 19. März 2007 wurde der erste Gast im Hospiz Am Hohen Tore aufgenommen. Bis dahin lag bereits ein weiter Weg hinter den Projektpartnern Richard Borek Stiftung und der gemeinsam vom Verein Hospizarbeit Braunschweig und dem Diakonischen Werk Braunschweig verantworteten Hospiz Braunschweig gGmbH als Trägergesellschaft für das Hospiz.

Seit dem Jahr 2003 wurden parallel an einem inhaltlichen Konzept für das erste und einzige stationäre Hospiz in Braunschweig gearbeitet, ein passendes Grundstück und ein Architekt gesucht, der beides mit einem geeigneten Gebäude verbinden sollte. Im Jahr 2004 war das passende Grundstück gefunden: der ehemalige Standort des Gemeindehauses von St. Martini auf dem St.-Ulrici-Brüdernfriedhof im westlichen Ringgebiet. Zunächst war Überzeugungsarbeit notwendig: Es musste erklärt werden, wie ein stationäres Hospiz arbeitet und dass ein solches Haus in der Nachbarschaft ein Gewinn ist, zumal die Richard Borek Stiftung sich mit dem Bau des Hauses zugleich bereit erklärt hatte, den als Park genutzten Brüdernfriedhof zu renaturieren. Die Spendenaktion „Leser helfen“ der Braunschweiger Zeitung im Jahr 2004, die mit über 200.000 Euro Erlös eine der erfolgreichsten überhaupt war, zeigte die Unterstützung dieses Projekts in der Braunschweiger Bevölkerung.

Von Projektbeginn an bis heute geht das Engagement der Richard Borek Stiftung weit über das übliche Maß hinaus und war nie nur auf eine finanzielle Unterstützung beschränkt: Erika Borek selbst sprach mit der Braunschweiger Baugenossenschaft als Eigentümerin der Nachbargebäude und vielen anderen Menschen, akquirierte Spenden und wählte einen Kerngedanken der Hospizbewegung als Motto der von ihr im Jahr 2005 gegründeten Hospiz Stiftung für Braunschweig: Wir können dem Leben nicht mehr Stunden geben, aber den Stunden mehr Leben.

Unter der Leitlinie „Haus im Park“ entwarf das Architekturbüro Giesler ein bemerkenswertes Gebäude. Durch seine Klarheit und seinen zeitlos-dezenten Charakter strahlt es Anmut und Würde aus. Zwölf Gäste finden hier ein Zuhause für ihre letzte Lebensphase. Insgesamt sind in den vergangenen vier Jahren im

Hospiz 742 Gäste von einem gemischten Team haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeitender versorgt worden. Den Gästen wird ein Zuhause angeboten. Sie sind in wohnlich eingerichteten Einzelzimmern untergebracht und halten sich mit Besuchern und anderen Gästen gerne in der Wohnküche auf. Auch die bettengängige Terrasse wird als „grünes Wohnzimmer“ intensiv genutzt.

Die Anmutung eines Wohnhauses trotz der professionellen Ausstattung inkl. Sauerstoffanlage, Rufanlage und speziellen Pflegemöbeln zu erhalten, ist eine besondere Herausforderung für das Bauteam gewesen. Zahlreiche Bemusterungen, Besuche in anderen Hospizen und Beratungen mit Innenarchitekten waren besonders auch von Erika Borek gerne investierte Zeit.

Bei Betreten der Räume ist man überrascht, dass trotz des Themas Abschied und Sterben eine so helle und offene Atmosphäre herrscht. Oftmals klingt Lachen durch die Räume, ist die Wohnküche bevölkert, klingt leise Musik und freitags auch der Gesang des Hospiz-Chores durch das Haus. Regelmäßig finden im Raum der Stille Gedenkgottesdienste für die Verstorbenen statt. Auch ein Trauercafé wird mittlerweile ehrenamtlich begleitet und die Hospiz-Freunde, Angehörige von ehemaligen Gästen, treffen sich regelmäßig zum Klönen oder für gemeinsame Unternehmungen.

Das Hospiz öffnet regelmäßig seine Türen: sei es bei den Sommerfesten oder für den mittlerweile traditionellen Neujahrsempfang für Damen der Hospiz Stiftung für Braunschweig.

Inzwischen ist das Hospiz Am Hohen Tore durch die Qualität der medizinischen Versorgung und das besondere Ambiente des Gebäudes weit über die Grenzen der Stadt Braunschweig hinaus bekannt, so dass der mit viel Engagement beschrittene Weg als Erfolgsgeschichte bezeichnet werden kann.

Lars Pallinger

Die individuelle Betreuung des einzelnen Gastes hat höchste Priorität

Die Wiederherstellung der Quadriga des Braunschweiger Residenzschlosses

2006

Die Brunonia in ihrem Streitwagen auf dem Dach des Residenzschlosses

Als die Entscheidung zum Schlosswiederaufbau immer festere Konturen annahm, entschloss sich der Vorstand der Richard Borek Stiftung gemeinsam mit der Firma Richard Borek, die Wiederherstellung der Quadriga zu finanzieren. Seit jeher verkörperte das Viergespann mit der Brunonia – als Höhepunkt des Figurenschmuckes des Residenzschlosses – das weise und friedliche Regiment von Herzog Wilhelm über Stadt und Land.

Nach dem notwendigen Abguss des 1999 im Dresdener Albertinum wieder entdeckten originalen Quadrigamodells im Maßstab 1 : 3 aus der Hand des Bildhauers Ernst Rietschel wurden mehrere Wege zur Herstellung des Quadrigamodells im 1 : 1-Maßstab als Gussvorstufe verfolgt: die elektronische Einlesung mit Vergrößerung und Abfräsung der 1 : 3-Modelle, die traditionelle Anfertigung der Gruppe aus Kupferplatten und die klassische Gestaltung der Gipsmodelle im 1 : 1-Maßstab durch eine Bildhauergruppe. Als sich die letztgenannte Variante als die beste herausstellte, fiel auch die Entscheidung, sich an die Gießerei DBA Emil Kosicki in Komorniki bei Posen/Poznan zu wenden. Hier fand sich der geeignete Partner, der genügend Fachkräfte, Werkstattgröße und Erfahrung im speziellen Bronzeguss besaß, um die 9,20 m hohe und 26,8 Tonnen schwere Plastik in nur 2 ½ Jahren herzustellen.

Von Februar 2006 bis Frühjahr 2007 dauerte die Modellierarbeit, woran sich bis Oktober 2008 der Bronzeguss und die Montage der Gruppe und der statischen Sicherungssysteme anschlossen. Eine erste Vorstellung der weitgehend vollendeten vier Quadrigapferde konnte anläßlich der Schlosseinweihung am 6. Mai 2007 stattfinden. Die Fertigstellung der gesamten Gruppe erfolgte schließlich am 16. 9. 2008 und die Aufstellung auf dem Schloss am 23. 10. 2008. Am 27. 10. 2008 schenkte der Vorstand der Richard Borek Stiftung im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung die Quadriga der Stadt Braun-

Karikatur von Achim Mohrenberg, 2007

schweig, indem Oberbürgermeister Dr. Gert Hoffmann eine Urkunde überreicht wurde.

Der Besucher kann die Quadriga seit November 2008 auf der Plattform aus allernächster Nähe besichtigen, eine europaweit einmalige Bauidee, nachdem er den ebenfalls durch die Stiftung ausgestatteten Treppenaufgang zur Quadriga verlassen hat. Ein Bilderreigen zu Schloss- und Quadrigageschichte stimmt den Besucher auf die Besichtigung ein, Informationstafeln im Kassenraum und auf der Plattform zur Geschichte der Quadriga und ihrer Neuschöpfung ermöglichen es, das Gesehene zu vertiefen.

Dr. Bernd Wedemeyer
Kunsthistoriker

Detailansicht der Brunonia

2000 Jahre Christentum

2006

Anfang 1999 besuchte mich Richard Borek, der in der dritten Generation das bekannte Briefmarken- und Münzen-Versandhaus leitet, mit seiner Frau Erika. Sie fragten mich, ob ich eine Skulptur für die Stadt Braunschweig machen könne, durch die der Betrachter darauf hingewiesen würde, dass unsere Zeitrechnung und damit auch dieser Jahrtausendwechsel sich auf die Geburt Christi bezögen, eine Skulptur also, die das Leben Jesu als eine der wichtigsten Quellen unserer abendländischen Kultur darstellen würde.

Ich schlug eine Säule vor mit der Kirchengeschichte, die unten mit der Geburt Jesu anfängt und oben in der Gegenwart aufhört. Mit diesem Vorschlag bezog ich mich auf die 38 m hohe Trajanssäule in Rom, die 113 n. Chr. von Senat und Volk zu Ehren Trajans errichtet wurde. Die erste in dieser Tradition entstandene Säule diesseits der Alpen war die kurz nach 1000 aufgestellte Christussäule der Hildesheimer Michaelis-Kirche (seit 1890 im Dom).

Jürgen Weber bei der Arbeit an der Christentumssäule

Darstellung von Christi Geburt als Beginn des Christentums

Bei der großen Zahl von Ereignissen und der Unzahl von Figuren musste der Maßstab der einzelnen Figuren wesentlich kleiner gewählt werden als in Koblenz und in Salzgitter, was auch die zu starke Auflösung der zylindrischen Säulenform verhinderte.

Säulenform, Thema und Millenniumswechsel sollten außerdem den Bezug zur Hildesheimer Christussäule in Erinnerung rufen. Auch deswegen war diese, meine dritte Säule, formal im Grunde die strengste. Das Thema sollte „2000 Jahre Christentum“ heißen. Für ein solches Thema erschien mir die Säulenform am adäquatesten.

Schon bei dem ersten Gespräch mit dem Ehepaar Borek war mir klar, dass ich diesen Auftrag unbedingt annehmen wollte, obwohl ich zur gleichen Zeit zu einem Entwurf für einen großen Brunnen in einer norddeutschen Stadt aufgefordert worden war. Brunnen hatte ich schon etliche gemacht, und die Geschichte des Christentums interessierte mich außerordentlich, da das Christentum eines meiner Lebensthemen gewesen ist.

Zu Anfang des Jahres 2001 war ich so weit, ich konnte den Entwurf dem Stifter-Ehepaar Erika und Richard Borek vorführen. Der Hauptunterschied zu dem früheren Entwurf waren die wesentlich schlankeren und höheren Proportionen und die damit zusammenhängende Vermehrung der Ringe von 6 auf 15, die die Möglichkeit boten, wenigstens die wichtigsten Stationen der 2000-jährigen Kirchengeschichte in etwa 45 Bildern zu einer entsprechend großen Zahl von Figuren darzustellen. Die einzelnen Reliefs auf dem Entwurf sind nur als Strukturen, nicht als Kompositionen zu verstehen.

Damit komme ich zum Abschluss und Ende der Säule. Dieser Abschluss musste drei Bedingungen erfüllen:

Erstens die Zusammenfassung dessen, was auf der Säule dargestellt ist, also Toleranz und Nächstenliebe einerseits und fanatischer Hass gegen die Andersdenkenden andererseits, außerdem die Frage nach der Natur Gottes.

Zum Zweiten wollte ich mit diesem Abschluss darauf hinweisen, wie sich die Menschheit in Zukunft verhalten muss, wenn sie überleben will.

Drittens musste die Bekrönung der Säule durch ihre Form zeigen, dass diese Säule nicht eine abgeschlossene Entwicklung beschreibt, sondern dass die Kirchengeschichte weitergehen wird.

Dass es wegen der Gestaltung des Abschlusses der Säule einen Streit zwischen dem Auftraggeber Borek und mir gegeben hat, lässt sich nicht verheimlichen. Gott sei Dank aber haben wir uns darauf einigen können, den Titel der ersten Enzyklika des Papstes Benedikt XVI. „Deus caritas est“ (Gott ist Liebe) in den Abschluss aufzunehmen.

Damit bleibt der Abschluss der Säule thematisch offen. Man kann das Wort der Vulgata als tröstenden Abschluss verstehen, aber auch als offene Frage nach der Natur Gottes: Wie ist die „fürsorgliche Liebe Gottes“ in Anbetracht solch grauenvoller Ereignisse zu verstehen? Eine Antwort darauf kann nur der Glaube geben.

Prof. Jürgen Weber
1928–2007

Aus: Die Braunschweiger Säule „2000 Jahre Christentum“, Deutscher Kunstverlag, 2009

Das Kooperationsprojekt „Braunschweigisches Kunsthandwerk“

2007

Stadt und Land Braunschweig haben im Laufe ihrer langen Geschichte bedeutende Beiträge zur Kunstgeschichte und zum Kunsthandwerk hervorgebracht, die auf überregionaler, europäischer und sogar internationaler Ebene hohe Anerkennung und Wertschätzung genießen. Bis zum Jahr 2004 jedoch fehlte eine wissenschaftlich-fundierte, zugleich auch ansprechend illustrierte und allgemein verständliche Darstellung dieses bedeutenden Kapitels der braunschweigischen Landesgeschichte, speziell der zahlreichen Kunstschätze und kunsthandwerklichen Objekte braunschweigischer Provenienz. Untersuchungen zu einzelnen Epochen und Themenbereichen lagen durchaus vor – eine Gesamtdarstellung und Würdigung jedoch gab es nicht. Wissenschaftlern, Sammlern, kunstvermittelnden Institutionen und interessierten Laien war also ein unmittelbarer, umfassender Zugang versagt geblieben.

Zwei Stiftungen ergriffen deshalb gemeinsam die Initiative zur Herausgabe einer qualifizierten, profilierten und umfassenden eigenständigen Buchreihe zur Geschichte des braunschweigischen Kunsthandwerkes: die Richard Borek Stiftung und die Stiftung Nord/LB-Öffentliche, im Jahr 2007 stieß dann auch die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz hinzu. Diese drei Stiftungen, die seit ihrer Gründung insbesondere kulturelle, historische und identitätsstiftende Initiativen aus Stadt und Land Braunschweig unterstützt haben, verantworten heute die gemeinsame Herausgabe der Schriftenreihe „Braunschweigisches Kunsthandwerk“. Ziel dieses Kooperationsprojektes war und ist, das bedeutende kunsthandwerkliche Erbe der Stadt und des alten Landes Braunschweig vorzustellen, zu dokumentieren und in die übergeordneten historischen, kulturhistorischen und kunsthistorischen Zusammenhänge zu stellen. Zugleich leistet die Schriftenreihe auch einen Beitrag zur Erhaltung, Restaurierung und auch Wiederauffindung verlorener Werke.

Die drei Stiftungen verbinden mit diesem Projekt darüber hinaus das Anliegen, im Sinne der Identitätsstiftung und des Stadt- und Regionsmarketings der Fachwelt und weiten Bevölkerungskreisen eine der maßgeblichen, bis in die Gegenwart reichenden Traditionslinien von Stadt und Land Braunschweig zu erschließen und zu vermitteln – die Themen der Einzelbände werden deshalb durch geeignete Veranstaltungen (Vorträge, Symposien und Ausstellungen) begleitet. Zudem soll die Schriftenreihe neue Forschungsvorhaben befördern.

Den Auftakt der Schriftenreihe bildeten im Jahr 2004 die zwei Bände „Die Porzellanmanufaktur Fürstenberg“, erarbeitet von zwei Autoren: der Historikerin und ehemaligen Leiterin des Museums im Schloss der Porzellanmanu-

Die bisher erschienenen Bände aus der Schriftenreihe „Braunschweigisches Kunsthandwerk“

In der Ausstellungsvitrine „Begehbares Buch“ werden zahlreiche Objekte gezeigt, die in den gerade aktuellen Publikationen behandelt werden oder thematisch in enger Verbindung stehen

faktur Fürstenberg, Beatrix Freifrau von Wolff Metternich, und dem Kunsthistoriker und ehemaligen Direktor des Kulturgeschichtlichen Museums Osnabrück, Manfred Meinz. Im Jahr 2005 folgten die zwei Bände „Stobwasser – Lackkunst aus Braunschweig & Berlin“, erarbeitet von Detlev Richter, einem renommierten Lackkunst- und Stobwasserexperten.

Die fachliche Gesamtbetreuung der Schriftenreihe obliegt einem unabhängigen, wissenschaftlichen Beirat, der von den Stiftungen berufen wird. Er besteht aus einschlägigen regionalen Fachwissenschaftlern und anerkannten Kunsthistorikern und Historikern. Der Fachbeirat befindet unabhängig über die Vergabe eines Themas an einen Autor sowie die Bestimmung eines Fachgutachters. Auf Basis seiner Fachkenntnis und Bewertung spricht er gegenüber den Herausgebern entsprechende Vergabe- und Veröffentlichungsempfehlungen aus und wacht fachlich über die Reihenqualität. Ebenfalls eingebunden in das Programm der Schriftenreihe sind relevante Einrichtungen der Stadt und des Landes Braunschweig. Stellvertretend für alle beteiligten Institutionen seien hier genannt: das Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig, das Braunschweigische Landesmuseum, das Städtische Museum Braunschweig, das Institut für Regionalgeschichte an der Technischen Universität Braunschweig, das Grüne Gewölbe Dresden und das Museum für Angewandte Kunst in Frankfurt am Main.

Den dritten Band der Schriftenreihe „Braunschweigisches Kunsthandwerk“ stellten die Herausgeber am 9. November 2010 vor: „Braunschweigische Münzen und Medaillen“. Der Autor des Bandes, Prof. Dr. Wolfgang Leschhorn, ist Numismatiker am Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig und lehrt Alte Geschichte und Antike Numismatik an der Technischen Universität Braunschweig sowie an der Universität Leipzig. Im Rahmen der Buchpräsentation wurde zudem eine Wanderausstellung eröffnet, in der die Besucher eine hochkarätige Auswahl kostbarer Originalmünzen und rarer Objekte bewundern können. Die Wanderausstellung dient der Vermittlung der bedeutenden Münzgeschichte des Braunschweiger Landes und ist als mannshohes Buch der Publikation nachempfunden. Die „Buchseiten“ sind Vitrinen und zeigen Objekte, die in der Publikation behandelt werden oder thematisch damit in enger Verbindung stehen.

Weitere Publikationen werden in den kommenden Jahren erarbeitet, zukünftige Themen für Einzelbände der Schriftenreihe sind Möbel, Paramentik und Musikinstrumente. Aktuelle Informationen zum weiteren Verlauf dieses Projektes werden unter www.braunschweigisches-kunsthandwerk.de veröffentlicht.

Malte Schumacher
Stiftung Nord/LB-Öffentliche

Der Wiederaufbau des Braunschweiger Residenzschlosses

2008

Das Braunschweiger Residenzschloss

Die Erinnerung an das 1960 abgebrochene Residenzschloss war in Braunschweig nicht vergangen. Seit den 1980er Jahren gab es immer wieder Ideen, das Schloss mit Hilfe von Konzepten, die denjenigen aus den 1950er Jahren ähnelten, wiederaufzubauen. Jedoch blieben sie alle ohne Widerhall. Erst die Idee des Hamburger Investors ECE, ausgerechnet in dem Schlosspark ein großes Einkaufszentrum errichten zu wollen, belebte den alten Wunsch neu. Vom Vorstand der Richard Borek Stiftung wurde diese Initiative seit Anfang 2002 auch gegenüber dem Oberbürgermeister und der Stadtverwaltung dahingehend kritisch kommentiert, dass das Projekt nur in Verbindung mit der weitgehenden Wiedererrichtung des 1960 abgebrochenen Residenzschlosses akzeptiert werden könne.

Die tiefe Verbundenheit mit der Stadt und die Wiedergutmachung des Abrisses, den 1960 der Seniorchef der Firma Richard Borek nicht hatte verhindern können, bildete die Grundlage dieses Handelns.

Das Braunschweiger Architekturbüro Richi, Opfermann & Partner stellte mit Hilfe der Stiftung die Durchführbarkeitsstudien zum Bau der zukünftigen Dreiflügelanlage und ihrer Fassaden vor. Der Stiftungsvorstand und seine Berater vertraten als Vereinigung der Braunschweiger Schlossfreunde den Anspruch der größtmöglichen Originaltreue der Rekonstruktion gegenüber der ECE in den Arbeitssitzungen von Herbst 2003 bis zum Projektabschluß im Sommer 2007. Erleichtert wurde die Arbeit durch die Entscheidung der Stadt, das neue Residenzschloss überwiegend kulturell zu nutzen.

Bereits im Herbst 2003 ging die Stiftung in finanzielle Vorleistung, um ca. 650 Altsteine des Schlosses, die man im Frühjahr 1960 vor dem Abbruch gerettet hatte, ab März 2004 auszugraben, als der Rat noch keine endgültige

Zustimmung zum Schlosswiederaufbau gegeben hatte. Die Stiftung unterstützte damit die Forderung des Architekturbüros nach rascher Freilegung der Altsteine, um die Planarbeit abzusichern. Die Altsteine lieferten Maße und Formen für die Wiederherstellung der Werksteinfassaden aus neuen Steinen. Sie sollten den Portikus und die Seitenrisalite in altem Glanz wieder erstrahlen lassen. Die Ausgrabung wollte ECE nicht vorfinanzieren, da man erst politische Rechtssicherheit haben wollte, was aber die Planungen verschoben hätte.

Die sehr kritische und konstruktive Begleitung aller Schritte von Schlossbau und Planung durch den Stiftungsvorstand und seinen kunsthistorischen Berater hat es überhaupt erst ermöglicht, dass das neue Residenzschloss zum eigenständigen, imposanten und großstädtischen Mittelpunkt Braunschweigs wurde und die Rekonstruktion des spätklassizistischen Äußeren, insbesondere der fünf Hauptfassaden, die Planungen Ottmers aus den 1830er Jahren exakt widerspiegelt. Auch überregional ist dieser Einsatz anerkannt worden, so z. B. bei der Münchner Ausstellung über bedeutende Rekonstruktionen in der Architekturgeschichte im Jahre 2010.

Dr. Bernd Wedemeyer
Kunsthistoriker

Bergung von Altsteinen, die nach dem Abriss des ehemaligen Schlosses vergraben wurden

Neugestaltung von Ebertallee und Teichblick in Riddagshausen

2009

Das Grundstück Teichblick in der Planansicht

Wie viel müssen wir unserem Fortschritt opfern? Wenn Neuplanungen anstehen, ist der Blick der Planenden notwendigerweise auf das Ziel ausgerichtet – also verengt. Das ist menschlich. Für jede Neuerung müssen wir Gewohntes aufgeben. Aber wie weit darf eine einfache Straßenerneuerung den typischen Charakter eines Ortes überformen?

Ein eindrucksvolles Beispiel für die Störung eines gewachsenen Ortsbilds durch systematische – oder besser schematische Planung konnte ich 2007 miterleben. Die Ebertallee bietet eine beliebte Verkehrsverbindung zur Bundesstraße 1 – beliebt nicht zuletzt wegen ihrer landschaftlich und städtebaulich reizvollen Führung zwischen Teichen, Kloster und dörflichem Riddagshausen. Ohne Gestaltungsehrgeiz hatte sich hier ein Nebeneinander von Promenade, Fahrbahn, Stellflächen für PKW und Bürgersteig etabliert. Die Stilllegung der Straßenbahn hatte zu einer sonderbaren, aber gleichzeitig interessanten Lösung zwischen Klostergang und Am Kreuzteich geführt. Etwas verdeckt durch eine geschnittene Ligusterhecke, die insgesamt das gepflegte Straßenbild der Ebertallee und Teile des Messewegs prägen, lagen noch die letzten Gleise. Über diesen Zwischenraum wurden die angrenzenden Wohnhäuser und eine Reihe von Stellplätzen erschlossen. Die angenehme Wirkung dieser eigenwilligen Form: Weder die geparkten Autos noch leere Parkflächen konnten den Raumcharakter beeinträchtigen.

Doch genau das sollte sich mit der anstehenden Planung ändern. Diese sah ein standardisiertes Straßenprofil vor, das über 300 Meter Länge durch Schrägaufstellung auf der Südseite gekennzeichnet war – fast 12 Meter Breite in Asphalt für die Autos. Dieses Konzept hatte sogar die Zustimmung der Riddagshäuser gefunden – jedenfalls einer Mehrheit der Bürger, die sich bei den öffentlichen Terminen beteiligten.

Als für den Bereich Teichblick ein städtebaulicher Wettbewerb ausgelobt werden sollte, hatte ich den damaligen Stadtbaurat Zwafelink in einem Schreiben dringend gebeten, diese Straßenplanung doch noch einmal als Teil der Wettbewerbsaufgabe überprüfen zu lassen. Sein ausführliches Antwortschreiben ließ jedoch keine Alternative zu und begründete dies, um „auch den Anforderungen einer klassifizierten Straßenplanung gerecht zu werden, da der Umbau mit Fördermitteln des Landes Niedersachsen realisiert wird."

Mit derartigen Argumenten wurden in den 1960er und 70er Jahren Hunderte Dörfer in

Deutschland durch den maßlosen Ausbau der Bundesstraßen entseelt. Doch warum im Jahre 2007 Landesfördermittel dies immer noch erzwingen sollten, konnte niemandem wirklich einleuchten. Vor allem der Richard Borek Stiftung nicht, die ihre Jahrzehnte währenden Bemühungen um die Pflege des Ortsbildes gefährdet sah.

So kam es zu ersten alternativen Überlegungen: Wie könnte denn die Planung verbessert werden? Gemeinsam mit Dipl.-Ing. Stefan Giesler erarbeiteten wir alternative Ausformungen. So wurden v. a. die Einmündung der Stresemannstraße in die Ebertalle vereinfacht, die Ortseingänge und Brücken räumlich betont und der Abschnitt zwischen Klostergang und Neuhofstraße in Anlehnung an die ursprüngliche Form gestaltet. Vielleicht war es hierbei hilfreich, dass die ursprüngliche Zeitplanung der Stadt durch die Bürger vollkommen außer Kraft gesetzt wurde. Die Pappeln der Teichpromenade sollten zugunsten einer Neubepflanzung gefällt werden – angesichts des Alters dieser Bäume absolut richtig, aber den meisten nicht vermittelbar.

Den Wettbewerb für die Ecke am Teichblick gewann das Büro Giesler & Giesler mit einem Entwurf, der aus meinem städtebaulichen Konzept entwickelt worden war. Der Ansatz war radikal und wandte sich eigentlich gegen die Wettbewerbsauslobung. Diese sah hier einige Wohnhäuser vor, die aber den „Teichblick“ aus dem Ortsbild für immer verbaut hätten. Meine Empfehlung lautete damals: „Der Name sagt doch alles und ist das Konzept – also unbedingt den Teichblick frei halten und nicht zubauen. Allenfalls ein kleines, öffentliches Café oder Restaurant“.

Heute eröffnet sich dem Passanten und Besucher hier ein weiter Blick auf den Kreuzteich, ohne dass eine Vielzahl von Ampeln den Charme Riddagshausens stört. Die Straße bleibt im Dorf.

Walter Ackers
Univ.-Prof. Dipl.-Ing.
Architekt & Stadtplaner

Blick auf das Grundstück Teichblick mit den dahinterliegenden Riddagshäusener Teichen

Instandsetzung der Fassade des Altgebäudes der Technischen Universität Braunschweig

2009

Die instandgesetzte Fassade des Altgebäudes der TU Braunschweig

Am 16. Oktober 1877 wurde das neue Gebäude des Collegium Carolinum, der Technischen Hochschule Braunschweig eingeweiht. Der Bau, von dem Architekten und Hochschulprofessor Konstantin Uhde entworfen, wurde wie für repräsentative Bauten damals üblich, aus Sandstein-Sichtmauerwerk ausgeführt.

Am 15. Oktober 1944 wurde das Gebäude von Bomben schwer getroffen und bis auf die Fassaden zerstört. Nach Wiedereröffnung der Hochschule nach dem Kriege konnte auch mit dem Wiederaufbau begonnen werden, der durch die Professoren Dieter Oesterlen und Friedrich Wilhelm Kraemer ausgeführt und 1954 fertig gestellt wurde.

An den Natursteinfassaden wurden seit dieser Zeit keine nennenswerten Instandsetzungsarbeiten durchgeführt. Herabstürzende Teile von Gesimssteinen, z. B. über dem Haupteingang, wurden lokal repariert. Die fehlende Instandsetzung hatte zur Folge, dass inzwischen eine nicht unerhebliche Zahl von Mauerwerksfugen offen waren, Wasser und Frost in Fugen und poröse oder gerissene Steinoberflächen eindrang. Dadurch wurde das Mauerwerk im Inneren wie auch die sichtbaren Oberflächen der Sandsteinquader fortschreitend geschädigt. Die anstehenden Maßnahmen hatten im Wesentlichen zum Ziel, gerade die offenen Fugen zu schließen und stark angegriffene Steine zu ergänzen oder mit einem geeigneten Bindemittel nach der Reinigung zu verfestigen, um weiteren Substanzverlust zu verhindern.

Man muss davon ausgehen, dass die Fassade seit Errichtung des Gebäudes nie gereinigt worden war. Selbst wenn die Umweltbelastung heute deutlich abgenommen hat, saß auf der Fassade eine Verschmutzung der vergangenen 130 Jahre. Die fortlaufenden chemischen Reaktionen im Stein hätten ohne die Sanierung zu einer fortlaufenden Schädigung (Schalenbildung mit Abplatzungen) der Natursteine geführt.

Im Zuge der Fassadensanierung wurde auch die Graffiti-Verschmutzung entfernt, sowie ein geeigneter Schutz im Sockelbereich gegen neue Verschmutzungen aufgebracht.

Aus statisch-konstruktiver Sicht waren die Haupteingangstreppe und die Treppe an der Schleinitzstraße dringend sanierungsbedürftig.

Das Hauptportal des Altgebäudes

Die Wangen und die Stufen hatten sich bereits erkennbar verschoben, das Gefüge hatte sich durch die klaffenden Fugen mit zunehmender Tendenz gelockert. Die Stützwand der Treppe Schleinitzstraße hatte sich bereits nach außen geneigt.

Die Sanierung wurde durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und aus Mitteln der Fernsehlotterie GlücksSpirale gefördert sowie von der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz, der Richard Borek Stiftung und aus eigenen Rücklagen der TU Braunschweig. Bauherr war das Land Niedersachsen mit dem Staatlichen Baumanagement Braunschweig und den Architekten Burkhardt + Schumacher.

Die Fassaden des Altgebäudes der Technischen Universität sind nunmehr langfristig gesichert. Die Instandsetzung wird der Bedeutung des denkmalgeschützten Gebäudes gerecht, wobei Spuren der Geschichte bewusst ablesbar bleiben.

Prof. Berthold Burkhardt
Architekt

Das Schlossmuseum

2010

Seit Beginn der Planungen zum Wiederaufbau des Residenzschlosses wurde durch den Vorstand der Richard Borek Stiftung im Blick auf die überwiegend kulturelle städtische Nutzung des Schlosses ein weiteres Projekt verfolgt: die Einrichtung eines Schlossmuseums, wie es im ehemaligen Residenzschloss zwischen 1920 und 1934 schon einmal bestanden hatte. Der frühzeitige Beginn des Projektes ermöglichte die Belegung des Erdgeschosses des Nordflügels mit einer Folge von fünf Räumen, in denen vor allem die herzogliche Residenz präsentiert werden sollte.

Mit diesem Ziel vor Augen bemühte sich die Stiftung um den Erwerb von Schlossobjekten. Insbesondere ist der Ankauf zahlreicher Gemälde, Möbel, Tafelgeräte, Textilien und Bücher aus dem herzoglichen Haushalt bei der sogenannten Welfenauktion auf der Marienburg 2005 hervorzuheben. Dem damals in der Öffentlichkeit bedauerten „Verschwinden der Geschichte des Hauses Hannover“ als einem Teil niedersächsischer Landesgeschichte konnte die Stiftung entschieden entgegentreten, so dass viele Objekte nach aufwendiger Restaurierung seit 2011 im neuen Schlossmuseum als ein Teil welfischer und niedersächsischer Geschichte wieder zusammenhängend bewundert werden können.

Der Thronsaal: Herzstück des Schlossmuseums

Blick in das Audienzzimmer

Die Richard Borek Stiftung engagierte sich nicht nur als Leihgeber des neuen Schlossmuseums, gemeinsam mit der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz, der Stiftung Nord/LB-Öffentliche, der Braunschweigischen Landessparkasse, der Öffentlichen Versicherung und der Stadt Braunschweig finanzierte sie den Ausbau der Raumflucht im Nordflügel. Diese ist ganz dem Erleben der Schlossatmosphäre in der Regierungszeit von Herzog Wilhelm zwischen 1840 bis 1880, dem Bauherren des Schlosses, nachempfunden. Neben den Sälen mit typischer schlossartiger Einrichtung aus dieser Zeit gibt es rekonstruierte Räume wie der bis ins Detail wiedererstandene Thronsaal, der „zeltüberspannte“ Weiße Saal und das reich stuckierte Vestibül. Sie sind mit zahlreichen, nach über 75 Jahren erstmals wieder zusammengetragenen Ensembles von Mobiliar und Gemälden der Braunschweiger Herzöge bestückt.

Im nordwestlichen Trakt werden mit Hilfe moderner elektronischer Medien vertiefende Informationen zu Schloss- und Herzogtumsgeschichte aus dem Blickwinkel der Residenz angeboten. Durch die räumliche Trennung beider Bereiche gelang es, für den Besucher zwei sich ergänzende Museumsteile zu schaffen und die nötige inhaltliche Abgrenzung gegenüber den örtlichen Museen mit ihrer landesgeschichtlichen und stadtkulturellen Ausrichtung zu leisten. Bis zu jedem Ausstattungsdetail hat die Richard Borek Stiftung, insbesondere Erika Borek, die Gestaltung der musealen Schlossräume wesentlich mit betreut.

Es bleibt darüber hinaus das große Verdienst der Stiftung, dass sie gemeinsam mit der Stadt Braunschweig die rechtliche Selbständigkeit des neuen Museums in der Stiftung Residenzschloss Braunschweig erwirkt hat und auch zukünftig mit beaufsichtigen wird. Dieses umfassende Engagement bei der Verwirklichung des Schlossmuseums hat dem Residenzschloss Braunschweig erst den eigentlichen Charakter zurückgegeben.

Dr. Bernd Wedemeyer
Kunsthistoriker

Die Ausstattung der Räume wurden anhand von Fotos und Überlieferungen originalgetreu rekonstruiert

Die Braunschweiger Wallanlagen

2010

Blick auf den Löwenwall

Peter Josef Krahes Planungen für den Wallring prägen bis heute maßgeblich das Bild und die Wahrnehmung unserer Stadt. Für Krahes Auftraggeber, Herzog Karl Wilhelm Ferdinand und später Herzog Karl II., sollte der Umbau der Wallanlagen mehr zur Zierde der Stadt und seiner Bürger und weniger kommerziellem Denken gereichen. Man wollte die Stadt mit einem Parkring umgeben, der sich von der Enge der noch mittelalterlich geprägten Altstadt abheben und durch Ausblicke in die umgebende Landschaft öffnen sollte.

In Städten wie London und Bath ordnen sich Plätze, Straßen wie Häuser dem wirtschaftlich bedingten und architektonisch erforderlichen Reihenhaus unter. Krahe stellte der Architektur das landschaftlich-gärtnerische Prinzip entgegen und schuf eine Synthese aus Bau und Gartenkunst.

An diese ursprüngliche Idee haben sich auch die folgenden Generationen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts gehalten. Später hinzukommende Solitärbauten wie der alte Bahnhof, das Theater, das Herzog Anton Ulrich-Museum oder auch die größeren und kleineren Villenbauten sind ebenfalls im Kraheschen Geist eingefügt worden.

Während des 2. Weltkrieges war auch die Stadt Braunschweig von Flächenbombardements betroffen. Zahlreiche Villen auf den Promenadenstraßen des Wallrings wurden zerstört. Zur Erhaltung des städtebaulich architektonischen und landschaftsplanerisch-gärtnerischen Gesamtkonzeptes erließ die Stadt Braunschweig bereits im April 1951 eine Ortssatzung über die Regelung der Bebauung des Wallrings und anderer Wohnstraßen, die so genannte Wallringsatzung, die bis heute in Verbindung mit dem IN 1 von 1939 geltendes Baurecht für den Wallring ist.

Die Stärke des Kraheschen Entwurfs zeigt sich auch darin, dass trotz der teilweise massiven Störungen, die vor allem die verkehrsplanerischen Eingriffe nach dem 2. Weltkrieg hinterlassen haben, dennoch die Leitidee eines locker bebauten Park- und Grüngürtels um die Stadt erkennbar ist.

Der Wallring wurde erneut in den 1980er Jahren als Potential begriffen. Wie eine Zwiebel stellte sich die Stadtgestalt dar: Innenstadt, Wallring, gründerzeitliche Erweiterung und darum ein Grüngürtel bestehend aus Südsee, Schloss Richmond und Bürgerpark im Süden, Prinz-Albrecht-Park im Osten, Dowesee und Ölpersee im Norden. Die fehlende Grünanlage

im Westen wurde schließlich durch den Ende der 1980er Jahre konzipierten Westpark geschlossen.

Zusammengefasst:

1. Braunschweig ist eines der wenigen Beispiele für eine Stadtumgestaltung zu Beginn des 19. Jahrhunderts, die auch heute noch in großen Teilen ablesbar ist und deshalb die Stadtentwicklung bis heute bestimmt.

2. Die Wallanlagen stellen eine perfekte Verbindung zwischen städtebaulich architektonischen und landschaftsplanerisch-gärtnerischen Elementen dar.

3. Sie sind ein seltenes und gelungenes Beispiel für das Zusammenwirken von Fürst und Bürger.

Verdichtetes Bauen war in den vergangenen Jahren städtebauliche Zielsetzung der Verwaltung. Diese Zielsetzung wirkt einer weiteren Zersiedelung der Landschaft und Versiegelung von Flächen entgegen. Eine Umnutzung von innerstädtischen Industriebrachen, Bahnareal, stillgelegten Kasernen und sonstigen Nutzungsoptimierungen wird vom Bürgerforum Wallring durchaus begrüßt. Bedauerlicherweise wurden aber insbesondere die Promenadenstraßen Wilhelmitorwall und Petritorwall und versuchsweise auch der Wendentorwall in die städtebauliche Verdichtung mit einbezogen.

Um dieses zu verhindern, schlossen sich in den vergangenen Jahren Anwohner des Wallrings zum Bürgerforum Wallring zusammen, das sich vor einigen Monaten als Verein konstituierte.

Zwischenzeitlich ist es gelungen, mit der Stadt Braunschweig eine Vereinbarung über die Bildung einer Arbeitsgruppe zu schließen, die an der Aufstellung der Bebauungspläne entlang des Wallrings maßgeblich mitarbeitet.

Die Richard Borek Stiftung hat in den vergangenen Jahren durch die Unterstützung des *Bürgerforums Wallring Braunschweig* maßgeblich dazu beigetragen, dass Krahes Leitidee eines durchgrünten Garten- und Parkgürtels nicht einer optimierten Flächenausnutzung geopfert wird, sondern der Anteil von begrünter und bebauter Fläche sowie die Kubatur und Höhe potentieller Neubauten den ursprünglichen Vorstellungen folgt. Nur so bewahrt sich Braunschweig eine seiner großen städtebaulichen Qualitäten.

Dr.-Ing. Hans Wolfgang Swoboda
Gründungsmitglied des Vereins Bürgerforum Wallring Braunschweig

Die Villa Gerloff am Löwenwall

Löbbeckes Insel am Inselwall

Projektübersicht 1981–2010

1982

Heimatverein
Förderung einer Festschrift zum 75. Jubiläum des Braunschweiger Landesvereins für Heimatschutz e.V.

Standlautsprecher
Förderung von zwei Standlautsprechern für Straßenpredigten der Kirchengemeinde des Braunschweiger Domes.

Torbogenhaus
Förderung der Restaurierungsmaßnahmen des Torbogenhauses des Klostergutes Riddagshausen.

1983

Großplastik
Förderung der Großplastik „Kreuzabnahme“ des Bildhauers Helmut Moos für die Emmaus-Kirche in der Braunschweiger Weststadt.

Bockwindmühle
Förderung von Baumaßnahmen zum Schutz der baulichen Substanz der Bockwindmühle in Riddagshausen.

Evangeliar
Spende für die Ersteigerung des Evangeliars Heinrichs des Löwen.

1984

Inschrifttafel
Finanzierung der Inschrifttafel für die Großplastik „Kreuzabnahme“ an der Emmaus-Kirche.

1985

Historisch-Synoptische Karte
Finanzierung der Erstellung einer Historisch-Synoptischen Karte der Braunschweiger Innenstadt 1938/1993.

Ausstellung „Braunschweig im Wandel“
Finanzierung der Ausstellung „Braunschweig im Wandel – Ein Weg durch die Stadt“ gemeinsam mit dem „braunschweiger forum“.

1986

Broschüre „Braunschweig im Wandel“
Finanzierung der Broschüre des „braunschweiger forums“ zur Ausstellung „Braunschweig im Wandel – Ein Weg durch die Stadt“.

Publikation „Braunschweiger Schloss“
Herausgabe der Publikation „Das ehemalige Residenzschloss zu Braunschweig“ von Bernd Wedemeyer.

1987

Publikation „Braunschweiger Schloss“
Finanzierung eines Nachdruckes der Publikation „Das ehemalige Residenzschloss zu Braunschweig“.

1988

Epitaph Walbeck
Förderung und Restaurierung des Walbeck’schen Epitaphs an der Außenfront der St. Martini-Kirche.

Torhaus-Polder
Finanzierung von Polder-Grenzsteinen zum Schutze des Torhauses des Klostergutes Riddagshausen.

Publikation „Lackdosen“
Förderung der Publikation „Lackdosen“ von Detlev Richter über die Braunschweiger Stobwasser-Manufaktur.

Sonnenuhren
Förderung der Publikation „Sonnenuhren an alten Gebäuden in Braunschweig“ von Martin Neumann.

Filmfest
Förderung des Braunschweiger Filmfestes.

Living
Förderung des Kulturmagazins „Living“.

1989

Kruzifix
Spende für die Aufstellung des Kruzifixes von Professor Jürgen Weber im Magdeburger Dom.

Denkmaltopographie
Förderung der Erstellung einer Denkmal topographie für Braunschweig in Zusammenarbeit mit dem Institut für Denkmalpflege, Hannover.

1989

Liederabende
Förderung von vier Liederabenden im Braunschweiger Kunstverein mit Monika Frimmer, Annette Küttenbaum Ralph Popken und Jacek Strauch.

150 Jahre Fotografie
Finanzierung eines Plakates für die Ausstellung „150 Jahre Fotografie“.

Kulturmagazin
Herausgabe des Kulturmagazins „Braunschweig“.

Living
Förderung des Kulturmagazins „Living“.

1990

AUSSTELLUNGEN

Münzen und Medaillen der Welfen
Finanzierung der Ausstellung aus dem Münzkabinett Gotha im Städtischen Museum.

Kunst und Technologie
Förderung eines Vortrags im Rahmen der Ausstellung.

UdSSR-Fotografie
Förderung der Ausstellung „Annäherung an die Sowjetunion“ im Museum für Photographie.

30 Jahre Schlossabriss
Durchführung einer Ausstellung zum 30. Jahrestag des Abrisses des Braunschweiger Schlosses.

Braunschweig im Wandel
Förderung der modifizierten Ausstellung „Braunschweig im Wandel“ anlässlich des 10jährigen Bestehens des „braunschweiger forums“.

DENKMALPFLEGE

Denkmaltopographie
Förderung der Erstellung einer Denkmaltopographie für Braunschweig in Zusammenarbeit mit dem Institut für Denkmalpflege, Hannover.

Grabung am Landesmuseum
Finanzierung einer archäologischen Maßnahme im Rahmen des Umbaus des Landesmuseums.

150 Jahre Botanischer Garten
Förderung des Festaktes zum 150jährigen Jubiläum des Botanischen Gartens der Technischen Universität Braunschweig.

MUSIK UND LITERATUR

Kammermusikpodium
Förderung des 3. Braunschweiger Kammermusikpodiums.

Sprachfest
Förderung der Veranstaltung „Sprachfest 1990".

PUBLIKATIONEN

Stadtplanung
Finanzierung der Broschüre „Braunschweig... Wie man eine Großstadt (ver)plant" vom „braunschweiger forum".

Münzen und Medaillen der Welfen
Finanzierung des Ausstellungskataloges.

Living
Förderung des Kulturmagazins „Living".

Gartenkunst
Förderung der Publikation „Gartenkunst in Braunschweig" in der Reihe „Braunschweiger Werkstücke".

Hermann Bote
Förderung der Publikation über den Braunschweiger Stadtschreiber, Chronisten und Poeten Hermann Bote.

Domgruft
Förderung der Broschüre „In der Gruft des Braunschweiger Domes".

THEATER

Übertitelung
Finanzierung der deutschsprachigen Texteinblendungen zu Giuseppe Verdis in italienischer Sprache gesungener Oper „Falstaff" im Staatstheater.

Theaterformen '90
Förderung einer Plakatwerbung.

Pantomime-Festival
Förderung des Auftritts von Milan Sladek im Rahmen des vom Kulturamt der Stadt Braunschweig veranstalteten Pantomime-Festivals.

Dekoration Staatstheater
Förderung einer Lichterschleife zur Wiedereröffnung des Staatstheaters.

300 Jahre Staatstheater
Förderung eines Plakates anläßlich des 300jährigen Bestehens des Staatstheaters in Kooperation mit „Living".

1991

AUSSTELLUNGEN

Religiosa
Finanzierung einer Kunst-Ausstellung im Braunschweiger Dom.

Design-Preis
Förderung eines Preises für den Fachbereich Design der HBK Braunschweig.

Kinderfest
Förderung der Veranstaltung „Kind und Kultur" in Braunschweig.

Kunstschultag
Förderung von Transparenten anläßlich des „Kunstschultages Niedersachsen '91" der „buntich-Jugendkunstschule Braunschweig".

Klasse Prof. H. P. Zimmer
Förderung einer Ausstellung der Klasse Professor H. P. Zimmer, HBK Braunschweig, in der Wiener Neustadt.

DENKMALPFLEGE

Denkmaltopographie
Förderung der Erstellung einer Denkmaltopographie für Braunschweig in Zusammenarbeit mit dem Institut für Denkmalpflege, Hannover.

Epitaph Walbeck
Förderung der Restaurierung des Epitaphs Walbeck im Innenraum der St. Martini-Kirche in Zusammenarbeit mit der Evangelisch-lutherischen Propstei und dem Stadtkirchenverband Braunschweig.

Gauß-Statue
Finanzierung der Restaurierung der Gauß-Statue in der Gaußschule.

100 Jahre Bürgerpark
Förderung der Jubiläumsveranstaltungen.

MUSEEN

Zisterziensermuseum
Förderung des Zisterziensermuseums in Riddagshausen.

Landesmuseum
Förderung eines Bildkalenders des Braunschweigischen Landesmuseums.

MUSIK

Kammermusikpodium
Förderung des 4. Braunschweiger Kammermusikpodiums.

PUBLIKATIONEN

Living
Förderung des Kulturmagazins „Living“.

Analyse Kulturetat
Finanzierung einer Analyse des Kulturetats der Stadt Braunschweig im Vergleich mit anderen Städten.

Aufstellung Jubiläen
Finanzierung einer Aufstellung bedeutender Braunschweiger Jubiläen.

Literarische Vereinigung
Förderung einer Jubiläumsschrift und einer Jahresgabe der Literarischen Vereinigung Braunschweig e. V.

Publikation „Ernst Straßner“
Förderung des Kataloges zur postum erfolgten Ausstellung des künstlerischen Werkes von Ernst Straßner.

THEATER

Broschüre Theaterformen ’90
Herausgabe einer Nachlese „Theaterformen ’90“.

Theaterformen ’91
Finanzierung einer Anzeige in der Wochenzeitung „Die Zeit“.

Mozart
Förderung einer Veranstaltung des Staatstheaters Braunschweig zum 200. Todestag des Komponisten Wolfgang Amadeus Mozart.

Spielplan Staatstheater
Finanzierung der Spielplan-Annoncen des Staatstheaters für ein Jahr in der Wochenzeitung „Die Welt“.

1992

MUSEEN

Herzog Anton Ulrich-Museum
Förderung eines Kurzführers für das Herzog Anton Ulrich-Museum.

Braunschweiger Silberkanne
Unterstützung des Stadt- und Kreis-Heimatmuseums Wolfenbüttel beim Ankauf einer Braunschweiger Silberkanne.

Zisterziensermuseum
Unterstützung des Zisterziensermuseums Riddagshausen beim Ankauf des Bildes „Torhaus in Riddagshausen".

Herzogin Victoria Luise
Förderung der Ausstellung „Victoria Luise" im Braunschweigischen Landesmuseum.

PUBLIKATIONEN

Epitaph Walbeck
Touristeninformation zur 1991 durch die Richard Borek Stiftung geförderten Restaurierung des Epitaphs in der St. Martini-Kirche.

Staatsorchester Braunschweig
Finanzierung der Broschüre „Ein Orchester kämpft um seine Anerkennung" in Kooperation mit dem Staatsorchester Braunschweig, das sich um seine Einstufung als A-Orchester bemühte.

Völkerkundeabteilung
Förderung eines Führers durch die neu eingerichtete Völkerkundeabteilung im Städtischen Museum Braunschweig.

Braunschweiger Archive
Förderung des Verzeichnisses „Archive, Dokumentationsstellen und Sammlungen", das von der Stadtbibliothek Braunschweig herausgegeben wurde.

Gedenkschrift „Werner Flechsig"
Förderung einer Gedenkschrift des Braunschweigischen Landesvereins für Heimatschutz e.V.

Braunschweiger Domsingschule
Förderung einer Broschüre über die Arbeit der Domsingschule aus Anlaß des 10jährigen Jubiläums.

THEATER

Sologarderoben
Finanzierung der Renovierung der Sologarderoben im Staatstheater Braunschweig.

Verdi
Förderung der Neuinszenierung „Der Troubadour" von Giuseppe Verdi im Staatstheater Braunschweig.

Strauss
Förderung der Neuinszenierung „Die Frau ohne Schatten" von Richard Strauss im Staatstheater Braunschweig.

MUSIK

Kammermusikpodium
Förderung des 5. Braunschweiger Kammermusikpodiums.

Bach-Fest
Förderung des Konzertes der Rheinischen Kantorei.

AUSSTELLUNGEN

Herzogin Victoria Luise
Finanzierung einer Ausstellung zum 100. Geburtstag von Herzogin Victoria Luise im City Point Braunschweig.

Christoph Kolumbus
Förderung der Ausstellung „Kolumbus 1492 – 1992: Wirklichkeit und Legende" der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

DENKMALPFLEGE

Eva-Figur
Finanzierung der Nachschöpfung der entwendeten Eva-Figur an der Kanzel in der Klosterkirche Riddagshausen.

Denkmaltopographie
Förderung der Erstellung einer Denkmaltopographie für Braunschweig in Zusammenarbeit mit dem Institut für Denkmalpflege, Hannover.

1993

MUSEEN

Braunschweiger Lackkunst
Finanzierung der Neueinrichtung der Abteilung „Braunschweiger Lackkunst“ im Städtischen Museum und Überlassung der Sammlung Richter als Leihgabe.

PUBLIKATIONEN

Braunschweiger Schloss
Herausgabe der überarbeiteten und erweiterten Auflage der Publikation „Das ehemalige Residenzschloss zu Braunschweig“ von Bernd Wedemeyer.

Bernhard-Rust-Hochschule
Förderung einer Publikation über die Bernhard-Rust-Hochschule.

Jubiläen der Stadt Braunschweig
Erstellung der Broschüre „Jubiläen der Stadt Braunschweig von 1993–1995“.

Schloss Richmond
Förderung des Bildbandes „Schloss Richmond“ anläßlich des 225jährigen Jubiläums des Parks.

Urkundenbuch der Stadt Braunschweig
Förderung der wissenschaftlichen Erarbeitung des 6. Bandes mit Urkunden der Stadt Braunschweig von 1361–1374.

Raabe-Gesellschaft
Förderung des Jahrbuches 1993 der Raabe-Gesellschaft.

Studiochor Braunschweig
Förderung einer Publikation zum 100jährigen Bestehen des Chores.

THEATER

Staatsorchester
Förderung des Staatsorchesters Braunschweig durch eine Spende.

Ballettabend
Förderung eines Tanzabends mit jungen Choreographen des Staatstheaters Braunschweig.

Teppichreinigungsmaschine
Kauf einer Teppichreinigungsmaschine für das Staatstheater Braunschweig.

AUSSTELLUNGEN

Wasser in Braunschweig
Förderung der Ausstellung „Wasserzeichen – Konzepte für Braunschweig. Die Stadt Braunschweig – ihre Geschichte – ihr verlorenes Wasser“ des Fachbereiches Architektur der TU Braunschweig.

Italienische Gärten
Förderung der Fotoausstellung „Paradiese – Gartenbilder aus Italien“ im Torhaus des Botanischen Gartens.

FILM

Filmfest
Förderung des 7. Braunschweiger Filmfestes.

DENKMALPFLEGE

Denkmaltopographie
Förderung der Publikation einer Denkmaltopographie für Braunschweig in Zusammenarbeit mit dem Institut für Denkmalpflege, Hannover.

1994

MUSEEN

Braunschweiger Lackkunst
Erweiterung der Abteilung „Braunschweiger Lackkunst“ im Städtischen Museum.

PUBLIKATIONEN

Historisch-Synoptische Karte
Herausgabe einer Historisch-Synoptischen Karte der Braunschweiger Innenstadt 1938/1993 in Zusammenarbeit mit der Stadt Braunschweig.

transparent
Förderung des Kulturmagazins „transparent“ der IHK Braunschweig durch Anzeigen.

Urkundenbuch der Stadt Braunschweig
Förderung der wissenschaftlichen Erarbeitung des 6. Bandes mit Urkunden der Stadt Braunschweig von 1361–1374.

THEATER

Janácek
Förderung der Neuinszenierung „Die Ausflüge des Herrn Broucek“ von Leos Janácek.

Theater-Schneiderei
Finanzierung einer Bügelmaschine für die Schneiderei des Staatstheaters Braunschweig.

Freie Theatertage
Förderung der 2. Freien Theatertage in Braunschweig.

Der kleine Prinz
Förderung der Aufführung „Der kleine Prinz“ nach Antoine de Saint Exupéry in der Stadthalle Braunschweig.

FILM

Filmfest
Förderung des 8. Braunschweiger Filmfestes.

DENKMALPFLEGE

Gewandhaus
Förderung der Restaurierung der Westfassade des Gewandhauses in Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, Bonn, und der Stadt Braunschweig.

Wandmalereien im Dom
Förderung der Erfassung der Wand- und Gewölbemalereien des Braunschweiger Doms.

Domsonnenuhr
Förderung der Restaurierung der Sonnenuhr am Braunschweiger Dom.

Pflasterung
Finanzierung der Pflasterung des Eiermarktes vor der Martinikirche.

Herrenhaus Sickte
Förderung der Restaurierung des ehemaligen Herrenhauses in Sickte.

Inventarisierung Schlossreste
Finanzierung der wissenschaftlichen Erfassung der Reste des ehemaligen Residenzschlosses.

MUSIK

Arte Corale
Förderung des Konzertes des Mönchchors „Arte Chorale“ in der Klosterkirche Riddagshausen.

VERANSTALTUNGEN

Kulturnacht
Förderung der 1. Braunschweiger Kulturnacht.

1995

MUSEEN

Kunstschätze der Messestadt
Förderung der Sonderausstellung „Kunstschätze der Messestadt“ im Städischen Museum.

Museum für Photographie
Förderung der Fotoausstellung „Flor Garduño“.

PUBLIKATIONEN

Urkundenbuch der Stadt Braunschweig
Förderung der wissenschaftlichen Erarbeitung des 6. Bandes mit Urkunden der Stadt Braunschweig von 1361–1374.

transparent
Förderung des Kulturmagazins „transparent“ der IHK Braunschweig durch Anzeigen.

Firmenschriften
Überlassung einer Sammlung von Firmenschriften an die Öffentliche Bücherei Braunschweig als Leihgabe.

Braunschweiger Karneval
Förderung einer Publikation über den Braunschweiger Karneval.

Historisch-Synoptische Karte
Neuauflage der Historisch-Synoptischen Karte der Braunschweiger Innenstadt 1938/1993 in Zusammenarbeit mit der Stadt Braunschweig.

Der Braunschweiger Nußberg
Förderung einer Publikation über den Braunschweiger Nußberg.

Broschüre Staatsorchester
Finanzierung einer Broschüre des Staatsorchesters Braunschweig zur Konzertsaison 1995/1996.

Todesdämon und Höllenwesen
Förderung einer Publikation über Kapitelfiguren der Ägidienkirche Braunschweig.

Domsonnenuhr
Förderung eines Plakates mit dem Motiv der Sonnenuhr am Braunschweiger Dom.

THEATER

Staatstheater
Förderung des Aufbaus des Opern-Ensembles.

DENKMALPFLEGE

Grünpflege
Förderung der Wiederherrichtung und Pflege des Parkes Richmond, des Friedhofs Hochstraße und der Jasperallee nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten.

Siechenkapelle Riddagshausen
Förderung der Restaurierung der Siechenkapelle des ehemaligen Zisterzienserklosters in Riddagshausen.

Pflasterung Martinikirche
Finanzierung der Pflasterung der Südflächen an der Martinikirche Braunschweig.

Inventarisierung Schlossreste
Finanzierung der wissenschaftlichen Erfassung der Reste des ehemaligen Residenzschlosses.

Grenzdenkmal Hötensleben
Förderung der Einrichtung eines Grenzdenkmals in Hötensleben an der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze.

Informationstafel Riddagshausen
Finanzierung der Informationstafel „Riddagshausen-Ost“.

Leitsystem Kulturdenkmäler
Förderung eines Leit- und Informationssystems für Braunschweiger Kulturdenkmäler.

MUSIK

Beethoven-CD
Finanzierung der Aufnahme der neun Symphonien Ludwig van Beethovens des Staatorchesters Braunschweig unter Leitung von Carl Melles auf sechs CD's.

VERANSTALTUNGEN

Kinderatelier
Kinderatelier Förderung des Projektes „Kinderatelier" in der Neustadtmühle.

Kulturnacht
Förderung der 2. Braunschweiger Kulturnacht.

1996

MUSEEN

Kunstschätze der Messestadt
Förderung der Sonderausstellung „Kunstschätze der Messestadt" im Städtischen Museum.

Hundertwasser
Finanzierung der Sonderausstellung „Friedensreich Hundertwasser" im Städtischen Museum.

Tonbandführung
Einrichtung einer Tonbandführung für die Abteilung „Braunschweiger Lackkunst" im Städtischen Museum.

Museum für Photographie
Förderung der Ausstellung „Heidersberger wird 90".

PUBLIKATIONEN

transparent
Förderung des Kulturmagazins „transparent" der IHK Braunschweig durch Anzeigen.

Franz Abt
Förderung einer Dokumentation über Leben und Werk des bedeutenden Braunschweiger Komponisten.

Skizzenbuch
Förderung der Publikation „Braunschweiger Skizzenbuch".

Denkmaltopographie
Förderung des 2. Bandes der Publikation einer Denkmaltopographie für Braunschweig in Zusammenarbeit mit dem Institut für Denkmalpflege, Hannover.

THEATER

Neuer Flügel
Unterstützung des Braunschweiger Staatsorchesters durch den Kauf eines neuen Flügels.

MUSIK

Studiochor
Förderung eines Konzerts des Braunschweiger Studiochors zum 50jährigen Dirigentenjubiläum von Manfred Ehrhorn.

DENKMALPFLEGE

Innenhof Jacobstraße/Ziegenmarkt
Förderung der Gestaltung des Innenhofes am Studentenwohnheim Jacobstraße.

Obelisk auf dem Löwenwall
Förderung der Restaurierung des Obelisken auf dem Löwenwall in Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.

Grünpflege
Förderung der Wiederherrichtung und Pflege des Museumsparks, des Theaterparks und der Jasperallee nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten.

Inventarisierung Schlossreste
Finanzierung der wissenschaftlichen Erfassung der Reste des ehemaligen Residenzschlosses.

Braunschweiger Schloss
Förderung einer Durchführbarkeitsstudie und Skizzen für eine neue Nutzung in den historischen Umrissen des ehemaligen Residenzschlosses in Braunschweig.

1997

MUSEEN

Braunschweiger Lackkunst
Finanzierung der Umgestaltung der Abteilung „Braunschweiger Lackkunst“ im Städtischen Museum.

Neugestaltung des Städtischen Museums
Vertrag mit der Stadt Braunschweig über eine Neugestaltung des Städtischen Museums.

PUBLIKATIONEN

transparent
Förderung des Kulturmagazins „transparent“ der IHK Braunschweig durch Anzeigen.

Stadtarchäologie in Braunschweig
Förderung des erweiterten Nachdrucks des Buches „Stadtarchäologie in Braunschweig“.

Diplomarbeiten Architektur
Förderung eines Buches mit den Diplomarbeiten von Architekturstudenten der Technischen Universität Braunschweig.

THEATER

Symphoniekonzert in der Stadthalle
Förderung des Gastsängers für die 8. Symphonie von Gustav Mahler des Staatsorchesters Braunschweig.

Evangelische Stiftung Neuerkerode
Förderung eines Theaterprojektes in Zusammenarbeit mit der belgischen Gruppe TATAAR.

L.O.T.-Theater
Förderung der Produktion „Dramatische Szenen im Bleistiftgebiet“.

40 Jahre Figurentheaterfestival
Förderung einer Aufführung im Rahmen des Figurentheaterfestivals.

Abonnentenwerbung
Unterstützung der Staatstheaterfreunde e. V. durch eine schriftliche Bewerbung ehemaliger Abonnenten.

MUSIK

Bigband der Technischen Universität
Förderung einer CD-Aufnahme der Bigband der Technischen Universität Braunschweig.

DENKMALPFLEGE

Obelisk auf dem Löwenwall
Förderung der Restaurierung des Obelisken auf dem Löwenwall in Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.

Grünpflege
Förderung der Wiederherrichtung und Pflege des Museumsparks, des Theaterparks, des Gaußbergs und des Spielmannsteiches nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten.

VERANSTALTUNGEN

Kulturnacht
Förderung der 3. Braunschweiger Kulturnacht.

Bibliothekstage
Förderung der Bibliothekstage Niedersachsen und Sachsen-Anhalt in Braunschweig.

Botanischer Garten
Förderung des „Tages der offenen Tür" des Botanischen Gartens und des Botanischen Instituts der Technischen Universität Braunschweig.

Fürstenberg
Unterstützung der Ausstellung „250 Jahre Fürstenberg – Kunsthandwerk und Gebrauchsporzellan von 1747 bis heute" durch die Leihgabe eines Fürstenberg-Services.

JUGENDPFLEGE

Grundschule Ilmenaustraße
Förderung des Baus einer Kletterburg auf dem Schulhof der Grundschule.

1998

MUSEEN

Zisterziensermuseum Riddagshausen
Unterstützung der Bürgerschaft Riddagshausen mit Freundeskreis e.V. beim Erwerb eines Ludwig Tacke-Bildes für das Zisterziensermuseum.

PUBLIKATIONEN

transparent
Förderung des Kulturmagazins „transparent" der IHK Braunschweig durch Anzeigen.

Dorfchronik Querum
Förderung des Buches „Querum – Die Geschichte eines Braunschweigischen Dorfes".

Broschüre „Das Theaterwunder von Braunschweig"
Förderung einer Broschüre zum 50. Jahrestag der Wiedereröffnung des Großen Hauses des Staatstheaters Braunschweig nach dem 2. Weltkrieg.

Der Braunschweiger Löwenwall
Förderung einer Publikation über den Braunschweiger Löwenwall.

Braunschweiger Lackkunst
Förderung des Nachdrucks eines Führers durch die Schausammlung Braunschweiger Lackkunst.

THEATER

Gastspiel
Förderung einer Gastspielreise des Balletts des Staatstheaters Braunschweig nach China.

Spende Beethoven-CD
Spende von 500 CD-Editionen der Aufnahme der neun Symphonien Beethovens des Staatsorchesters Braunschweig an das Staatsorchester.

Abonnentenwerbung
Unterstützung der Staatstheaterfreunde e. V. durch eine schriftliche Bewerbung ehemaliger Abonnenten.

DENKMALPFLEGE

Obelisk auf dem Löwenwall
Förderung der Restaurierung des Obelisken auf dem Löwenwall in Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.

Grünpflege
Förderung der Wiederherrichtung und Pflege des Theaterparks, des Gaußbergs, des

Petri-Friedhofes, des Inselwalls, des Werkstättenwegs im Bürgerpark, des Arboretums in Riddagshausen und der Jasperallee nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten.

Heinrichsbrunnen

Förderung der Restaurierung des Heinrichsbrunnens auf dem Hagenmarkt in Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.

Oberer Mönchsteich

Förderung der Sanierung des Mönchs am Oberen Mönchsteich im Landschaftsschutzgebiet Buchhorst.

Inventarisierung Schlossreste

Finanzierung der wissenschaftlichen Erfassung der Reste des ehemaligen Residenzschlosses.

AUSSTELLUNGEN

Bibel-Erlebnisausstellung

Förderung einer Erlebnisausstellung zur Bibel in der St. Martini-Kirche in Braunschweig.

Evangelische Stiftung Neuerkerode

Durchführung einer Ausstellung von Künstlern aus der ZOAR-Werkstatt der Evangelischen Stiftung Neuerkerode.

Wilhelm Raabe-Zimmer

Förderung der Wiederherrichtung des Raabe-Zimmers im Landgasthaus Grüner Jäger mit historischen Bildern und Schriften.

Fürstenberg

Unterstützung der Ausstellung „250 Jahre Fürstenberg – Kunsthandwerk und Gebrauchsporzellan von 1747 bis heute“ durch die Leihgabe eines Fürstenberg-Services.

SOZIALE PROJEKTE

Streetwork-Projekt

Förderung eines Projekts des Caritasverbandes Braunschweig zur Integration von jugendlichen Aussiedlern im Übergangswohnheim Naumburgstraße.

Sozialpädagogische Gruppenarbeit mit Aussiedlerfamilien

Förderung eines Projekts des Diakonischen Werkes Braunschweig zur Hausaufgaben-, Freizeit- und Familienhilfe für Kinder aus Aussiedlerfamilien zur Verbesserung der Chancengleichheit.

Kinder- und Jugendzentren der Arbeiterwohlfahrt

Unterstützung des Kinder- und Jugendzentrums Broitzem und des Kinder- und Jugendtreffs Geitelde durch die Finanzierung von pädagogischen Mitarbeitern.

Verein für psychomotorische Entwicklung e.V.

Unterstützung des Vereins durch den Kauf eines Trampolins.

Straßenknirpse

Förderung eines Verkehrssicherheitstages „Einfälle gegen Unfälle“ und einer Aufführung „Straßenknirpse“ des Kinder- und Jugend theaters Berlin.

Libero e.V.

Förderung einer Benefizveranstaltung für den Verein „LIBERO Hilfe für das Kind mit Krankheiten des Nervensystems e. V.“.

Wohlfahrtsbriefmarken

Unterstützung der Wohlfahrtsverbände Braunschweigs durch die schriftliche Bewerbung an Firmen der Braunschweiger Region zum Kauf von Wohlfahrts- und Weihnachtsbriefmarken der Wohlfahrtsverbände.

WISSENSCHAFT

Controlling-Projekt
Förderung eines Controlling-Projekts der Technischen Universität Braunschweig und der Stadt Braunschweig.

Technische Universität Braunschweig
Übernahme des Gehalts einer wissenschaftlichen Hilfskraft für das Institut für Kunstgeschichte der TU Braunschweig.

1999

PUBLIKATIONEN

transparent
Förderung des Kulturmagazins „transparent" der IHK Braunschweig durch Anzeigen.

Broschüre „Glücksfall oder Fehlbesetzung"
Finanzierung einer Broschüre zur Frage, ob das Happy Rizzi House des Künstlers James Rizzi Braunschweig wirklich glücklich macht.

Hagenmarkt
Förderung einer Broschüre zur Wiedereinweihung von Heinrichsbrunnen und Katharinenkirche auf dem Hagenmarkt in Braunschweig.

THEATER

Mitgliederwerbung
Förderung eines Prospekts der Staatstheaterfreunde e.V. zur Werbung neuer Mitglieder.

DENKMALPFLEGE

Heinrichsbrunnen
Förderung der Restaurierung des Heinrichsbrunnens auf dem Hagenmarkt in Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.

Grünpflege
Förderung der Wiederherrichtung und Pflege des Theaterparks, des Petri-Friedhofes, des Inselwalls und des Arboretums in Riddagshausen nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten.

Brüdernkirche St. Ulrici
Förderung der Sanierung der Altarschranke in der Brüdernkirche in Braunschweig

St. Markus-Kirche
Förderung der Anschaffung neuer Löwen-Türgriffe an der St. Markus-Kirche in Braunschweig.

Gewandhaus
Finanzierung einer nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten neugestalteten Glastür im Gewandhauskeller.

Inventarisierung Schlossreste
Finanzierung der wissenschaftlichen Erfassung der Reste des ehemaligen Residenzschlosses.

AUSSTELLUNGEN

Bibel-Erlebnisausstellung
Förderung der Sonderausstellung „Bild und Bibel" in der St. Martini-Kirche in Braunschweig.

SOZIALE PROJEKTE

Kinder- und Jugendtreff
Förderung des Baus des Kinder- und Jugendtreffs „T.i.B. Treff im Bebelhof".

Streetwork-Projekt
Förderung eines Projekts des Caritasverbandes Braunschweig zur Integration von jugendlichen Aussiedlern im Übergangswohnheim Naumburgstraße.

Sozialpädagogische Gruppenarbeit mit Aussiedlerfamilien

Förderung eines Projekts des Diakonischen Werkes Braunschweig zur Hausaufgaben-, Freizeit- und Familienhilfe für Kinder aus Aussiedlerfamilien zur Verbesserung der Chancengleichheit.

Braunschweiger Tafel

Förderung der Einrichtung eines Lebensmittelladens der Braunschweiger Tafel e.V.

WISSENSCHAFT

Controlling-Projekt

Förderung eines Controlling-Projekts der Technischen Universität Braunschweig und der Stadt Braunschweig.

VERANSTALTUNGEN

Kulturnacht

Förderung der 4. Braunschweiger Kulturnacht.

2000

MUSEEN

Gerstäcker-Museum

Finanzierung einer Uniform für die Ausstellung „Nach Amerika – Brücken in die Neue Welt".

PUBLIKATIONEN

Herzog Anton Ulrich-Museum

Förderung einer Publikation über das Herzog Anton Ulrich-Museum zum 250. Jubiläum 2004.

Günther Kaphammel

Förderung des Bildbandes „Der Goldene Schnitt" des Braunschweiger Malers Günther Kaphammel.

Gartenkultur in Braunschweig

Förderung der Bibliographie „Zur Geschichte der Gartenkultur in Braunschweig" der Universität Hannover.

Skizzenbuch

Förderung des 2. Bandes der Publikation „Braunschweiger Skizzenbuch".

Universitätsbibliothek

Förderung des Katalogs zur Ausstellung „150 Jahre Weltausstellungen und Firmengeschichte" der Universitätsbibliothek Braunschweig.

THEATER

Spiegel

Finanzierung von zwei großflächigen Spiegeln im Treppenaufgang zum Parkett des Staatstheaters Braunschweig.

Niederdeutsche Bühne

Förderung des 75. Jubiläums der Niederdeutschen Bühne.

DENKMALPFLEGE

Salve Hospes

Förderung der Restrukturierung des Hauses „Salve Hospes" des Kunstvereins Braunschweig.

Grünpflege

Förderung der Wiederherrichtung und Pflege des Gaußbergs, des Inselwalls, des Richmond-Parks und des Prinz-Albrecht-Parks nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten.

Inventarisierung Schlossreste

Finanzierung der wissenschaftlichen Erfassung der Reste des ehemaligen Residenzschlosses.

Brüdernkirche St. Ulrici

Förderung der Aktion „Rettung der Brüdernkirche" gegen den Einbau einer Empore in der Hallenkirche.

Epitaph Rosbeck
Förderung der Sanierung des Epitaphs Rosbeck in der St. Martini-Kirche.

Reuter-Denkmal
Förderung der Restaurierung und Umsetzung des Denkmals von Friedrich Wilhelm Reuter, dem Gründer der Berufsfeuerwehr Braunschweig.

Schulenburg
Förderung der Sanierung der Schulenburg in Bodenwerder.

Altstadtrathaus
Finanzierung der Außenbeleuchtung des Altstadtrathauses.

AUSSTELLUNGEN

Ecclesia und Synagoga
Förderung der Ausstellung „Ecclesia und Synagoga“ in der Brüdernkirche in Braunschweig.

Kindermuseum
Förderung der Kindermuseumsausstellung „Allerhand“ des Vereins Prokik e. V., Braunschweig.

SOZIALE PROJEKTE

Kinder- und Jugendtreff
Unterstützung des Fördervereins für den Kinder- und Jugendtreff „T.i.B. Treff im Bebelhof“.

Sozialpädagogische Gruppenarbeit mit Aussiedlerfamilien
Förderung eines Projekts des Diakonischen Werkes Braunschweig zur Hausaufgaben-, Freizeit- und Familienhilfe für Kinder aus Aussiedlerfamilien zur Verbesserung der Chancengleichheit.

Aktivspielplatz Gliesmarode
Förderung der Anschaffung eines VW-Busses für den Aktivspielplatz Gliesmarode.

Kanu-AG
Förderung der Gründung einer Kanu-AG der Grund- und Hauptschule Pestalozzistraße in Braunschweig.

Familienhilfe Riddagshausen
Förderung der Einrichtung einer Beratungsstelle der Familienhilfe in Riddagshausen.

VERANSTALTUNGEN

Volkswagenhalle Braunschweig
Förderung der Eröffnungsveranstaltung der Volkswagenhalle Braunschweig.

Lager Schillstraße
Förderung eines Besuchsprogramms für ehemalige Zwangsarbeiter des Lagers Schillstraße.

SONSTIGES

Europaplatz
Finanzierung einer Planungsstudie zum Europaplatz in Braunschweig.

Thora-Rolle
Förderung der Anschaffung einer neuen Thora-Rolle für die Jüdische Gemeinde in Braunschweig.

2000 Jahre Christentum
Finanzierung der Säule „2000 Jahre Christentum“ des Bildhauers Prof. Jürgen Weber.

2001

MUSEEN

Gerstäcker-Museum
Finanzierung von Ausstellungsstücken.

Zisterzienser-Museum
Förderung des Museums in Riddagshausen.

PUBLIKATIONEN

Herzog Anton Ulrich-Museum
Förderung einer Publikation über das Herzog Anton Ulrich-Museum zum 250. Jubiläum 2004.

Schloss Richmond
Förderung der Publikation „Der Regent als Architekt“ am Beispiel von Schloss Richmond von Dr. Peter Bessin.

Braunschweiger Hofkultur 1830–1918
Herausgabe einer Inventarisierung der Ausstattung und Fragmente des ehemaligen Residenzschlosses zu Braunschweig.

Kloster Riddagshausen
Förderung einer Forschungsarbeit über das ehemalige Zisterzienserkloster in Riddagshausen.

DENKMALPFLEGE

Petrifriedhof
Förderung der Wiederherrichtung und Pflege nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten.

Brüdernkirche St. Ulrici
Förderung der Aktion „Rettung der Brüdernkirche“ gegen den Einbau einer Empore in der Hallenkirche.

Bahnhof Schapen
Förderung der Sanierung des ehemaligen Bahnhofs.

Jüdische Kapelle auf dem Hauptfriedhof
Förderung der Restaurierung der Jüdischen Kapelle.

St. Martini-Kirche
Förderung der Sanierung der Renaissance-Kanzel.

Riddagshausen
Förderung der Denkmal- und Grünpflege.

AUSSTELLUNGEN

Feuer und Flamme
Förderung der Ausstellung in der Formsammlung des Städtischen Museums.

Bibel-Erlebnisausstellung
Förderung der Sonderausstellung „Kinder in der Bibel – Kinder in der Gesellschaft“ in der St. Martini-Kirche.

MUSIK

Brüdernkirche St. Ulrici
Förderung der Durchführung von kirchenmusikalischen Vespern und der Konzertreihe Kreuzgangmusiken.

Posaunenchor Riddagshausen
Finanzierung eines neuen Instruments.

SOZIALE PROJEKTE

Kinder- und Jugendtreff
Förderung einer ABM-Stelle für den Kinder- und Jugendtreff „T.i.B. Treff im Bebelhof“.

Abenteuerspielplatz Melverode
Anschubfinanzierung zum Ersatzbau eines Sanitär- und Werkstattgebäudes.

Kanu-AG
Förderung der Gründung einer Kanu-AG der Grund- und Hauptschule Pestalozzistraße in Braunschweig.

Verein für psychomotorische Entwicklungsförderung e.V.
Förderung des Druckes eines neuen Faltblatts.

Scheidungskinder
Förderung des Projekts „Scheidungskinder“ der Beratungsstelle für Eltern in Trennungs-

situationen und Alleinerziehende BETA des Deutschen Roten Kreuzes in Braunschweig.

Radio Okerwelle
Unterstützung des KinderTagesstättenRadios.

SONSTIGES

Raabe-Gesellschaft
Förderung der Internationalen Raabe-Gesellschaft.

Klosterkirche Riddagshausen
Finanzierung der Überholung der Übertragungsanlage.

2000 Jahre Christentum
Finanzierung der Säule „2000 Jahre Christentum“ des Bildhauers Prof. Jürgen Weber.

2002

PUBLIKATIONEN

Kloster Riddagshausen
Förderung einer Forschungsarbeit über das ehemalige Zisterzienserkloster in Riddagshausen.

THEATER

Gutachten
Finanzierung eines Beratungsprojekts zur Erarbeitung einer Mittelfristplanung für das Staatstheater.

DENKMALPFLEGE

Grünpflege
Förderung der Wiederherrichtung und Pflege von Inselwall, Prinz-Albrecht-Park und Reformiertem Friedhof nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten.

Förderung der Wildkrautbeseitigung im Stadtgebiet.

Stadt Braunschweig
Förderung der Denkmalpflege an Gebäuden.

Braunschweiger Residenzschloss
Förderung des Wiederaufbaus der Schlossfassaden.

Riddagshausen
Sanierung des Wildgeheges.

Brüdernkirche St. Ulrici
Förderung des Einbaus von historischen Glasfenstern und der Restaurierung von zwei Engelfiguren.

Stiege
Förderung der Restaurierung der Kirche in Stiege.

AUSSTELLUNGEN

Entenhausen
Förderung des Rücktransports der Ausstellung „Überall ist Entenhausen“ nach Braunschweig.

Bibel-Erlebnisausstellung
Förderung der Sonderaustellung „Der Mensch zwischen Biotec und Bibel“ in der St. Martini-Kirche.

LITERATUR

Jugendbuchwoche
Förderung der 22. Braunschweiger Jugendbuchwoche.

MUSIK

Brüdernkirche St. Ulrici
Förderung der Durchführung von kirchenmusikalischen Vespern und der Konzertreihe Kreuzgangmusiken.

Berlioz-Requiem
Förderung der Aufführung mit 1.000 Mitwirkenden.

SOZIALE PROJEKTE

Kinder- und Jugendtreff Bebelhof
Förderung einer ABM-Stelle für den Kinder- und Jugendtreff „T.i.B. Treff im Bebelhof“.

Jugendtreff St. Cyriakus
Förderung des Jugendtreffs und Internetcafés der Gemeinde St. Cyriakus.

Sozialpädagogische Gruppenarbeit mit Aussiedlerfamilien
Förderung eines Projekts des Diakonischen Werkes Braunschweig zur Hausaufgaben-, Freizeit- und Familienhilfe für Kinder aus Aussiedlerfamilien zur Verbesserung der Chancengleichheit.

Verein für psychomotorische Entwicklungsförderung e.V.
Förderung einer Personalstelle.

Scheidungskinder
Förderung des Projekts „Scheidungskinder“ der Beratungsstelle für Eltern in Trennungssituationen und Alleinerziehende BETA des Deutschen Roten Kreuzes in Braunschweig.

Schulsozialarbeit an Hauptschulen
Förderung des Projekts an der Grund- und Hauptschule Sophienstraße.

SONSTIGES

Kulturhauptstadt 2010
Unterstützung der Bewerbung von Stadt und Region Braunschweig für die Kulturhauptstadt 2010.

2000 Jahre Christentum
Finanzierung der Säule „2000 Jahre Christentum“ des Bildhauers Prof. Jürgen Weber.

2003

MUSEEN

Torhaus-Museum Riddagshausen
Förderung der Einrichtung eines audio-visuellen Systems.

THEATER

Figurengruppe
Förderung der Sanierung der Figurengruppe des Staatstheaters.

DENKMALPFLEGE

Grünpflege
Förderung der Wiederherrichtung und Pflege des Inselwalls nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten.

Förderung der Wildkrautbeseitigung im Stadtgebiet.

Stadt Braunschweig
Förderung der Denkmalpflege an Gebäuden.

Braunschweiger Residenzschloss
Förderung des Wiederaufbaus der Schlossfassaden.

Salve Hospes
Förderung der Sanierung der Außenfassade.

Riddagshausen
Finanzierung der Sanierung des Wildgeheges.

Förderung des Klostergartens.

Historische Friedhöfe
Förderung der Erstellung von Sanierungskonzepten für die historischen Friedhöfe St. Andreas, St. Martini und St. Ulrici.

Wendhausen
Förderung der Sanierung der Holländer-Windmühle.

Stiege
Förderung der Restaurierung der Kirche in Stiege.

AUSSTELLUNGEN

Braunschweiger Lackkunst
Finanzierung eines Vortrags im Städtischen Museum zur Vorstellung neuer Ausstellungsobjekte.

Bibel-Erlebnisausstellung
Förderung der Sonderaustellung „Graphikzyklus von Marc Chagall: Die Geschichte vom Exodus“ in der St. Martini-Kirche.

Förderung des Baus eines Bibelschrankes

VERANSTALTUNGEN

Aufstand am 17. Juni 1953
Förderung des Veranstaltungsprogramms der Stadt Braunschweig zum 50. Jahrestag des Aufstandes.

SOZIALE PROJEKTE

Jugendtreff St. Cyriakus
Förderung des Jugendtreffs und Internetcafés der Gemeinde St. Cyriakus.

Sozialpädagogische Gruppenarbeit mit Aussiedlerfamilien
Förderung eines Projekts des Diakonischen Werkes Braunschweig zur Hausaufgaben-, Freizeit- und Familienhilfe für Kinder aus Aussiedlerfamilien zur Verbesserung der Chancengleichheit.

Schulsozialarbeit an Hauptschulen
Förderung des Projekts an der Grund- und Hauptschule Sophienstraße, am Schulzentrum Volkmarode und an der Hauptschule Rüningen.

Spielhaus
Förderung eines Spielhauses für das Pädagogisch-Psychologische Therapiezentrum e.V.

Nachbarschaftsprojekt
Förderung des Projekts „Jung und Alt“ der Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel, Fachbereich Sozialwesen.

Gewaltprävention
Förderung des „Braunschweiger Modells zur Gewaltprävention“ an der Realschule Sidonienstraße.

SONSTIGES

Kulturhauptstadt 2010
Unterstützung der Bewerbung von Stadt und Region Braunschweig für die Kulturhauptstadt 2010.

2000 Jahre Christentum
Finanzierung der Säule „2000 Jahre Christentum“ des Bildhauers Prof. Jürgen Weber.

2004

MUSEEN

Städtisches Museum
Förderung der Einrichtung von Magazinschränken.

Herzog Anton Ulrich-Museum
Förderung der Ausstellung „Peter Paul Rubens: Barocke Leidenschaften“.

THEATER

Theaterpreis
Verleihung des Theaterpreises an das Staatstheater für die Inszenierung von „Faust I“.

Louis Spohr-Saal
Förderung der Beleuchtung des Saales.

DENKMALPFLEGE

Grünpflege
Förderung der Wiederherrichtung und Pflege des Inselwalls und der Jasperallee nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten.

Stadt Braunschweig
Förderung der Denkmalpflege an Gebäuden.

Förderung der Beseitigung von Graffiti-Schäden.

Braunschweiger Residenzschloss
Förderung des Wiederaufbaus der Schloss fassaden.

Salve Hospes
Förderung der Sanierung der Außenfassade.

Riddagshausen
Förderung der Denkmal- und Grünpflege.

Historische Friedhöfe
Förderung der Erstellung von Sanierungskonzepten für die historischen Friedhöfe St. Andreas, St. Martini und St. Ulrici.

FILM

Filmfest Braunschweig e.V.
Förderung des Begleitprogramms zur Ausstellung „Peter Paul Rubens: Barocke Leidenschaften".

SOZIALE PROJEKTE

Schulsozialarbeit an Hauptschulen
Förderung des Projekts an der Grund- und Hauptschule Sophienstraße, am Schulzentrum Volkmarode und an der Hauptschule Rüningen.

Gewaltprävention
Spende für das Projekt „Schritte gegen Tritte" zur Gewaltprävention an Braunschweiger Schulen.

Caritas
Förderung des Projekts „Jugend für Europa".

Kinder- und Jugendtreff
Förderung einer Personalstelle für den Kinder- und Jugendtreff „T.i.B. Treff im Bebelhof".

SONSTIGES

Lager Schillstraße
Förderung eines Besuchsprogramms für ehemalige Zwangsarbeiter des Lagers Schillstraße.

Kulturhauptstadt 2010
Unterstützung der Bewerbung von Stadt und Region Braunschweig für die Kulturhauptstadt 2010.

2000 Jahre Christentum
Finanzierung der Säule „2000 Jahre Christentum" des Bildhauers Prof. Jürgen Weber.

Städtebauliches Leitbild Innenstadt
Förderung eines Gutachtens.

2005

MUSEEN

Schlossmuseum
Planungen für das zukünftige Schlossmuseum.

Herzog Anton Ulrich-Museum
Reisekostenunterstützung.

DENKMALPFLEGE

Grünpflege
Förderung der Wiederherrichtung und Pflege des Inselwalls, der Jasperallee, des Prinz-

Albrecht-Parks und des Reformierten Friedhofs nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten.

Stadt Braunschweig
Förderung der Denkmalpflege an Gebäuden.

Braunschweiger Residenzschloss
Förderung des Wiederaufbaus der Schlossfassaden.

Riddagshausen
Förderung der Denkmal- und Grünpflege.

Epitaph Mahrenholtz
Förderung der Sanierung des Epitaphs Mahrenholtz in der St. Katharinen-Kirche.

AUSSTELLUNGEN

Ernst Barlach
Förderung einer Sonderausstellung in der St. Martini-Kirche.

Getto Litzmannstadt
Förderung der Ausstellung „Das Getto Litzmannstadt 1940–1944“.

PUBLIKATIONEN

Kleine Landesgeschichte
Förderung der Publikation „Von Otto bis Phaeno – Kleine braunschweigische Landesgeschichte für eine europäische Region“.

Magnifriedhof
Förderung der Publikation „Wo Lessing begraben liegt …“ der Lessing-Akademie Wolfenbüttel.

Braunschweiger Friedhöfe
Förderung einer Broschüre des Vereins „Gedenkstätte für Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft, Braunschweiger Friedhöfe e.V.“.

SOZIALE PROJEKTE

Schulsozialarbeit an Hauptschulen
Förderung des Projekts an der Grund- und Hauptschule Sophienstraße, am Schulzentrum Volkmarode und an der Hauptschule Rüningen.

Caritas
Förderung des Projekts „Jugend für Europa“.

Kinder- und Jugendtreff
Förderung einer Personalstelle für den Kinder- und Jugendtreff „T.i.B. Treff im Bebelhof“.

Jugendtreff St. Cyriakus
Förderung des Jugendtreffs und Internetcafés der Gemeinde St. Cyriakus.

Sozialkompetenz
Förderung des Sozialkompetenzprojekts an der Hauptschule Sophienstraße.

Aktivspielplatz Gliesmarode
Förderung der Anschaffung eines VW-Busses für die Aktivspielplatz Gliesmarode.

Verein für psychomotorische Entwicklungsförderung e.V.
Förderung der laufenden Arbeit des Vereins.

Spohrwurm
Förderung der Aktion „Spohrwurm“ zur Einrichtung von Musikräumen an Braunschweiger Gymnasien.

SONSTIGES

Kulturhauptstadt 2010
Unterstützung der Bewerbung von Stadt und Region Braunschweig für die Kulturhauptstadt 2010.

2000 Jahre Christentum
Finanzierung der Säule „2000 Jahre Christentum“ des Bildhauers Prof. Jürgen Weber.

Städtebauliches Leitbild Innenstadt
Förderung der AG Innenstadt.

2006

MUSEEN

Schlossmuseum
Planungen für das zukünftige Schlossmuseum.

Städtisches Museum
Förderung der Einrichtung von Magazinschränken.

Gerstäcker-Museum
Förderung einer Vitrine und Finanzierung einer Jägerbüchse.

DENKMALPFLEGE

Grünpflege
Förderung der Wiederherrichtung und Pflege des Inselwalls, des Prinz-Albrecht-Parks, des St. Ulrici-Brüdern-Friedhofs und des Reformierten Friedhofs nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten.

Stadt Braunschweig
Förderung der Denkmalpflege an Gebäuden.

Förderung der Beseitigung von Graffiti-Schäden.

Braunschweiger Residenzschloss
Förderung des Wiederaufbaus der Schlossfassaden.

Quadriga
Finanzierung der Quadriga des Braunschweiger Residenzschlossesmit Unterstützung der Firma Richard Borek.

Riddagshausen
Förderung der Denkmal- und Grünpflege.

Salve Hospes
Förderung der Sanierung der Außenfassaden.

Torhäuser
Förderung der Sanierung der Torhäuser Helmstedter Straße.

Synagoge
Förderung des Baus der neuen Synagoge von Braunschweig.

Taufengel
Förderung der Sanierung eines barocken Taufengels in der Kirche St. Johanni in Veltheim am Fallstein.

Deutsche Stiftung Denkmalschutz
Förderung der Arbeit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.

PUBLIKATIONEN

Braunschweiger Hofkultur 1830 – 1918
Finanzierung des Nachdrucks der Inventarisierung der Ausstattung und Fragmente des ehemaligen Residenzschlosses zu Braunschweig.

Der Braunschweiger Nußberg
Förderung einer Publikation über den Braunschweiger Nußberg.

Katalog „Sinnesflut“
Förderung des Katalogs zur Ausstellung von Thomas Ammerpohl.

THEATER

Das Ralfs-Projekt
Förderung der Aufführung des Theaters Zeitraum.

FILM

Filmfest Braunschweig e.V.
Förderung des Begleitprogramms zu zwei Ausstellungen des Herzog Anton Ulrich-Museums zum 400. Geburtstag von Rembrandt.

VERANSTALTUNGEN

Eulenspiegelbrunnen
Förderung der Jubiläumsveranstaltung „100 Jahre Eulenspiegelbrunnen".

SOZIALE PROJEKTE

Schulsozialarbeit an Hauptschulen
Förderung des Projektes an der Grund- und Hauptschule Sophienstraße, am Schulzentrum Volkmarode und an der Hauptschule Rüningen.

Caritas
Förderung einer Ausbildungsbeihilfe.

Kinder- und Jugendtreff
Förderung einer Personalstelle für den Kinder- und Jugendtreff „T.i.B. Treff im Bebelhof".

Freiwilligen-Agentur
Förderung der Arbeit der Freiwilligen-Agentur Braunschweig.

Sozialkompetenz
Förderung des Sozialkompetenzprojekts an der Hauptschule Sophienstraße.

Ehrung Hauptschüler
Förderung der Ehrung der besten Hauptschüler Braunschweigs 2006.

Evangelische Stadtjugend
Förderung einer Ferienfreizeit für Kinder.

Hospiz
Finanzierung des Baus eines Hospizes für Braunschweig.
mit Unterstützung der Firmen Richard Borek und Borek Beteiligungsverwaltung.

Hospiz Stiftung für Braunschweig
Förderung der Arbeit der Hospiz Stiftung für Braunschweig.

SONSTIGES

2000 Jahre Christentum
Finanzierung der Säule „2000 Jahre Christentum" des Bildhauers Prof. Jürgen Weber mit Unterstützung der Firma Richard Borek.

Städtebauliches Leitbild Innenstadt
Förderung der AG Innenstadt.

2007

MUSEEN

Schlossmuseum
Planungen für das zukünftige Schlossmuseum.

Gerstäcker-Museum
Förderung von Damenkostümen.

DENKMALPFLEGE

Grünpflege
Förderung der Wiederherrichtung und Pflege des Inselwalls, des Prinz-Albrecht-Parks, des Bürgerparks und des St. Ulrici-Brüdern-Friedhofs nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten.

Stadt Braunschweig
Förderung der Denkmalpflege an Gebäuden.

Förderung der Beseitigung von Graffiti-Schäden.

Braunschweiger Residenzschloss
Förderung des Wiederaufbaus der Schlossfassaden.

Finanzierung der Quadriga mit Unterstützung der Firma Richard Borek.

Förderung des festlichen Abendessens am 5. Mai und der Einweihungsfeier am 6. Mai 2007.

Förderung des Vortrags „Der Wiederaufbau des Braunschweiger Schlosses – Vorbild für Berlin und Potsdam?“ von Wilhelm von Boddien.

Riddagshausen
Förderung der Denkmal- und Grünpflege.

Förderung der Sanierung der Bockwindmühle.

St. Ulrici-Brüdern-Kirche
Förderung eines Leuchters.

Synagoge
Förderung des Baus der neuen Synagoge von Braunschweig.

Blankenburg / Harz
Förderung der Restaurierung des Großen Schlosses Blankenburg.

Kirche Sunstedt
Förderung der Instandsetzung der Orgel.

PUBLIKATIONEN

Braunschweiger Geschichten
Förderung des 2. Bandes der „Braunschweiger Geschichten“.

Braunschweiger Dramaturgie
Förderung der Publikation „Eine Braunschweigische Dramaturgie“.

Kunsthandwerk
Förderung der Herausgabe der Literaturreihe „Braunschweigisches Kunsthandwerk“.

Buchbinder
Förderung der Publikation „Die Buchbinder im Herzogtum Braunschweig“.

AUSSTELLUNGEN

Zwangsarbeit
Förderung der Ausstellung „Lager in der Nachbarschaft – Zwangsarbeit in Braunschweig“.

VERANSTALTUNGEN

Louis Spohr Musikpreis
Förderung der Verleihung des Louis Spohr Musikpreises der Stadt Braunschweig an Salvatore Sciarrino.

SOZIALE PROJEKTE

Schulsozialarbeit an Hauptschulen
Förderung des Projektes an der Grund- und Hauptschule Sophienstraße, am Schulzentrum Volkmarode und an der Hauptschule Rüningen.

Internetportal
Förderung der Einrichtung des Internetportals „Schule / Beruf“ der Stadt Braunschweig.

Aktivspielplatz Gliesmarode
Förderung einer Personalstelle.

Johannes-Selenka-Schule
Förderung eines Niedrigseilgartens.

Aktion Brückenbau e.V.
Förderung einer Ausbildungsbeihilfe.

Bedürftige Kinder
Einrichtung von Notfallfonds für Veranstaltungen und Betreuung an der Astrid-Lindgren-Schule und der IGS Querum.

Psychologisches Gesprächsangebot
Förderung eines Gesprächsangebots für Angehörige von Inhaftierten der Justizvollzugsanstalt Braunschweig.

Hospiz
Finanzierung des Baus eines Hospizes für Braunschweig mit Unterstützung der Firmen Richard Borek und Borek Beteiligungsverwaltung.

Hospiz Stiftung für Braunschweig
Förderung der Arbeit der Hospiz Stiftung für Braunschweig.

SONSTIGES

Säule „2000 Jahre Christentum“
Finanzierung der Erstellung einer Säule durch den Bildhauer Prof. Jürgen Weber mit Unterstützung der Firma Richard Borek.

Städtebauliches Leitbild Innenstadt
Förderung der AG Innenstadt.

2008

MUSEEN

Schlossmuseum
Planungen für das zukünftige Schlossmuseum.

Mühlenmuseum Gifhorn
Förderung der Aufstellung der Europäischen Freiheitsglocke.

DENKMALPFLEGE

Grünpflege
Förderung der Wiederherrichtung und Pflege des Inselwalls, des Prinz-Albrecht-Parks, des Bürgerparks und des St. Martini-Friedhofs nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten.

Stadt Braunschweig
Förderung der Denkmalpflege an Gebäuden.

Torhäuser
Förderung der Sanierung der Torhäuser Helmstedter Straße.

Braunschweiger Residenzschloss
Förderung des Wiederaufbaus.

Finanzierung der Quadriga mit Unterstützung der Firma Richard Borek.

Finanzierung der Gestaltung des Aufgangs zur Quadriga.

Riddagshausen
Förderung der Denkmal- und Grünpflege.

Meerdorf
Förderung der Holzwurmbeseitigung im Turm der Kirche zu Meerdorf.

Destedt
Förderung einer Brücke im Gutspark Destedt nach historischem Vorbild.

PUBLIKATIONEN

Kunsthandwerk
Förderung der Herausgabe der Literaturreihe „Braunschweigisches Kunsthandwerk“.

Braunschweig-Buch
Förderung der Publikation „Das große Buch von Braunschweig“.

Rittersitze
Förderung der Publikation „Die Rittersitze des alten Landes Braunschweig“.

AUSSTELLUNGEN

Nummerportraits
Förderung der Ausstellung „Nummerportraits“ in der Gedenkstätte Schillstraße.

Christliche Kunst
Förderung der Ausstellung „Christliche Kunst“ im Kunstverein Wolfenbüttel.

THEATER

Staatstheater Braunschweig
Förderung der Uraufführung von „Die Vermessung der Welt“ von Dirk Engler nach dem Buch von Daniel Kehlmann.

SOZIALE PROJEKTE

Schulsozialarbeit an Hauptschulen
Förderung des Projektes an der Grund- und Hauptschule Sophienstraße, am Schulzentrum Volkmarode und an der Hauptschule Rüningen.

Schulsozialarbeit an Grundschulen
Förderung des Projekts an den Grundschulen Bebelhof und Lamme.

Internetportal
Förderung der Einrichtung des Internetportals „Schule/Beruf“ der Stadt Braunschweig.

Herzogin-Elisabeth-Hospital
Förderung des Arboretums.

Caritas
Förderung einer Ausbildungsbeihilfe.

Bedürftige Kinder
Förderung der Teilnahme von bedürftigen Kindern am Ganztagsangebot der Grundschule Isoldestraße.

Hospiz
Förderung des Hospizes „Am Hohen Tore“, Braunschweig.

Hospiz Stiftung für Braunschweig
Förderung der Arbeit der Hospiz Stiftung für Braunschweig.

Christliche Medienwerkstatt e.V.
Finanzierung von drei Schnittplatz-Monitoren.

Zentrum für Integrative Lerntherapie e.V.
Förderung eines Bildungs- und Präventionsprojekts.

Theater Endlich
Förderung des integrativen Theaterprojekts „Such mich“.

Mütterzentrum Braunschweig e.V.
Förderung der Anschaffung einer Küchenausstattung.

SONSTIGES

Säule „2000 Jahre Christentum“
Finanzierung von Fernrohren.

Städtebauliches Leitbild
Förderung der AG Innenstadt.

Kirche St. Ägidien
Förderung des Taufsteins.

Prunkwagen
Förderung des Prunkwagens der Braunschweiger Karneval Gesellschaft von 1872 e.V.

Klosterkirche Riddagshausen
Förderung einer Akkustikanlage.

Gutshof Riddagshausen
Finanzierung von Faltblättern zur Parkplatzsituation auf dem Klostergang.

2009

MUSEEN

Schlossmuseum
Planungen für das zukünftige Schlossmuseum.

Naturhistorisches Museum
Förderung der Durchführung eines Symposiums anlässlich der Sonderausstellung „Projekt Dino – Neuentdeckte Saurier aus Afrika“.

DENKMALPFLEGE

Grünpflege
Förderung der Wiederherrichtung und Pflege des Inselwalls, des Prinz-Albrecht-Parks, des Bürgerparks und des St. Martini-Friedhofs nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten.

Stadt Braunschweig
Förderung der Denkmalpflege an Gebäuden.

Obelisk
Förderung der Sanierung des Obelisks in Ölper.

Riddagshausen
Förderung der Denkmal- und Grünpflege.

Technische Universität Braunschweig
Förderung der Sanierung der Fassade des Altgebäudes.

PUBLIKATIONEN

Kunsthandwerk
Förderung der Herausgabe der Literaturreihe „Braunschweigisches Kunsthandwerk“.

Kemenaten
Förderung der Publikation „Die Braunschweiger Kemenate“.

Türme von St. Andreas
Förderung der Publikation „Die Türme von St. Andreas zu Braunschweig“.

Brücken
Förderung der Recherche und Dokumentation von historischen Brücken in der Innenstadt von Braunschweig.

Ausstellungen

Hofgarten
Förderung der Ausstellung „Der Hofgarten des Kaisers Otto IV.“ im Braunschweiger Dom.

Magnus Kleine-Tebbe
Förderung der Ausstellung des Braunschweiger Bildhauers.

THEATER

Staatstheater Braunschweig
Förderung der 50. Aufführung von „Faust I“ in der Inszenierung von Wolfgang Gropper.

MUSIK

Städtische Musikschule
Förderung des Projekts „Musikkindertagesstätte Magnitorwall“.

Louis Spohr-Jahr
Förderung der Veranstaltungen zum 225. Geburtstag von Louis Spohr.

Flügel
Finanzierung eines Flügels zum 100-jährigen Jubiläum der Gaußschule Braunschweig.

SOZIALE PROJEKTE

Schulsozialarbeit an Grund- und Hauptschulen
Förderung des Projekts an den Grundschulen Bebelhof und Lamme sowie der Grund- und Hauptschule Sophienstraße, am Schulzentrum Volkmarode und an der Hauptschule Rüningen.

Schulkindbetreuung
Förderung der Schulkindbetreuung an der Grundschule Diesterweg.

Internetportal
Förderung der Einrichtung des Internetportals „Schule/Beruf“ der Stadt Braunschweig.

CJD Braunschweig
Förderung der Herausgabe von vier Ausgaben des Magazins „denkbar anders“.

Caritas
Förderung einer Ausbildungsbeihilfe.

Mütterzentrum Braunschweig e.V.
Finanzierung von zwei Computerprogrammen.

Jugendzentrum Gliesmarode
Förderung eines Vordaches für die Eingangstür.

Kinderkrippe Kuschelnest e.V.
Finanzierung eines Kinderspielhauses für das Außengelände.

Pfadfinder
Förderung eines Ofens für das Pfadfinderheim Riddagshausen.

Grundschule Comeniusstraße
Förderung des Projektes „Jedem Kind ein Instrument".

Lotte-Lemke-Förderzentrum
Förderung eines Kletterprojektes.

Ehrung Hauptschüler
Förderung der Ehrung der besten Hauptschüler Braunschweigs 2009.

SONSTIGES

Säule „2000 Jahre Christentum"
Finanzierung von Fernrohren.

Städtebauliches Leitbild
Förderung der AG Innenstadt.

Prunkwagen
Förderung des Prunkwagens der Braunschweiger Karneval Gesellschaft von 1872 e.V.

Herzoglich-Braunschweigisches

Feldcorps
Förderung der Gedenkmedaille „200 Jahre Herzoglich-Braunschweigisches Feldcorps".

Abt-Jerusalem-Preis
Förderung der Verleihung und Feier des neuen Braunschweiger Wissenschaftspreises.

2010

MUSEEN

Schlossmuseum
Förderung der Ausstattung des Schlossmuseums.

DENKMALPFLEGE

Stadt Braunschweig
Förderung der Denkmalpflege an Gebäuden.

Epitaph Rauchhaupt
Förderung der Sanierung des Rauchhaupt-Epitaphs an der Martinikirche.

Riddagshausen
Förderung der Denkmal- und Grünpflege.

Wallanlagen
Unterstützung des Bürgerforums Wallring zur Erhaltung der Braunschweiger Wallanlagen.

Petrikirche, Osten
Förderung der Renovierung der Kirchentür.

PUBLIKATIONEN

Kunsthandwerk
Förderung der Herausgabe der Literaturreihe „Braunschweigisches Kunsthandwerk".

Historisch-Synoptische Karte
Herausgabe der Historisch-Synoptischen Karte der Braunschweiger Innenstadt 1938/2010 in Zusammenarbeit mit der Stadt Braunschweig.

Musikalische Welten
Förderung der Publikation „Musikalische Welten – Clara und Robert Schumanns Beziehungen zu Braunschweig".

THEATER

Staatstheater Braunschweig
Finanzierung eines Gastkünstlers in der Inszenierung von Beethovens „Fidelio“.

MUSIK

Louis Spohr Musikpreis
Förderung der Verleihung des Louis Spohr Musikpreises der Stadt Braunschweig an Olga Neuwirth.

Soli Deo Gloria
Förderung der Konzertreihe des Vereins zur Förderung der Feste Alter Musik im Braunschweiger Land.

SOZIALE PROJEKTE

Schulsozialarbeit an Grund- und Hauptschulen
Förderung des Projekts an den Grundschulen Bebelhof und Lamme sowie der Grund- und Hauptschule Sophienstraße, am Schulzentrum Volkmarode und an der Hauptschule Rüningen.

Sprachferien
Förderung des Projekts „Ferien, die schlau machen“.

Zentrum für Hauswirtschaft und Bildung
Förderung des Projekts „Hamster – Besser leben auch mit wenig Geld“.

Grundschule Diesterwegstraße
Förderung des Projekts „LernKU(H)LT – Kinder unterschiedlicher Herkunftssprache lernen im Team“ der Universität Hildesheim.

Hauptschule Sophienstraße
Förderung des Projekts „Sozialkompetenz“ des Vereins Gewaltlos Starksein e.V.

Förderung einer Personalstelle in der neuen „Chill-Küche“.

Braunschweiger Verkehrswacht
Förderung des Schülerlotsen-Projektes.

Caritas
Förderung einer Ausbildungsbeihilfe.

Lotte-Lemke-Förderzentrum
Förderung eines Wanderprojektes.

SONSTIGES

Säule „2000 Jahre Christentum“
Finanzierung von Boden- und Informationstafeln.

Städtebauliches Leitbild
Förderung der AG Innenstadt.

Stiftung Residenzschloss Braunschweig
Förderung der Einrichtung der Stiftung.

SATZUNG

§1
Name, Sitz und Rechtsform

1

Die Richard Borek Stiftung ist eine selbständige, rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts mit vorrangig auf die Region Braunschweig begrenztem Wirkungsbereich.

2

Die Stiftung hat ihren Sitz in der Stadt Braunschweig.

§2
Zwecke der Stiftung

1

Förderung der Kunst, der Pflege und Erhaltung von Kulturwerten sowie der Denkmalpflege.

2

Förderung der Wissenschaft und der Forschung.

3

Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege.

4

Förderung der Jugendpflege und Jugendfürsorge sowie der Erziehung und Berufsbildung.

5

Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde.

6

Förderung der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege.

7

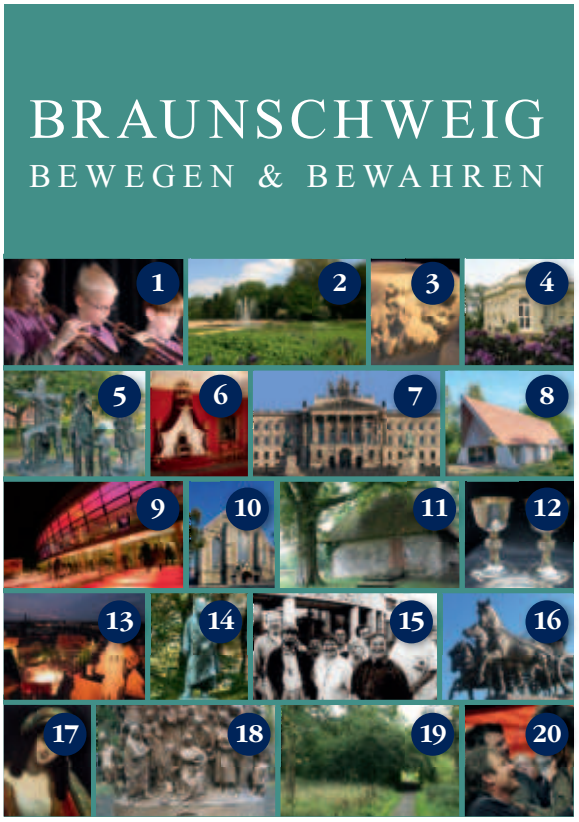
Förderung des Naturschutzes, der Landschaftspflege und des Umweltschutzes.

8

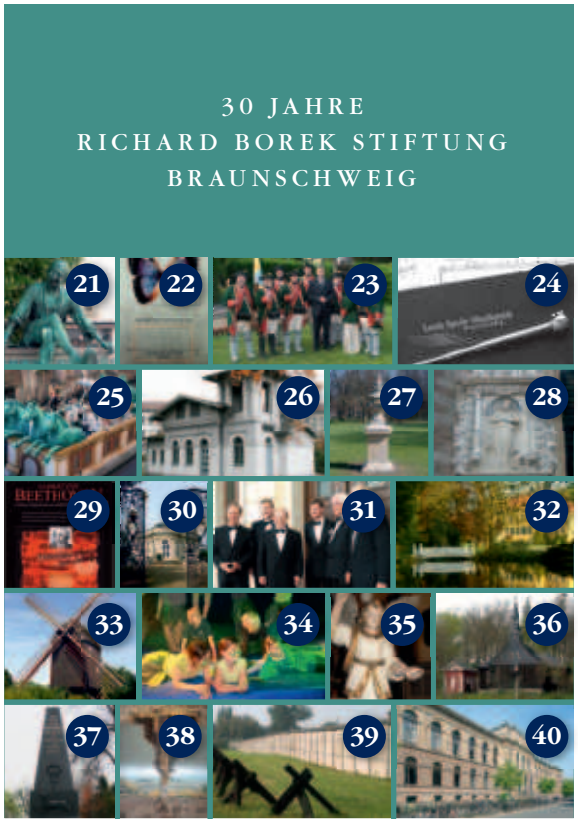
Förderung der Kirchen.

Gegründet im Juni 1981

Bildlegende Einband



1. Bläserklasse Ricarda Huch-Schule, 2011
2. Inselwallpark, 2002
3. Taufstein St. Ägidien, 2008
4. Grünpflege Richmondpark, 1995
5. „Kreuzabnahme“ von Helmut Moos, 1983
6. Schlossmuseum Braunschweig, 2010
7. Residenzschloss Braunschweig, 2008
8. Friedhofskapelle Riddagshausen,1991
9. Volkswagenhalle Braunschweig, 2000
10. Brüdernkirche St. Ulrici, 2001
11. Siechenkapelle Riddagshausen, 1995
12. Abendmahlskelche Riddagshausen, 1993
13. Staatstheater Braunschweig, ab 1990
14. Gaußberg, 2000
15. Ausstellung ZOAR-Werkstatt der Ev. Stiftung Neuerkerode, 1998
16. Quadriga, 2006
17. Stobwasser-Publikation, 1988
18. „2000 Jahre Christentum“ von Jürgen Weber, 2006
19. Arboretum Riddagshausen, 1998
20. „Fidelio“ am Staatstheater Braunschweig, 2010



21 Eulenspiegelbrunnen, 2006

22 Bildband Günther Kaphammel, 2000

23 25 Jahre Richard Borek Stiftung, Ehrengast Ministerpräsident Ch. Wulff, 2006

24 Louis Spohr Musikpreis, ab 2004

25 Prunkwagen Braunschweiger Karneval, 2008

26 Gedenkstätte Schillstraße, 2008

27 Inselwallpark, 2002

28 Epitaph Rauchhaupt, 2010

29 Beethoven-Zyklus, 1995

30 Schloss Richmond-Publikation, 2001

31 Einweihung Residenzschloss Braunschweig, 2008 (v.l. Dr. Gert Hoffmann, Andreas Brandt, Dr. Lothar Hagebölling, Heinrich Prinz v. Hannover, Gerhard Glogowski, Richard Borek)

32 Brücke Gutspark Destedt, 2008

33 Bockwindmühle Riddagshausen, 2001

34 Zirkus Grundschule Comeniusstraße, 2011

35 Taufengel Veltheim am Fallstein, 2006

36 Kirche Stiege, 2002

37 Obelisk Ölper, 2009

38 „Deutsche Einheit“ von Achim Kiel, 1989

39 Grenzdenkmal Hötensleben, 1995

40 Technische Universität Braunschweig, 2009